

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 70 (1936)**

169 (25.6.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-694988](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-694988)

Einzelpreis 10 Pfennig

Die 'Nachrichten' erscheinen täglich, außer an den Sonntagen...

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Hauptverleger: Dr. Dr. Heinrich ... Druck und Verlag von H. Scharf, Oldenburg L. O. Peterstr. 28.

Nummer 169 Oldenburg, Donnerstag, den 25. Juni 1936 70. Jahrgang

Die Schwierigkeiten der Kleinen Entente

(Von unserem Belgischer Mitarbeiter)

Der Konferenz der Außenminister der Kleinen Entente, die Anfang Mai in Belgrad stattfand, ist nach knapp vier Wochen die Entree der Staatsoberhäupter der drei Staaten in Bukarest gefolgt...

Entente neue Klammern zu schaffen. Daraus und auf alle Versuche, die wirtschaftliche Zusammenarbeit zu vertiefen, ist es zurückzuführen...

ter, daß man sich bemühe, 'immer mehr ein dreiteiliger Staat zu werden', nicht ernst zu nehmen sind.

„Arbeitslosigkeit hundertprozentig gelöst“ Eine spanische Stimme zum deutschen Wiederaufstieg

Die Madrider Zeitung 'Informacion' bezieht sich in einem Artikel auf die jüngste Entwicklung auf dem deutschen Arbeitsmarkt...

der deutschen Wirtschaftstätigkeit als außerordentlich befriedigend bezeichnet werden; es zeige sich deutlich, wie dankbar die von der nationalsozialistischen Wirtschaftsführung angewendeten Maßnahmen nach und nach die verfügbaren Arbeitskräfte vollständig wieder in den Produktionsprozess eingegliedert wurden...

Tagung der nationalsozialistischen Presse

Die Nationalsozialistische Parteipresse tagte am Mittwoch in der Tagungshalle des Münchener Rathauses unter der Leitung des Reichsleiters der NSDAP...

hanja und des Reichsverbandes der deutschen Luftfahrtindustrie; außerdem waren beim Empfang anwesend der italienische Botschafter in Berlin...

Der italienische Gast, der vom Chef der italienischen zivilen Luftfahrt, Pellegrini, dem früheren italienischen Luftattaché in Berlin, Oberst Genzabonari...

Allein, ein Ring, und wenn er auch eben ist, besitzt nicht nur eine innere, sondern auch eine äußere Seite. Und so konform die Lage der drei Länder geographisch und politisch ist, wenn man sie auf Ungarn bezieht, so völlig verschieden sind die Probleme, denen jeder einzelne der drei Staaten auf der Außenseite des Ringes gegenübersteht...

Die Schwierigkeiten erschöpfen sich indes nicht darin. Die rasche Entwicklung der europäischen Lage — nicht nur durch den abessinischen Konflikt — die Tatsache, daß die kleinen und mittleren Staaten mit dem Aufstiegstempo der Großmächte in keiner Weise mehr Schritt zu halten vermögen...

Am Mittelpunkt des ersten Tages standen grundsätzliche Ausführungen Dr. Dietrichs, der sich zunächst eingehend mit der Entwicklung der NS-Presse beschäftigte und sich anschließend mit der durch die deutsche Presseform erreichten Verfestigung im Pressewesen befaßte...

Staatssekretär Valle besucht die Flieger

Auf dem Fliegerhorst Staaken traf am Mittwoch um 11.45 Uhr mit einem Sonderflugzeug, einer Savoia S 79, in Erwidrung des Besuchs des Reichsministers der Luftfahrt Generaloberst Göring und des Staatssekretärs der Luftfahrt, General der Flieger Mich, der Staatssekretär und Chef des Generalstabes der königlich-italienischen Luftwaffe, Valle, ein...

Advertisement for a book titled 'Leistung und Buch gehören zusammen' (Performance and Book go together). It features an illustration of a man in athletic gear and text promoting the book's benefits for physical and mental performance.

Gelegenheit haben, Einrichtungen der deutschen Luftwaffe, der deutschen Luftfahrt und der einschlägigen Industrie zu besichtigen.

Der Fliegerhorst Staaken hatte zu Ehren der italienischen Gäste die Reichsriegsflagge und die italienischen Farben geleuchtet.

Der erste Besuch führte den hohen italienischen Gast und seine Begleitung nach dem Ehrenmal Unter den Linden, wo

Erzengel Walle in Gedenken der Gefallenen des Weltkrieges in Gegenwart des Staatssekretärs der Luftfahrt, General der Flieger Milch, einen Kranz niederlegte und in einer Minute des Schweigens der Gefallenen Gedenke dachte. Eine Ehrenkompanie der Luftwaffe erwies dann die Ehrenbezeugung, worauf sich ein Vorbeimarsch anschloß. Zahlreiche Berliner wohnten der Gedenkefeier bei und bereiteten den ausländischen Gästen einen freundlichen Empfang.

# Groß-Heringen vor Gericht

Raumburg, 24. Juni.

Zu Beginn des dritten Verhandlungstages im Groß-Heringer Prozeß wurden die beiden Berliner Leumundszugehörigen für den Angeklagten Lokomotivführer Bande vernommen. Während ihrer Vernehmung wurde die Oeffentlichkeit wegen Gefährdung der Staatsicherheit oder eines wichtigen Betriebsgeheimnisses ausgeschlossen. — Reichsbahnrat Witte und Reichsbahnrat Leichter vom Maschinenamt des Anhalter Bahnhofes in Berlin stellten Bande ein gutes Dienstzeugnis aus.

Zu weitgehenden Erörterungen führten hierauf die Ausführungen der Sachverständigen. Der auf Antrag der Angeklagten zugezogene Sachverständige Lokomotivführer a. D. Krippe von der Nachschub der Lokomotivführer wandte sich in erster Linie gegen die Berechtigung der Anordnungen des Fahrleiters Radeben in Groß-Heringen. Mittelbar trage nach Ansicht Krippe der Fahrleiters Radeben ein Mitverschulden an dem Unglück.

Es entspannen sich längere Auseinandersetzungen zwischen dem Sachverständigen Lokomotivführer Krippe und Reichsbahnoberrat Warendorf-Walms, und Dr.-Ing. Müller-Frankfurt a. Main, Reichsbahnrat Witte-Berlin und Dr. Kirstein, dem Leiter der Bremsversuchsabteilung in Berlin-Grünendahl über die Festlegung der Bremsstrecken und der Zeiten, die bei den verschiedenen Stundengeschwindigkeiten von 92 bis 100 Kilometer zu ihrer Zurücklegung sind.

Die anderen Sachverständigen der Reichsbahn nahmen eine Geschwindigkeit von 92 bis 95 Km. an. Die zulässige Höchstgeschwindigkeit war 110 Stunden-Km., für die Durchführung von Bad Köfen nur 85 Std.-Km. Reichsbahnrat Dr. Müller machte längere Ausführungen über die Pflichten des Fahrleiters. Wenn Radeben den D 44 nicht in Bad Köfen, sondern erst vor Groß-Heringen haben lassen, so habe er das zur rascheren Durchführung des Weichschleppverkehrs tun müssen. Die Frage, ob er den D 44 auf Meldung von Raumburg aus noch in Groß-Heringen durchlassen oder vorher halten lassen solle, habe Radeben richtig dahin entschieden, den Personenzug 825 abzulassen.

Sachverständiger Krippe beanstandete, daß man Dechant in Wehensfels einen Helfer mitgegeben habe, der nicht zum Schnellzugdienst zugelassen war, und daß Dechant dadurch in seinen Pflichten als Lokomotivführer abgelenkt worden sei, weil er seinen Helfer bei der Feuerung unterstützen mußte.

Der Oberstaatsanwalt beantragte unter Zuhilfenahme mildernden Umstände gegen Dechant eine Gefängnisstrafe von 1½ Jahren, in die die Untersuchungsfrist von ungefähr 10 Wochen eingerechnet werden soll. Gegen Bande wurde eine Gefängnisstrafe von einem Jahre beantragt. In diesen Antrag schloffen sich die Plädoyers der drei An-

wälte, die bis in die späten Abendstunden anbauerten. — Das Urteil wird am Donnerstag um 16 Uhr verkündet.

Dann erörterte Staatsanwaltschaftsrat Dr. Barrentrapp die Schuldfrage des Angeklagten Dechant. Er sei schuldig, das auf Halt stehende Vorignal überfahren zu haben. Auch habe er nicht Überfahren des Vorignals nicht sofort gemeldet. Die Sorge um die Instandhaltung der Kesselfeuerung könne Dechant nicht entlasten. Ueber dieser Verpflchtung stand die Verpflichtung, auf die Signale und die Sicherheit der Fahrgäste zu achten. Ein Verschulden des Fahrleiters von Groß-Heringen könne nicht in Frage kommen.

Oberstaatsanwalt Gortow bestritt sich mit der Schuldfrage des Angeklagten Bande. Er habe die Strafe genau gefasst, da er sie alle drei Wochen etwa befahren habe. Bande habe aber weder auf die Beobachtung der Strafe noch genügend auf seinen Vorkermand geachtet, sonst hätte er sehen müssen, daß sich Dechant viel mit der Feuerung beschäftigte. Daher hätte Bande noch mehr auf die Signale achten müssen. Die Behinderung der Sicht durch die Rauchentwicklung auf Bandes Maschine sei nach der Aussage mehrerer Zeugen nicht so stark gewesen, wie der Angeklagte und sein Helfer behaupteten. Auch Bande habe sich der Fahrsicherheit schuldig gemacht. Er habe die beiden Warnungspfeile Dechants nicht gehört, deren Abgabe von drei Personen bezeugt werden. Durch ihr Verhalten nach der Tat und ihre damals geführten Reden hätten sich die beiden Angeklagten belastet. Unter Berücksichtigung aller mildernden Umstände sei die beantragte Strafe von einem Jahr sechs Monaten Gefängnis für Dechant und ein Jahr Gefängnis für Bande eine sehr milde Strafe.

Der Verteidiger Dechants, Rechtsanwalt Dieze, bezweifelte, ob sich der Angeklagte überhaupt strafbar gemacht habe. Es sei nicht nachgewiesen, daß das Vorignal im Augenblick des Vorfahrens des D 44 auf Halt gestanden habe. Die Strafe von einhalb Jahren Gefängnis sei zu hoch für einen Mann, der bisher nur seine Pflicht getan habe. Er wolle keinen bestimmten Antrag stellen, er empfehle aber den Angeklagten der Milde des Gerichts.

Rechtsanwalt Giese n er glaubt, daß eine Schuld des Bande nicht festgestellt werden könne, und beantragte seine Freipredung. Sollte sich das Gericht diesem Antrag nicht anschließen, so bitte er um milde Strafe im Hinblick auf das Vorleben des Angeklagten.

Oberstaatsanwalt Gortow wandte sich darauf gegen den Vorwurf, daß er zu hohe Strafen beantragt habe. Man dürfe nicht nur an die Angeklagten denken, sondern auch an die Opfer, die durch ihr Verschulden gefordert worden seien.

Der Angeklagte Dechant erklärte in seinem Schlusswort, daß er seine Pflicht so gut geleistet habe, wie er konnte. Der Angeklagte Bande bezeugte, er habe sofort, als er das rote Licht sah, gebremst. Er bitte um Freipredung.

# Die Franziskaner-Brüder vor Gericht

Gefängnisstrafen gegen die Brüder Imbert, Schattus und Leonilus

Sobieski, 24. Juni.

In der Mittwoch-Sitzung der III. Großen Strafkammer wurde gegen die Franziskaner Johannes Schreiber, genannt Bruder Imbert, Josef Neumann, genannt Bruder Schattus, und Egon Hüllinger, genannt Bruder Leonilus, verhandelt. Im Gefängnisbefehl wurden allen drei Angeklagten widerrechtliche Unzucht zur Last gelegt.

Der Angeklagte Johannes Schreiber ging mit 19 Jahren ins Kloster. Drei Jahre lebte er dort in Ruhe und Frieden. Im August 1935 wurde ein älterer Bruder verdrängt. Bruder Imbert und Bruder Neumann hatten die Gasse zu bedienen. Beide tranken nachher den übergelassenen Wein und dabei ist es zu den Verbrechen gekommen. Auf Grund der Beweisaufnahme wurde der Angeklagte Johannes Schreiber wegen fortgesetzter widerrechtlicher Unzucht zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Die Strafe ist durch die erlittene Untersuchungsfrist verübt. Der Haftbefehl wurde aufgehoben.

Josef Neumann, genannt Bruder Schattus, wollte nie Klosterbruder werden, sondern wollte in der Armee nur sein Handwerk abgeben. Deshalb habe er auch nie ein Gebüde abgelegt. Sein Verlobter, Bruder Sormlanus, der nach Soland geflüchtet sei, habe ihn deshalb mehrfach geschlagen. Später habe er sich mit einer Reihe von Brüdern in unästhetischer Weise eingelassen, um aus dem Kloster herauszukommen. Die Verlesungen seien dem Advokaten mitgeteilt worden. Die Bestrafung des Angeklagten, nunmehr entlassen zu werden, sei aber nicht in Erfüllung gegangen. 1930 habe er dann seinen Austritt aus der Genossenschaft vollzogen. Der Angeklagte Neumann wurde wegen widerrechtlicher Unzucht zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Fünf Monate Untersuchungsfrist wurden auf die Strafe angerechnet.

Egon Hüllinger, genannt Bruder Leonilus, ist 1911 im Kreise Mannheim geboren. Er hat in dem Kloster zu Eins und Bad Kreuznach mit anderen Ordensbrüdern Unzucht getrieben. 1934 war er als Küster im Kloster Tom tätig. Bei einem Erdbebenausbruch im Kloster zu Eins wurde er verführt, und es kam zur ersten fittlichen Verlesung mit einem anderen Ordensbruder. Der zweite Fall geschah im Kloster Mariendörth in Bad Kreuznach. Der Angeklagte wurde wegen widerrechtlicher Unzucht in zwei Fällen zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Die Strafe ist durch die Untersuchungsfrist verübt. Der Haftbefehl wurde aufgehoben.

Die Meerengen-Konferenz hat am Mittwoch mit der Prüfung des zweiten Abschnitts des türkischen Abkommensentwurfes, der sich auf die Durchfahrt von Kriegsschiffen bezieht, begonnen. Nach Einmündungen von Boncourts und Litwinow entwickelte sich eine Aussprache über die Neutralitätspflichten der Türkei gegenüber den Nichtunterzeichnerstaaten, wobei der türkische Außenminister erklärte, es könne gar kein Zweifel darüber bestehen, daß die Türkei alle ihre internationalen Verpflichtungen und natürlich auch diejenigen aus der Völkervereinbarung erfüllen werde.

Die Eisenarbeiter von Oran in französisch-Nordafrika haben sich der Streikbewegung angeschlossen und haben die dort im Hafen liegenden Dampfer besetzt.

# Tagesfragen

**Der Radfahrerweg** In Berlin fand am Dienstag die erste Sitzung der Gaubauauftragten für den Radfahrerweg für den Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter und Leiters der RFB, Dr. F. Klose, statt. Neben den Gaubauauftragten nahmen an der Tagung Dr. Hermann von Deutschen Gemeindegang und Oberbürgermeister Dr. Ulrich von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung teil. Die Gaubauauftragten sprachen über die Erfahrungen, die sie bis zum heutigen Tage sammeln konnten, um die ersten Kilometer Radfahrerwege bauen zu können. Dr. Klose gab abschließend die Ziele bekannt, die zur Erreichung des großartigen Projektes des Radfahrerweges führen würden, und betont wieder, daß jeder an diesem Aufbau vom sozialen Standpunkt aus zu betreten habe. Die Sorge um das Wohlergehen des deutschen arbeitenden Menschen müsse erste Pflicht eines jeden sein.

**Weniger Krankheiten** Die wachsenden Erfolge auf dem Gebiete der Krankheiten Bekämpfung der Arbeitslosigkeit liegen sich betandlich in erster Linie in den Statistik der Krankenkassen wider. Während die Berichte der Arbeitsämter für den Monat Mai 1936 einen Rückgang der Arbeitslosen auf 272 000 meldeten, haben die Statistiken der Krankenkassen über die Zahl ihrer Mitglieder in dem gleichen Berichtsmonat ergeben, daß die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Wirklichkeit einen noch größeren Umfang angenommen hat. Im Monat Mai 1936 sind insgesamt bei den Krankenkassen 481 240 Personen neu versichert worden, die also in den Arbeitsprozeß wieder eingegliedert wurden. Die Zahl der versicherten Krankenkassenmitglieder betrug am 30. April d. J. rund 21 997 000 gegenüber 20 993 000 zu Beginn des Monats April. Auch in der Zahl der offenen Stellen, die den Arbeitsämtern zur Verfügung stehen, kommen die Erfolge im Arbeitsmarkt zum Ausdruck. Im Monat Mai 1936 sind den Arbeitsämtern 1 008 186 offene Stellen zur Verfügung gemeldet worden. Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitsförderung weist darauf hin, daß eine so hohe Zahl von zu besetzenden offenen Stellen in einem Monat noch nie zur Verfügung gestanden hat.

**Wieder Patente** Die Zuteilung der Patentschaften für das Fest Weinmeine! der Deutschen Traube und des Weines 1936 ist nunmehr vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft übergeben worden. Die Hauptvereinigung hat schon jetzt die Zuteilung der Patentschaften an die Patentschritte unter Berücksichtigung der Gesamtheit in den einzelnen Weinbaugebieten vorgenommen. Wie der Zeitungsdienst des Reichsministerbüros mitteilt, konnten dabei von einzelnen Städten auf Grund der im Vorjahr gemachten Erfahrungen geäußerten Wünsche wegen der Übernahme bestimmter Patentschaften fast alle berücksichtigt werden. Um der Gesundheitsförderung weitester Kreise der Bevölkerung Rechnung zu tragen, sind im übrigen den Städten von 75 000 Einwohnern aufwärts Patentschaften aus den drei größten deutschen Weinbaugebieten, und zwar aus Rheinhalt, Pfalz und Mosel, sowie aus dem Saar-Pfalz, zugewiesen worden. Es wird besonderer Wert darauf gelegt, daß nur gute und einwandfreie Weine zum Verkauf gelangen. Die Zuteilung der Patentschaften ist noch nicht abgeschlossen, da noch damit zu rechnen ist, daß sich eine Reihe weiterer Städte zur Übernahme von Patentschaften melden wird.

**Deutsch-englische Jugendlager** Das 7. deutsch-englische Jugendlager, das in Lake-District stattfand und drei Wochen währte, ist am 19. Juni beendet worden. Am 1. Juli wird nunmehr in der Luftpostform des Deutschen Luftpostverbandes in Eiegen das 8. deutsch-englische Jugendlager eröffnet. Das Lager wird als Segelfliegerlager aufgezogen und umfasst zwanzig Hitzler-Lagern und zwanzig junge Engländer. Das Alter der Teilnehmer liegt zwischen siebzehn und fünfundsiebzig Jahren. In dem Lager werden sowohl Anfänger als auch fortgeschrittene Segelflieger geflügt. Ziel der Teilnahme ist die Ablegung der A- oder B-Prüfung im Segelflug. Nach Beendigung des Lagers werden alle vierzig Schüler gemeinsam Ende Juli in Berlin am Großflugtag teilnehmen.

**Tiefstand der Zahl der Erkrankten** Wie aus den Berichten von 240 Orts-der Erkrankten Krankenkassen zu ersehen ist, ist die Zahl der Erkrankungen zur Zeit auf einen Tiefstand gelangt, was man ihn bisher noch nie gekannt hat. Am 1. Juni 1936 betrug der Krankenzustand 2,23 v. H. der Versicherten. Die Vergleichszahlen betragen für den Vormonat 2,33 v. H., und am 1. Juni 1935 2,46 v. H. Der durchschnittliche Krankenzustand des Jahres 1935 wurde mit 2,79 v. H. ermittelt. Auf Grund dieser Zahlen kann also angenommen werden, daß der Gesundheitszustand weiter Vorkreuzung sich im letzten Jahre erheblich gebessert hat.

**Fahrradbrief** Vom 15. Juli ab soll in Deutschland der Fahrradbrief eingeführt werden. Diese Maßnahme ist auf der Haupttagung der Fahrradgruppe 19 (Fahrräder) der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel und des Reichsinnenministeriums des Reichsanwalterwerks in Wiesbaden vor einigen Tagen angekündigt worden. Die „Radfahrerbrief“ teilt jetzt nähere Einzelheiten zu dem Plan mit. Der Fahrradbrief ist, so entnehmen wir diesen Ausführungen, keine behördliche Maßnahme, sondern eine „Gemeinschaftliche Initiative“, die auf dem Gebiet der Einzelhandelsregulierung liegt. Sämtliche 30 000 Fahrradhändler in Deutschland werden, jeder für sich, eine Einzelart der Fahrradbriefes führen. Für die Ausbändigung des Fahrradbriefes ist nur eine geringe Druckkosten und Verwaltungsgebühr von 10 Pf. zu entrichten. Es wird also vom 15. Juli ab in der Zentralartikelliste, daß der Händler E. A. B. der Fahrradbriefes Nr. 1 bis 1000 erhalten kann. Jede des Händlers ist es nun, den Fahrradbrief genau auszufüllen und dem Käufer auszubändigen. Der Käufer erhält aber den Brief erst dann, wenn er das Rad voll bezahlt hat, also mit seiner Rate mehr im Hinblick ist. Dadurch wird erreicht, daß der Händler gegen Veruntreuung geschützt ist, da schließlich niemand mehr ein nach dem 15. Juli geliefertes Fahrrad ohne Fahrradbrief aus zweiter Hand kaufen wird.

# Große Aufreißungsrede Hoares

„Die Welt braucht eine starke britische Flotte“

London, 24. Juni.

Der Erste Lord der Admiralität, Sir Samuel Hoare, sprach am Mittwoch in London vor der Royal Empire Society über Englands Wehrkraft. Vor allem war, sagte er, Schnelligkeit notwendig. Wenn in unmittelbarer Zukunft wieder ein Krieg ausbrechen würde, müsste jeder Zeit über die Welt, wie das beim letztenmal der Fall gewesen sei. Großbritannien müsse sein Haus in Ordnung bringen, bevor eine Krise herbeikomme. Angesichts der Schnelligkeit der modernen Kriegsführung werde man nach Ausbruch einer Krise keine Zeit für Reformen und Wiederaufbau haben.

Es sei aber keine Ursache für eine Panik vorhanden. Man brauche nicht zu glauben, daß ein Krieg unvermeidlich sei. Kein Land in Europa wünsche den Krieg, und weil das der Fall sei, würde es eine verbrecherische Verletzung sein, anzunehmen, daß der Krieg unvermeidlich sei. Es sei aber so viel unentdecktes Material in Europa vorhanden, daß ein bloßer Funke einen großen Zusammenstoß entfachen könne, wenn nicht große Mächte, wie Großbritannien, stark genug seien, um ihren Einsatz zugunsten des Friedens in die Waagschale zu werfen. Deshalb rufe Großbritannien auf.

Wenn die britische Flotte, die britische Flotte und die britische Luftwaffe angemessen und rechtzeitig vergrößert würden, werde es keinen Weltkrieg geben. Wenn es gelinge, eine gut ausgestattete Flotte zu haben, die in der Lage sei, den Feind zu schlagen und die Meere offen zu halten, und die so ausgerüstet sei, daß sie überall hingehen könne, werde es keinen Weltkrieg geben.

Es erbeide sich auch die Frage, ob man eine solche Flotte unter den Bedingungen der Gegenwart überhaupt bauen könne. Es handele sich um die schwerste Frage, die jemals in der Geschichte der englischen Flotte zu verzeichnen gewesen sei.

Hoare nahm hierauf Stellung gegen die weitverbreitete und in der englischen Öffentlichkeit in der letzten Zeit lebhaft umstrittene Ansicht, daß durch das Auskommen der Luftwaffe Kriegsschiffe unnötig geworden seien, weil sie akzeptiert durch Luftangriffe vernichtet werden könnten. Er sei der Ansicht, daß die Luftwaffe die Aufgaben der Flotte nicht ändern könne, und daß es keineswegs unmöglich sei, eine Flotte zu bauen, die in der Lage sei, ihren traditionellen Pflichten gerecht zu werden. Das Kriegsschiff werde keineswegs ins Museum. Man könne die neue Flotte zur wichtigsten und mobilsten Waffe gestalten.

Der deutsche Bergsteiger und Filmregisseur Dr. Arnold Fand, der sich zur Zeit in Japan aufhält, arbeitet jetzt an einem Bildstreifen, der den heiligen Berg Japans zum Hintergrund hat und den Titel führen soll: Neuer Raum.

Da der frühere italienische Staatssekretär im Außenministerium, Eubich, zum Vizekonsul in Washington ernannt worden ist, wurde Vizekonsul Rossi von Washington nach Moskau und Vizekonsul Valentini von Moskau nach Warschau versetzt.

Reichsarztführer Dr. Wagner begibt sich am 25. Juni nach Budapest, um dort und im übrigen Ungarns Einrichtungen des Gesundheitswesens und die medizinische Fortschungs- und Ausbildungsstätten zu besichtigen.

Der Fahrtrabtrieb enthält auf der Vorderseite die Nummer der Gattungsart, Namen und Verus des Eigentümers und dessen eigenhändige Unterschrift. Auf den beiden Innenseiten befindet sich eine genaue Beschreibung des Rades — die Rubriken wurden im Einvernehmen mit der Polizei auf-

gestellt —, und auf der Rückseite sind genaue Richtlinien und Verhaltensmaßnahmen bei einem Diebstahl angegeben. Man strebt danach, im Laufe der Zeit auch die schon vor dem 15. Juli gekauften Fahrräder mit einem Fahrtrabtrieb auszustatten.

### In wenigen Zeilen:

Die Dichterin Agnes Miegel hat von der Universität in Königsberg für das Jahr 1936 den Herder-Preis der Johann-Wolfgang-von-Goethe-Stiftung erhalten.

Der Herder-Preis der Johann-Wolfgang-von-Goethe-Stiftung, der jährlich eine außerordentliche geistige Leistung des Deutschstums im Osten auszeichnen soll, ist von der Universität Königsberg erstmalig für das Jahr 1936 der Dichterin Agnes Miegel zuerkannt worden.

Am Dienstag wurde bei Wering ein Arbeitsdienstmann, der mit seinen Kameraden vor dem Gewitter Schutze in einer Holzblütte gesucht hatte, vom Blitzschlag erschlagen. Zwei andere erlitten schwere Verletzungen.

Die Weibe des Luftschiffbauers Rhein-Main ist auf den 8. Juli festgesetzt worden.

Nach einer Mitteilung des Reichsfinanzministeriums haben die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und anderen Abgaben in den zwei Monaten des Rechnungsjahres 1936 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres ein Mehr von 173 Millionen RM ergeben.

Bei 21 Vätern in Niederösterreich wurde ein zehn-jähriger Anabe aus dem Hinterback durch drei Gewehrschüsse getötet. Man weiß noch nicht, ob es sich um Fahrlässigkeit eines Schützen oder um einen gegen die Eltern gerichteten Mordanschlag handelt.

Anlässlich des kirchlichen Volkstages kam es am Dienstagabend in Graz zu Kundgebungen gegen die Regierung und gegen die Döbnerbürger.

Die oberitalienische Presse ist von der französischen Regierungserklärung über die auswärtige Politik enttäuscht.

Die „Tribuna“ erklärt, die Mitarbeit Italiens in Europa sei neben der Aufgabe der Sanktionen von der Zurückziehung der englischen Flotte sowie von der Aufhebung der Flottenabmachungen mit den Mittelmeerstaaten abhängig.

Der Erste Lord der Admiralität, Sir Samuel Hoare, setzte sich in einer Rede für eine rasche Aufrüstung und vor allem für den Ausbau der britischen Flotte ein.

Die Londoner Presse berichtet, daß sich auf der Meer-Engenkonferenz zwischen der englischen und der sowjetrussischen Abordnung starke Gegensätze ergeben hätten. In einer Reuter-Meldung heißt es, England sei nur dann bereit, sich um Einschränkungen für die Durchfahrt der Kriegsschiffe abzugeben, wenn sie allgemein und ohne Ausnahme angewandt würden.

Ein Protestzug von 3000 englischen Bauern bewegte sich am Mittwoch durch London, um gegen die Kirchenrufer Einspruch zu erheben. Der Demonstrationzug trug Banner mit den Aufschriften wie „Der Farmer arbeitet, was die Kirche vergeudet“ und „Die Landwirtschaft ist in Gefahr“. Der Protest der Bauern richtete sich gegen die Gebotsvorsätze, die die Umlegung des Kirchengeländes auf die Landwirtschaft vorseht.

Oberst de la Rocque hat in einer Erklärung vor der Presse die bevorstehende Gründung der Französischen Sozialen Partei (Partie Social Française) angekündigt. Eine Liste der Abgeordneten seiner Partei in der Kammer werde er in drei Tagen veröffentlichen.

Bei einem Grubensturz, bei dem vier französische Wasserflugzeuge über der Militärflugbasis von Gherbourg ausfuhren, stießen zwei Maschinen in etwa 200 Metern Höhe zusammen. Die beiden Apparate stürzten brennend zur Erde. Die fünf Mann der Besatzung wurden auf der Stelle getötet.

In der belgischen Kammer verlas Ministerpräsident van Zeeland die Regierungserklärung. Dabei kam es zu Tumulten, weil sämtliche Abgeordnete die Beliefung nicht in französischer, sondern in flämischer Sprache forderten. Als der Ministerpräsident dem nicht nachkam, verließen die Mitglieder des Nationalflämischen Blocks den Sitzungssaal.

Der Krakauer „Kurjer Żurowski“ schreibt in einem Bericht aus Prag, wie eng die tschechoslowakische Zusammenarbeit auf militärischem Gebiet ist. Danach sind seit Beginn dieses Jahres über 70 sowjetrussische Offiziere in der tschechoslowakischen Armee als Instrukteure tätig. In Warschau wurden 18 bekannte Agitatoren verhaftet.

Der Warschauer „Dziennik Narodowy“ beschäftigt sich eingehend mit der kommunistischen Gefahr und hebt die Rolle der in Osteuropa so zahlreichen Juden als Wegbereiter des Bolschewismus hervor.

Der Warschauer Polizei gelang es, eine kommunistische Konferenz überraschend aufzulösen, an der 18 bekannte Agitatoren, zum größten Teil Juden, teilnahmen, die die Taktik der kommunistischen Partei bei dem bevorstehenden kommunistischen „Friedensanfang“ in London besprechen wollten. Die 18 Teilnehmer der Versammlung wurden verhaftet.

Eine Strafexpedition gegen ein Dorf in Nordpazifika ergab bei Hausdurchsuchungen Waffen- und Munitionsfunde in drei Fällen. Die drei Häuser wurden daraufhin niedergerissen. Neun Personen wurden verhaftet und die Erntebefände gepfändet.

In Kambodscha (Kambodscha) kam es vor dem Eingang einer Fabrik zu schweren Zusammenstößen zwischen streikenden Arbeitern und Polizeibeamten. Im Verlauf der Unruhen wurden drei Personen verletzt, eine davon schwer. 14 Streikende wurden festgenommen.

Der von den Multinationalschiffen von Long Island gesandte und von der Polizei seit Jahren gesuchte „Geißlerdieb“ wurde in Locust Valley beim und nach Zwölfem im Werte von insgesamt einer halben Million Dollar. Die Ablich, konnte der „Geißlerdieb“ entkommen, ohne die geringste Spur zu hinterlassen.

Der japanische Außenminister hat die japanische Abordnung in Montreux angewiesen, die türkischen Requisitionsforderungen zu unterstützen, gleichzeitig aber darauf hinzuwirken, daß das im türkischen Entwurf vorgesehene Passagerecht für sowjetrussische Schiffe eingeschränkt werde.

Nach Meldungen der Agentur Domei und Pressestimmen der letzten 24 Stunden hat eine Besichtigung eines japanischen Frachtschiffes durch einen chinesischen Zolltarif große Erregung in den japanischen Kreisen ausgelöst. Die Agentur Domei kündigt einen offiziellen Protest Tokio in Hankow an. Bei einem Zusammenstoß mit mandchurischen Banditen am 20. April nördlich Harbin wurde eine japanische Militärpatrouille, Offiziere und Mannschaften zusammen 19 Mann, in ein heftiges Nachgefecht verwickelt. Die Banditen, die in der Übermacht waren, töteten 17 Japaner. Zwei japanische Soldaten wurden schwer verletzt, konnten sich aber in Sicherheit bringen.

## Englisch-sowjetrussische Konflikte

London, 24. Juni.

Die Londoner Abendblätter berichten in großer Aufmerksamkeit über Gegenstände zwischen England und Sowjetrußland, die sich auf der Konferenz von Montreux herausgestellt hätten. Sie seien so ausgeprägt, daß die britische Abordnung auf neue Anweisungen aus London warten müsse.

Nach Reuter drehe sich die Meinungsverschiedenheit um die Durchfahrt für Kriegsschiffe durch die Dardanellen. Großbritannien sei nur dann bereit, sich um Einschränkungen abzugeben, wenn sie allgemein und ohne Ausnahme gelten würden.

Die Sowjetunion dagegen wüßte, daß die Schwarzmeer-Staaten soviel Schiffe, wie sie wollen, in das Mittelmeer senden dürfen, daß aber die anderen Mächte nur eine begrenzte Tonnage aus dem Mittelmeer in das Schwarze Meer schicken dürfen und auch dies nur unter besonderen Bedingungen. Die britische Abordnung habe daher um weitere Anweisungen aus London gebeten. Es sei jedoch noch nicht sicher, ob diese rechtzeitig eintreffen würden. In unterrichteten Kreisen hält man es für möglich, daß

sich die Sitzung des britischen Kabinetts am Donnerstag u. a. auch mit dieser Frage beschäftigen wird.

Die „Tribuna“ erörtert, unter welchen Voraussetzungen mit einer neuen, aktiven, nachsamen und unerlässlichen Mitarbeit Italiens am friedlichen Wiederaufbau Europas zu rechnen sei. Dazu gehöre vor allem anderen die Rückkehr des gegenseitigen Vertrauens, die geistige und materielle Aufrüstung und in erster Linie die Annulierung aller Maßnahmen, wie Zusammenziehung der englischen Flotte im Mittelmeer, Flottenabmachungen mit den Hottenschwächen, aber an Flottenstützpunkten reichen kleineren Mittelmeerländern. Denn diese Abmachungen hätten ausgeprochen militärischen Charakter. Für Italien sei es wichtig, daß Stimmungen, die unter dem Sanktionskrieg entstanden seien, heute dank der natürlichen Entwicklung der Ereignisse zusammenbrechen. Dies vorausgesetzt, sei die italienische Zusammenarbeit eine weite, vollkommen geöffnete Tür, eine Tür, die übrigens niemals, selbst nicht in den dramatischen Augenblicken des Konflikts, geschlossen worden sei.

## Amerikas graufigster Kriminalfall Der Klapperschlangenprozeß von Los Angeles

Die düstere Phantastie Edgar Allan Poes wurde übertrumpft

Selbst dem sensationstüftigsten amerikanischen Zeitungsleser, der gewiß seine Freunde an blutrünstigen und schauererregenden Kriminalberichten hat, und der gar nicht genug wilde Sensationen vorgelegt bekommen kann, verfallen die Dinge, die augenblicklich während eines großen Mordprozesses in Los Angeles zur Sprache kommen, den Atem. Die düstere Phantastie Edgar Allan Poes wird hier von der Wirklichkeit übertrumpft: ein Mann geht vor Gericht, der seine Frau von giftigen Tieren, Schlangen und Spinnen anfallen ließ, und sie dann schließlich in einem Teich ertränkte, als sich das tierische Gift doch nicht als tödlich erwies. Es ist ausgeschlossen, alles das wiederzugeben, was in dem Prozeß gegen den ehemaligen Professor Robert S. James zur Sprache kommt. Sein Mitangeklagter ist zugleich der Hauptbeschuldigte. Er behauptet, daß er für James zahllose Exemplare der äußerst giftigen schwarzen Witwenpinne, mehrere Giftschlangen und zuletzt auch Klapperschlangen beschafft habe, die James dazu benutzen wollte, um seine Frau zu ermorben.

Als die Witwenpinne verpackt, und die Frau, die dem Teufel in Menschengestalt hilflos ausgeliefert war, am Leben blieb, festelte sie der Mörder und hielt ihren Fuß in einen Käfig mit Klapperschlangen. Die Frau wurde auch wiederholt gebissen, aber seltsamerweise wirkte auch dieses

Schlangengift nicht tödlich. Die seelischen Qualen, die sein Opfer durchmachte, mögen unenträglich gewesen sein. Jedenfalls besaß die unglückliche, vollkommen gebrochene Frau nicht mehr die Kräfte, auch nur mit einem Hilferuf ihrem Manne entgegenzutreten. Willenslos folgte sie ihm an einen Zümpel, wo sie James so lange unter Wasser hielt, bis sie ertrunken war.

Soweit die Aussagen des mitangeklagten Seifersbesser. James leugnet zwar nicht, Giftschlangen und giftige Spinnen in größerer Zahl in seinem Hause gehalten zu haben, erklärt aber im übrigen die ganze Anklage als Irrsinn. Bieweil Indizien vorhanden sind, um ihn seiner Tat reiflos zu überführen, wird die Verhandlung erweisen. Es hat jedenfalls den Anschein, als habe James tatsächlich die furchtbare Mordtat begangen, deren er von der Staatsanwaltschaft bezichtigt wird. James war insgesamt fünfmal verheiratet. Zwei Frauen starben unter äußerst verdächtigen Umständen, während sich drei unmittelbar nach der Heirat sofort wieder scheiden ließen. Die eine der geschiedenen Frauen tritt in Los Angeles auch als Jeugin auf. Auch sie weiß über die Leidenschaft des Angeklagten für giftige Tiere zu berichten. Aber ein Attentat hat er während seines kurzen Zusammenlebens mit ihr auf sie nicht verübt.

## Die Landestierchau

Die vorzüglichsten Zuchttiere aller Tiergattungen werden auf dieser Schau zusammengeführt

Die Landestierchau gelegentlich der Ausstellung „Bauer am Bert“ findet vom 29. August bis 1. September für das Großvieh und vom 2. bis 6. September für das Kleinvieh statt. Diese Einteilung ist getroffen, weil sonst mit dem verfügbaren Platz nicht auszukommen ist. Die Landestierchau wird in ihrer umfassenden Art die größte Tierchau des Landes Oldenburg werden, die seit Jahrzehnten stattgefunden hat. Was innerhalb der Züchtervereinigungen der einzelnen Tiergattungen an bestem Zuchtmaterial im Lande Oldenburg vorhanden ist, das wird auf der Landestierchau in der Landesbauerschaft Oldenburg gelegentlich der großen Ausstellung „Bauer am Bert“ zu sehen sein und allergrößtes Interesse nicht nur bei den Bauern im Lande, sondern darüber hinaus auch bei den Jüchtern aus den verschiedenen Nachbargebieten erwecken. Die Stäbter werden es sich nicht nehmen lassen, durch eine Besichtigung dieser umfassenden aller Tierchauen die Verdankbarkeit mit dem Landvolk zum Ausdruck zu bringen. Man darf also mit hochgegangenen Erwartungen dieser Schau entgegengehen und schon jetzt der Hoffnung Ausdruck geben, daß die große Arbeit der Zusammenstellung dieser Tierchau, die eine sorgfältige Auswahl seitens der besten Züchler und Jüchter notwendig macht, für alle Züchtervereinigungen und Jüchter ein voller Erfolg werden wird.

Der bedeutendste Tag der Landestierchau wird der 29. August sein, weil an diesem Tage die Verführung der einzelnen Ausstellungstiere, der Sammlungen und Familien zum Zwecke der Prämierung erfolgt und an diesem Tage möglichst schon die zuernannten Preise im einzelnen bekanntgegeben werden. Hinsichtlich der Ausstellung der einzelnen Tiergattungen ist folgendes schon heute zu sagen:

Die Abteilung Rinder wird die größte auf der Landestierchau sein und dadurch bezeugen, daß das Land Oldenburg das Land der hervorragenden Rinderzucht ist. Aufsteller ist der Landesverband Oldenburgischer Rinderzüchter, der insgesamt 200 Tiere der einzelnen im angeschlossen Züchtervereinigungen ausstellt. Das von der Rinderzucht des Landes gegebene Bild wird von überaus tüchtigen Schönbildern sein, und durch die getroffene Auswahl auch dem Laien erkennen lassen, auf welsch hoher Stufe die einzelnen Jüchter dank der unermüdlichen Arbeit der Züchtervereinigungen und Jüchter stehen. An der Ausstellung sind alle Abteilungen des Landesverbandes entsprechend ihres Umfangs beteiligt. Die Ausstellung und Bewertung der Tiere erfolgt nach den Bedingungen, wie sie für die Reichsbundstierchau mit ihren verschiedenen Klassen maßgebend sind. Ausgestellt werden von der Abteilung A (Reichliche Milchviehzüchtervereinigungen, Sever): 70 Tiere; Abteilung B (Oldenburg Herdbuch-Gesellschaft, Oldenburg): 70 Tiere; Abteilung C (Herdbuchverein der Schwartzbundzüchter Altdorfer): 30 Tiere; Abteilung D (Herdbuchverein der Rotbuntzüchter Altdorfer): 30 Tiere.

Die Abteilung Pferde wird für die Pferdezeitung des Landes Oldenburg, die älteste und zielbewußt betriebene Zucht des Landes, die beste von allen sein, weil das

Oldenburger Pferd durch seine vielen Vorzüge die unbestrittene Anerkennung der gesamten Welt der Pferdezüchter findet. Die 80 der besten Pferde — Hengste, Stuten und Füllen — aus dem Zuchtgebiet werden vom Verband der Züchter des Oldenburger Pferdes ausgestellt und in ihrer Ausgeglichenheit im Typ und in ihrer Formenschnelligkeit, sowie der Eleganz der Gesamterscheinung die Ausstellung wieder zu Ehrentagen der heimischen Pferdezüchter machen. Wie bei den Rindern, ist man auch im Pferdezüchterverband energisch damit beschäftigt, die richtige Auswahl zu treffen, damit das Bild der Pferdezeitung auf der Landestierchau ein überragend vorteilhaftes wird. Prämierung und Preisverteilung erfolgt für die Pferde auch am 29. August, so daß dieser Tag der wichtigste für alle Tierzüchter wird.

Die Abteilung Schweine wird, wie es von der Ausstellungsektion vorgelesen ist, 120 Tiere umfassen, die sämtlich vom Verband der Oldenburger Schweinezüchter ausgestellt werden. Im einzelnen wird es sich um 80 Tiere der Abteilung „Vereidete Landfleischweine“ und 40 Tiere der Abteilung „Geldschweine“ handeln. Die Ausstellung erfolgt in der Klasseneinteilung, wie sie für die Reichsbundstierchau maßgebend ist, nämlich in vier Ober- und vier Unterklassen. Allerdings wird für die jüngste Klasse der Ober- und Untereine kleine Veränderung in dem Alter der ausstellenden Tiere vorgenommen werden. Rindvieh, Gänse und Ziegen es im einzelnen sein werden, läßt sich noch nicht angeben, da die Verbandsleitung noch mit der Auswahl der Tiere beschäftigt ist. Die Auswahl der Ausstellungstiere wird in beiden Abteilungen mit größter Sorgfalt vor sich gehen, um so die Gewähr zu haben, daß die Elite der heimischen Schweinezücht auf der Landestierchau zu leben sein wird. Wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, bemüht sich der Schweinezüchterverband, seine Ausstellung noch mit einer größeren Anzahl von Tieren zu beschließen, um dadurch das Bild über den Stand der Hochzucht der Schweinezücht im Lande Oldenburg vollständiger zu gestalten. Bei diesen Erörterungen wird davon ausgegangen, daß allein die alljährlich stattfindende Landestierchau der Abteilung Vereidete Landfleischweine bereits 120 Tiere umfaßt hat und für die richtige Bewertung der Gattungswirtschaft eine Zahl von 200 Tieren erforderlich wäre. In der Erhöhung der Besichtigungszahl ist das letzte Wort noch nicht gesprochen, da die diesbezüglichen Verhandlungen zwischen Ausstellungsektion und Schweinezüchterverband noch nicht abgeschlossen sind. Das eine steht aber schon heute fest, daß die Abteilung Schweinezücht auf der Landestierchau anlässlich der Ausstellung „Bauer am Bert“ ganz hervorragend sein wird.

Die Abteilung Kleinvieh wird schließlich die sonst noch im Lande Oldenburg gezüchteten Tiergattungen umfassen. Ausgestellt sollen werden: Ziegen, Lammden und Geflügel. Die Abteilung Kleinvieh wird das besondere Interesse der Kleinviehbesitzer und viehhaltenden Stadtbewohner erwecken und den Besuch der Ausstellung für die letzten Tage ebenso wachhalten, wie in den ersten Tagen. Die Kleinviehauktion erfolgt, wie oben angegeben, vom 2. bis 6. September. Die Prämierung wird am 2. September erfolgen und diesen Ausstellungstag damit zum Tag der Kleinviehzüchter steigern.

Auf allen Gebieten der Landestierchau wird eine Fülle von Einbrüchen zu gewinnen sein, das kein Interessent es veräumen sollte, diese gewaltige Schau zu besuchen. Sich schon heute darauf einzustellen, bedeutet eine angebrachte Vorfrage.

# Ämtliche Bekanntmachungen

Stadtkasse Oldenburg, den 24. Juni 1936

## Öeffentliche Mahnung

An der Stadtkasse sind in den Monaten April bis Juni 1936 fällig gewesen:

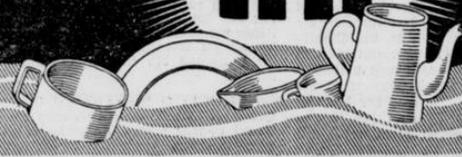
- Schulgeld für die Säculenschule, die Mittelschulen und die Berufsschulen,
- Müllabfuhrgebühren für die Stadtteile Bürgerfelde, Ohmiede und Osterburg,
- Umlage zur Evang.-luth. Kirchengemeinde Ohmiede für 1935
- Umlage zur kathol. Kirchengemeinde Oldenburg erste Rate
- Handwerkskammerbeitrag

Diejenigen Zahlungspflichtigen, die mit der Zahlung im Rückstand sind, werden hiermit aufgefordert, bis zum 4. Juli 1936 die rückständigen Beiträge zu begleichen. Nach Ablauf dieser Frist wird das Zwangsverfügungsverfahren sofort eingeleitet werden. Eine schriftliche Mahnung erfolgt nicht.

**Heiße Tage — heiße Füße**  
 darum leichte Sommerschuhe:  
 Damenschuhe (Bauernleinen) von 2,90 an  
 Riemen sandalen  
 Turnschuhe, blau und schwarz

**Karl Diers, Eversten**

Feil, Öl und Schmutz,  
 sie müssen weichen,  
 denn   
 säubert ohnegleichen!



**Hergerstellt in den Perfitwerten!**

**Deutsche Glaubensbewegung**  
**Otto Sigrid Reuter**  
 spricht in einer Mitgliederversammlung mit Gästen über:  
**Was will die deutschgläubige Bewegung?**  
 Freitagabend 8.30 Uhr Kasinoaal

**Landesposaunenfest**  
**Sonntag, 5. Juli in Sandkrug**  
 8 1/2 Uhr Waldgottesdienst mit Posaunen:  
 Pastor Ramsauer Osterburg  
 3 Uhr Nachmittagsfeier an der Spitze der Waldgottesdienste  
 Darbietungen der Posaunenchöre. — Ansprachen: Bundeswart  
 Schröder-Hamburg, Pastor Schipper-Deimelhorst. — Schluß-  
 wort: Pastor Dammann-Osterburg.  
 Herzlich lädt ein Pastor Dammann

**Gelegenheitskauf! Opel „Blitz“**  
 2 1/2 Tonnen mit 2 1/2 Liter-Anhänger zu verkaufen.  
 G. Westenburg, Damm 14. Ruf 5180

Jeden Freitag ab 9 Uhr  
 am Stau  
**2 Drahtfertige Male**  
 1/2 kg von 50 Pf. an  
**geräucherte Male**  
 1/2 kg von 1.40—1.80 RM.  
**Fischhaus Rabben**

**Einfamilienhaus**  
 erstklassig, moderner Neubau,  
 hausinsituierfrei, Abgaben u.  
 Steuern jährlich nur 290 RM.  
 weg, Verlebung weit unt. Wert  
 zu verkaufen. Ansiedlung gern  
 nach Heberstein. Ad. durch  
 D. A. Bogt Waffler, Tel. 4763  
 Brüderstraße 24

**Zündapp**  
 200 ccm Preßrahmen  
 RM 695.—  
**Schwarling**  
 LANGESTRASSE 2

**HAYUNGS**  
 in 3 Tagen  
**Chemisch**  
 Laden: Oldenburg, Schültingstr. 7  
 Ruf 3836

**Haarausfall, Schuppen?**  
 dann nur das echte Birken-  
 wasser „Malengold“! blondes  
 Haar, 1/4 Liter RM 1.— und  
 echtes Brennesselhaarwasser  
 für fettiges Haar, 1/4 Liter 0.75 RM  
 von Hofapotheker Schaefer. Fine  
 parfümiert. **Keine teure Ver-**  
**packung!** Flaschen mitbringen.  
 Zu haben: **Kreuz-Drögerie**  
 Kolwey, Lango Straße 43

**Landes-Theater**  
 Nachspielzeit!  
 Donnerst. 25. 6. 20.15—23.0  
 Abschied: Hans Gräbhen,  
 Gustav Gottschall  
 „Jar und Zimmermann“  
 0.70 bis 3.— RM  
 Freitag 26. 6. 20.15—23.0  
 Abschied: Walter Robbe,  
 Max Joller, Lepties-Kultret.  
 Herta Ederwald  
 „Der blaue Heinrich“  
 0.50 bis 2.50 RM  
 Sonnab. 27. 6. 20.15—23.0  
 Abschied: Fritz Wief, Lepties  
 Auftreten: Elfa v. Deitrich,  
 Elise Wäniche,  
 Max v. Wittichenhausen  
 „Die Bohème“  
 0.70 bis 3.— RM  
 Sonnt. 28. 6. 19.30—22.15  
 Abschied: Elio Helger, Gerty  
 Bertha, Gerd Nefer,  
 Romanus Hubertus, Lepties  
 Kultret. Ingeborg Bennberg  
 Richard Hüderi  
 „Glückliche Reise“  
 0.50 bis 2.50 RM  
 Schluß der Spielzeit!  
 O — Wahlanrecht!

**Landstelle**  
 24 ha gr. Marschland, sowie ca.  
 30 ha beides Marschland (ohne  
 Gebäude) sofort zu verkaufen.  
 Dr. Böger, vereid. Versteigerer,  
 Halte.

**Füllhalter repariert**  
 — schnell u. billig —  
**Papier-Onken**  
 Das Haus der Füllhalter

**Herrenstoffe**  
 Qualitätsware  
 kauft man bei  
**Tuch-Hilrichs**  
 Auf Wunsch Mahanfertigung

**Kein mühseliges Bohnern mehr!**  
 Fußboden oder Linoleum  
 wird mit  
**Siplex-Fußboden-Politur**  
 spiegelblank und in 5 Minuten  
 trocken; sparsam im Gebrauch

**Farben-Bremer**  
 Heiligengestwall 11

**Krausmaße**  
 Doppelriegel 0,09  
**Mondmaße** Stück 0,10  
 Oldenburger Sellenhaus  
**Nadorster Str. 86**

**Neubeugen**  
 fleckiger Spiegel  
 nur vom Fachmann  
**Carl Schisk Nachf.**  
 Klaus Str. 5 (Kath.-Steuerg.)

## Familien-Nachrichten

**Geburts-Anzeigen**

Unser 4. Mädcl ist angekommen  
**Georg Grube und Frau**  
 Gretchen geb. Gröne  
 Altenhunteorf, den 24. Juni 1936  
 zurzeit Landesfrauenklinik Oldenburg

**Todes-Anzeigen**

**Statt Karten**  
 Wardenburg, den 24. Juni 1936.  
 Heute nachm. um 4 1/2 Uhr entschlief nach kurzer,  
 heftiger Krankheit meine liebe Frau, unsere treu-  
 ergebende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter,  
 Schwägerin und Tante

**Anna Pargmann**  
 geb. Stolle  
 in ihrem 63. Lebensjahre.  
 In tiefer Trauer  
**Dietrich Pargmann**  
 nebst Kindern und Angehörigen.  
 Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem  
 27. Juni, nachm. 2 Uhr, auf dem alten Friedhof in  
 Wardenburg. Trauerandacht um 1 Uhr im Hause.

Im Anschluß an die Anzeige vom Ableben unseres  
 Herrn  
**Oberingenieur Ernst Scheel**  
 Direktor unseres Technischen Büros Hamburg  
 geben wir Kenntnis, daß die Beisetzung am Freitag, dem  
 26. Juni, vormittags 11.30 Uhr auf dem Friedhof Altona-  
 Großflottbek, Stiiler Weg (Omnibus-Haltestelle Flottbeker  
 Mühle) stattfindet  
**Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg A.G.**

**Sandseeverein Oldenburg**  
 für Heimatfunde und Heimatklub  
**Reisefahrt** am Sonntag,  
 dem 28. Juni. Abfahrt von  
 Oldenburg mit dem Zuge 8.02  
 von Wilhelmshaven (Strand-  
 balle 9.45 Uhr. Dampferabpreis  
 2,50 Mk. einchl. Besichtigungs-  
 gebühr. Rückfahrt von 23. 20 Uhr  
 Gäte willkommen

Heute morgen entschlief sanft nach langer, schwerer  
 Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater,  
 unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der  
**Reichsbahn-Oberinspektor i. R.**  
**Max Sebelin**  
 im 60. Lebensjahre.  
 In tiefer Trauer  
**Ida Sebelin geb. Bornland**  
**Otto Sebelin**  
**Walter Sebelin**  
 Rechnungsrat i. R.  
**Carl Sebelin und Frau**  
 nebst Angehörigen  
 Oldenburg, den 24. Juni 1936,  
 von-Müller-Strabe 10.  
 Die Beerdigung findet am Sonnabend, 27. Juni,  
 vormittags 11 Uhr, von der Kapelle des Evang.  
 Krankenbaues aus statt. Trauerandacht 1/2 Stunde  
 vorher.  
 Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Oldenburg, den 23. Juni 1936.  
 Heute abend 11 1/2 Uhr entschlief sanft und ruhig  
 nach längerem Kränkeln unser lieber Bruder und Onkel

**Diedrich Pörtner**  
 im 77. Lebensjahre.  
 In tiefer Trauer  
**Henny Schauenburg geb. Pörtner**  
**Hermine Glauer geb. Pörtner**  
 und Angehörige.  
 Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem  
 27. Juni, vorm. 10 Uhr, auf dem alten Friedhof in  
 Osterburg. Andacht 9 Uhr in der Kapelle des Evang.  
 Krankenbaues.

**Statt Karten**  
**Oberlethe, den 24. Juni 1936**  
 Nach langer, schwerer Krankheit entschlief heute morgen  
 infolge Herzkreislauferkrankung unser lieber  
 Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager  
 und Onkel

**Gerhard Schumacher**  
 in seinem 68. Lebensjahre.  
 In tiefer Trauer  
**Frau Anna Schumacher geb. von Essen**  
 nebst Kindern und Angehörigen  
 Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem  
 27. Juni d. J., nachmittags 3 Uhr, auf dem neuen  
 Friedhof in Wardenburg. Trauerandacht daselbst

**Dankjagungen**

Da es uns infolge so überaus zahlreicher Beweise herz-  
 licher Anteilnahme beim Hinscheiden unseres lieben  
 Giebeds unendlich in jedem Einzelnen zu danken, sagen  
 wir allen auf diesem Wege

**unseren innigsten Dank**  
 Familie Edo Minssen nebst allen Angehörigen  
 Anton Saathoff  
 Osterburg, den 25. Juni 1936

Für die Beweise herzlicher Teilnahme am Tode  
 unserer Großmutter  
**Frau Theda Wessels**  
 sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.  
**Ilse-Ruth Herchner geb. Adels,**  
**Altona-Bianfene**  
**Egon Adels, Bau-Ingenieur.**

# Der tägliche Nachrichten-Sport

Die wichtigsten nationalen, internationalen und lokalen Sportereignisse des Tages

1. Beilage

## OSV's Wasserballmannschaft gewinnt höher

Der OSV Jadeschilde 8:4 (4:1) geschlagen

Die erste Wasserballmannschaft des Oldenburger Schwimmvereins leitete die Sommerzeit gestern abend mit einem überzeugenden Siege ein. Dieser Sieg ist um so höher zu werten, als der Gegner durch den vor einigen Monaten erfolgten Zusammenschluß an Spielstärke gewonnen hat. Die Gäste legten sich zu stark auf das Angriffs- spiel und vergaßen dabei, die Stürmer des OSV abzu- decken, so daß sie immer wieder frei durchkamen. Was die Gäste an Schnelligkeit voraus hatten, gleichen die Oldenburger durch besseres Stellungsspiel und präzise Ballabgabe aus. Den Oldenburger merkte man die längere Spiel- pause an, denn das Zuspil ließ noch manche Wünsche offen. Aber die Blau-Noten haben den jahrelang erscheinenden Zu- schauern gezeigt, daß sie zu kämpfen verstehen und während der Winterferien in Bremen viel gelernt haben. Der Mann- schaft gebührt ein Gesamtklob.

Der Spielverlauf: Die Gäste sind zuerst am Ball, ver- lieren ihn aber schnell. Ein Einwurf Bolgasts gelangt zu Niemoeller, der gut zu Ehlers paßt. Unabbar sendet er in der ersten Minute ein. Einen scharf Schuß kann Plänitz zur Erde ablenken. Niemoeller trifft den Pfosten, und Ditt- mer schießt auf den anderen Seite, frei vorm Tor, auf den Mann. Ein gutes Zuspil Niemoeller-Ehlers bringt das 2:0 in der vierten Minute. Die Angriffe der Gäste scheitern jenseit bei der Verteidigung. Durch schlechtes Ubeden kommen die Blau-Noten immer wieder in den Besitz des Balles. Der Gäste-Zornwart kann einige Male rettend ein- greifen. Ein plötzlicher Durchbruch bringt den Gästen durch Janßen das erste Tor. Zu einem zweifelshaften Tor kommen die Blauen durch Weinecke, der einen unheimlich scharfen Schuß gegen den Innenpfosten geschickt hatte. Ehlers ver- wandelt kurz darauf eine Vorlage von Weinecke zum 4:1. — Nach kurzer Pause geht es weiter. Einen Fernschuß der Gäste hält Plänitz sehr gut. Gutsche kommt unangegriffen in Tor- nähe; ungenügend gibt er ab an Niemoeller, der das 5:1 befragt. Der Kirschkuchen der Gäste kehrt wegen eines Schencktrampfes vorübergehend aus; Biermann leistet ihm in kameradschaftlicher Weise Hilfe. Bei einem Durchbruch der Gäste nimmt Bolgast den Rechtsausfall unklar. Den verhäng- ten 4-Meter-Wurf verhandelt Janßen unglücklich. Wilhelm- hagens Funkschüsse gibt vorläufig auf. Die OSVer lassen in hoch anzuempfehlender Weise solange Niemoeller als Ausgleich nach pausieren. Eine Bombe Gutsches bringt das 6:2. Ein gut geworfener Eckball Dittmers wird von Behrens aus der Luft zum dritten Tore verwandelt. Gleich darauf verbessern sie das Ergebnis durch Janßen sogar auf 6:4. Jetzt drehen die Blau-Noten noch einmal mächtig auf. Der Gästetormart hält mehrere Male sehr gut, kann aber das siebente Tor durch Gutsche und das achte durch Ehlers nicht verhindern. Die ausgeschiedenen Spieler treten wieder ein, aber gleich darauf erlöst der Schlußpfiff.

Die Mannschaften: OSV: Plänitz; Bolgast, Bier- mann; Gutsche; Weinecke, Ehlers, Niemoeller. Jades- childe: Heibinger; Panse, Köhling; Dittmer; Janßen, Behrens, Schlathoff.

Vor dem Spiel zeigten zwei Jugendmannschaften des OSV ein Wertespiel.

## Kreismeisterschaften der Schwimmer

Glänzend verliefen die dem Delmenhorster Schwimmverein von 1905 übertragenen Kreismeisterschaften der Kreise Olden- burg-Christiansand, Bremen, Osnabrück und Wesermündung. Die Wettkämpfe waren sehr gut; u. a. war auch der Europameister Helmut Fischer (Bremen) am Start, ferner die deutschen Meister Seibel und Kreutz vom Bremischen Schwimmverband (Wesermündung). Die von Fischer im 100-Meter-Krauswettbewerb erreichte Zeit von 58,6 Sekunden stellt eine neue Weltwasserbestzeit dar. Die Leitung des OSV hatte das Best bereits vorbereitet, so daß die Kämpfe pünktlich abgewickelt werden konnten. Die Ergebnisse:

- 1500 Meter Kraul für Männer: 1. Hans Freese, OSV, 21:57. 2. Günther Hültenbeck, OSV, 25:55,8. Eine sichere Angelengeheit für Freese, zumal sein scharfer Konstrukt, Strud vom gleichen Verein, bald ausgeben mußte.
- 50 Meter Kraul für Mädchen: 1. Grete Schöbel, OSV, 41,2 Sek. 2. Annut Kühren, Delmenhorst, 41,9. 3. Renate Bindemann, Delmenhorst, 42,4.
- 200 Meter Brust für Männer: 1. Walter Wolf, OSV, 3:04,0. 2. Werner Tiegemann, OSV, 3:07,0. 3. Werner Brintmann, Osnabrück 99, 3:13,2.
- 100 Meter Kraul für Frauen: 1. Fr. Popphanen, Delmen- horst, 1:21,0. 2. Grete Kahl, Wesermündung, 1:22,0. 3. Ilse Raifer, Wesermündung, 1:24. Ein scharfer Kampf entwickelte sich zwischen der deutschen Strommeisterin und der Delmen- horsterin, den die Delmenhorsterin knapp für sich entscheiden konnte.
- Springen für Männer: 1. Hans Aderhof, Osnabrück 99, 131,46 Punkte. 2. Heinz Dallmeier, Osnabrück 99, 126,73. 3. Eilud Saffi, OSV 85, 105,70. Die beiden Osnabrücker, die der Olympia-Nerdmannschaft angehören, liegen den Bremer Wettkämpfer glatt hinter sich.
- 400 Meter Kraul für Männer: 1. Hans Freese, OSV, 5:18,1. 2. Matthias Strud, OSV, 5:31,5. 3. Günther Hültenbeck, OSV, 6:08,8. Eine sichere Angelengeheit der Schwimmer vom OSV.
- 100 Meter Rinden für Männer: 1. Wolf Reifewitz, OSV, 1:16,8. 2. Georg Hennings, OSV, 1:18,8. 3. Gerhard Lude, OSV, 1:23,5.
- 100 Meter Kraul für männliche Jugend, Klasse 3: 1. Kstampt, Osnabrück 99, 1:15,8. 2. Hans Harriet, Osnabrück 99, 1:16,9.
- 200 Meter Brust für Frauen: 1. Sigrid Hoffmann, OSV, 3:35,0. 2. Frieda Popphanen, Delmenhorst, 3:35,1. 3. Inge Weiel, OSV, 3:36,1. Es war schade, daß die beiden Siegerinnen nicht in einem Kraulwettbewerb worden.
- 100 Meter Kraul für Männer: 1. Helmut Fischer, OSV, 0:58,6. 2. Hermann Seibel 1:00,8. 3. Wolfgang Leiferow 1:04,2. Eine sichere Angelengeheit für die „Kanonen“ des OSV.
- 50 Meter Kraul für Knaben: 1. Willi Paale, Osnabrück 99, 0:34,0. 2. Otto Wiedriede, Osnabrück 99, 0:36,4.
- Vogelstafel Klasse 3: 1. OSV 6:22,4. 2. OSV Bremerhaven 6:27,3. 3. OSV 6:35,0.
- 100 Meter Kraul für weibliche Jugend, Klasse 3: 1. Viefel Ren, OSV, 1:28,8. 2. Trude Schaper, Osnabrück 99, 1:30,8. 3. Armgard Brand, OSV 85, 1:31,2.
- 10mal-50-Meter-Krauswettbewerb, Klasse 2: 1. OSV 5:27,4. 2. OSV 5:34,8. 3. OSV 5:48,3. Klasse 3: 1. Jadeschilde 6:03,2. 2. OSV 6:05,0. 3. OSV 6:29,8.
- 400 Meter Kraul für Frauen: 1. Grete Kahl, Weser- mündung, 6:35,7. 2. Grete Popphanen, Delmenhorst, 7:04,4.

## Heute: Frauen-Fußball-Entscheidung

OSV-OSV auf dem Saarensch

Heute abend findet, wie wir bereits berichtet haben, das Entscheidungsspiel zwischen den punktgleichen Frauen- Mannschaften des OSV und OSV um die Staffelmesterschaft der Staffel Mitte der 1. Kreisklasse auf dem Saarensch um 8 Uhr statt. — Beide Mannschaften treten in härtester Begegnung an.

## Heute Korfball-Pflichtspiele

Heute abend finden auf dem Saarensch einige inter- essante Korfball-Pflichtspiele statt. — Das Korfballspiel, ein ausgeprochenes Frauenspiel, erfreut sich wachsenden Inter- esses, und es wäre deshalb ein erfreuliches Zeichen der Wettkampftwicklung, wenn sich recht viele Zuschauer einfänden würden. Um 7:30 Uhr spielen OSV 2 gegen OSV 76 1. Mannschaft, um 8 Uhr OSV 1. Mannschaft gegen OSV 1. Mannschaft und um 8:30 Uhr OSV 2. Mannschaft gegen OSV 1. Mannschaft. — Die Spiele gehen jeweils über jeztimal 15 Minuten. — Die Mannschaften setzen sich aus je sieben Spielerinnen zusammen, die versuchen, einen Ball in der Größe eines Handballe in den geräumigen Korb, der 2,40 Meter hoch angebracht ist, zu werfen. — Die Spielregeln ähneln den Handballregeln, allerdings ist jedes Körperliche Spiel untersagt.

## b. Gramm liegt — Lund verliert

All-England-Meisterschaften in Wimbledon

Nach der Niederlage Henfels durch Bryan Grant schied am dritten Tage des großen internationalen Tennisturniers in Wimbledon auch Raj Kund aus. Der lange Riese unterlag nach hartem Kampf dem Engländer Jones 3:6, 6:4, 4:6, 2:6. Bis zum vierten Satz blieb Kund durch seine bombigen Aufschläge und wuchtigen Flugbälle gefährlich; als der Engländer aber des Rikers Schwäche auf Rückhand ausnutzte, war der Kampf entschieden. So ruhen unsere Hoffnungen im Männer Einzel ausschließlich auf Gottfried von Gramm, der den Tschekoslowaken hecht 6:4, 6:3, 6:4 bezwang. Der junge Prager war nicht schlecht, lieferte im ersten Satz schöne Grundlinien-Duelle, wurde aber in entscheidenden Augen- blicken von dem vielseitigeren und flug plene deutschen Meister ausgelaciert. Am besten gefiel den zahlreichen Zu- schauern Gramms sichere Rückhand. Sein nächster Gegner ist der Sieger des Kampfes Malo-Budge.

Außer von Gramm haben bisher Perry, van Ryn, Ja-

main, del C. Mills, Jtoh, Budge, Crawford, McCraff und der Franzose Heret die dritte Runde erreicht. Bei den Frauen gab es am Mittwoch nur Favoritenstiege und einen

## schönen Erfolg Maricelise Horns!

Die Wiesbadenerin schlug die Engländerin Scott in der zweiten Runde 8:6, 6:2 und hielt damit in der dritten Runde. Sehr gut hielten sich die allerdings auch am jahresfristlich ver- tretenen englischen Spielerinnen, die durch Heelen, Sobson, Koel, Farbruid, King, Stammer und Raund in der dritten Runde vertreten sind. Weiterhin kamen Frau Mathieu, Frau- lein Adamson, Beabock, Frau Sperling, Fräulein Lijana und Fräulein Andrus eine Runde weiter. Helen Jacobs wird die nächste Gegnerin der Französin Goldsmith sein.

## Soko wehrt sich

Großzügige Erleichterungen für Olympia-Kämpfer Die Nachricht, nunmehr bemeibe sich auch London um die Olympischen Spiele 1940, hat in Tokio wie eine Bombe eingeschlagen. Der Oberbürgermeister der Hauptstadt Japans, Ishijima, erklärte sofort nach Bekanntwerden dieser Meldung, Tokio werde den Kampf um die Spiele fortsetzen, man werde die Vorbereitungen auf die Olympischen Spiele aufnehmen und im übrigen nichts unverfügt lassen, den ausländischen Athleten größtmögliche Erleichterungen in jeder Beziehung zu verschaffen. In diesem Zusammenhang ist erwähnenswert, daß verschiedene Blätter bereits melden, Tokio werde sich verpflichten, etwa 75 v. H. der Reisekosten der Gäste selbst zu tragen.

## Gustaf Eder geschlagen!

Der deutsche Weltgerichtsmeister Gustaf Eder-Dort- mund mußte bei seinem vierten Kampf in America eine Niederlage einstecken. Er wurde von Johnny Clinton in zehn Runden nach Punkten geschlagen.

## Eder muß warten

Bereits im nächsten Monat kommen in Newyork die nächsten Weltmeisterschaften im Berufsboxen zum Austrag. Barney Ross, der Titelhalter im Weltgewicht, legt seine Meisterschaft gegen Pedro Montanez am 22. Juli auf Spiel. Verankalter ist wieder Mike Jacobs, der auch Schmeing gegen Louis zustande gebracht hat. Gustaf Eder, dessen Ver- streben es ist, mit Ross um den Titel zu kämpfen, wird also vorerst noch warten müssen.

Am 30. Juli ist es der Weltmeister im Leichtgewicht,

## Aus dem Kreis Oldenburg-Offriesland Arbeitstagung des Fachamtes Turnen in Oldenburg

Gestern nachmittag traten im Bahnhofrestaurant in Olden- burg der Kreisführerstab und der Kreisführerstab des Fach- amtes 1 (Turnen) des Kreises Oldenburg-Offriesland zu einer Tagung unter Vorsitz des Kreisfachamtsleiters Brod- mann zusammen, um in einer über dreistündigen Arbeit- tagung eine Reihe wichtiger verwaltungs-technischer Fragen, die sich durch die Neuordnung ergeben haben, zu besprechen. Kreisführer Brodmann eröffnete die Arbeitstagung und nahm nach kurzer Begrüßung die Gelegenheit wahr, einem verdienten Turner, Kreisgeschäftwart Zilber (OSV), für seine aufopfernde Tätigkeit in der DZ und im Reichsbund den Ehrenbrief der DZ mit Worten der Anerkennung und des Dankes zu überreichen.

Carl Siebing kommt nach Jever Ein Gangan seiner Ausführungen wies dann Kreisfachamts- leiter Brodmann besonders auf die am kommenden Sonnabend stattfindende Veranstaltung in Jever, Tag der „Leibesübungen“ hin. Im Mittelpunkt des Abends stehen die Vorführungen der Frauenfreisportvereine des Kreises Oldenburg-Offriesland unter Leitung von Kreisfrauenturnwart Ohlhoff und Vorfüh- rungen der Männererzieher der DZ.

Im Laufe des Abends wird dann Kreisfachamtsleiter Carl Siebing Gelegenheit nehmen, zu den versammelten Turnern und Turnerinnen zu sprechen.

Es sollte dies vor allem Anlaß für die Jever nahe liegenden Turn- und Sportvereine sein, in großer Zahl an dieser einzi- gartigen Kundgebung für den Gedanken der Leibesübungen teilzunehmen. Nach einleitenden Ausführungen sprach dann Kreisgeschäftwart Zilber über eine Reihe verwaltungs- und finanztechnischer Fragen, die für die anwesenden Unterreis- führer und deren Mitarbeiter von größter Wichtigkeit waren. Im weiteren Verlauf der Aussprache wurde dann die Frage der Haagbildung und des Bezuges der amtlichen Zeitschriften besprochen. Unklarheit herrschte darüber, ob neben der Reichs- flage und der Flage des Reichsbundes auch die alte Turners- flage mit dem Turnerkreuz gesetzt werden darf. Kreisfach- amtsleiter Brodmann legte zu, sich umgehend zwecks Klärung dieser Frage mit dem Geschäftsführer in Verbindung zu setzen. Was die Frage der Zeitschriften anbetrifft, führte Fachamtsleiter Brodmann aus, daß neben dem Reichsportblatt, dem Gauverordnungsblatt als amtliches Organ des Gau's Niederlande vor allem auch die Deutsche Turnzeitung und das Nordische Turnblatt unterstütz werden sollen.

## Die Lehrarbeit im Kreis

Ein umfangreiches Arbeitsprogramm für die Lehrarbeit hat Kreisoberturnwart Ohlhoff aufgestellt, dessen wichtigste Termine wir nachstehend veröffentlichen. Der Kreisfach- amtsleiter hat für Unterreis-Männerturnwart in Oldenburg: 24. 10. und 23. 1. 37. Kreisturntage für Männerturnen: 25. 10. und 24. 1. 37 in Oldenburg. Außerdem sind zwölf Lehrtage der Kreisführer Männerturnern, von denen bereits zwei Lehrtage stattgefunden haben, vorgesehen. Für das Frauen- und Mädchen- turnen sind ebenfalls zwei Lehrtage vor- gesehen und zwar: Lehrtage für Unterreis-Frauenturnwart in Oldenburg am 17. 10. und 30. 1. 37. Kreisturntage für Frauenturnen in Oldenburg am 18. 10. und 31. 1. 37.

## Die Kreisfeste für Frauenturnen

findet sich an zwölf Lehrtagen zusammen, deren Termine der Kreisoberturnwart nachfolgend mitteilt. In diesem Zusammenhang darf nochmals darauf hingewiesen werden, daß die neue Kreisfeste am 30. August 6. 3. mit ihrer Lehr- arbeit beginnt, während für die bisherigen Kreisoberturner der Kreisfeste eine Arbeitsgemeinschaft gebildet wird,

die sich ebenfalls an noch sechszehnjährigen Tagen zur gemein- samen Lehrarbeit und Fortbildung einfinden wird. — Wie sich die Arbeit der Kreisfeste für das Frauenturnen entwickelt hat, kommt am besten dadurch zum Ausdruck, daß aus dem Kreis Oldenburg-Offriesland 33 bis 40 Turnerinnen an den gemein- samen Vorführungen für das Frauenturnen während der Olympischen Spiele teilnehmen werden, von denen eine kleinere Anzahl (11 Turnerinnen) in der Zeit vom 14. bis 19. Juni auf Nordern während der Arbeitstagung der OS-Frauen- schaft waren. Die Turnerinnen haben deshalb mit den Frauen Gesamtsport betrieben, am Nachmittag Wettkämpfe eingeleitet und durch zwei Abendvorführungen Auskünfte aus dem deutschen Frauenturnen, u. a. Leubungen für die Olympischen Spiele, ge- zeigt und so den Gedanken zur Pflege der Leibesübungen wei- ter vertieft. — Anmeldungen zur Kreisfeste, die am 30. August erstmals zusammentritt, können jetzt noch an den Kreis-Oberturnwart gerichtet werden.

Eine besondere Pflege erfährt auch das Kinder- turnen. Lehrgänge für Unterreis-Anaben- und Jugend- turnwart finden am 30. Oktober 1936 und 13. Februar in Oldenburg, Lehrtage für Unterreis-Mädchen-Turnwart (innen) am 30. Oktober 1936 und 13. Februar 1937 in Olden- burg statt. Kreisturntage für das Anaben- und für das Mädchen- turnen finden in Oldenburg am 31. Oktober 1936 und am 14. Februar 1937 statt.

Auch die Lehrtage für die Sommerfeste kommt nicht zu kurz. So finden am 7. März 1937 ein Lehrtag für die Unterreis-Blindstare in Oldenburg, und am 28. März 1937 ein Kreislehrtag für Schiedsrichter, Spielführer und Spielführer in den Unterfreien Wilhelmsbäuser und Sub- oldenburg statt.

## Berufsaufnahmen des Kreisfachamtes

Einen breiten Raum nehmen auch diese Berufsaufnahmen ein. So ist u. a. beachtlich, einen Kreisfachamtsleiter für Turnerinnen mit Ausbildungskampfen in den Unterfreien als Einzel- und Mannschaftskämpfer in Oldenburg durchzu- führen, nach dem Vorbild der Kreisgeräteeinzelkämpfer der Männer, die vor einigen Wochen stattfanden.

Besonders von unseren alten Turnern wird das beab- sichtigte Kreisfest der Altersturner (35 Jahre und mehr) begrüßt werden, dessen Tag allerdings noch nicht feststeht. Es soll aber ein Tag schöner Gemeinschaft werden, der u. a. eine Landerting, dann gemeinsame Freilebungen usw. vorstelt. — Auch ein Kreisfest der Turnerinnen in Barel soll stattfinden, für das der Tag noch bekanntgegeben wird.

Der Kreisfesttag in Faustball (1. Kreisklasse Männer A, B und C und Frauen) findet am kommenden Sonntag in Wilhelmsbäuser statt, während der Kreisfest- tag für die Sommerfeste am 13. September auf dem Saarensch in Oldenburg zur Durchführung kommt.

Das wäre in großen Zügen das Lehr- und Arbeits- programm, das der Kreisoberturnwart auf- und im Benehmen mit seinen Mitarbeitern zusammengeleitet hat.

Kreisführer Hermann Müller weist dann auf den Gau- spieltag (1. Niedersachen-Gaumeisterschaft in den Sommerferien) hin, der am 26. Juli in Oldenburg stattfindet. Er hat um weitestgehende Werbung für diese Veranstaltung, die hervorragende deutsche Mannschaften im Faustball und Schlagball nach Oldenburg bringt. (Anmerkung der Schrift- leitung: Wir haben hierüber bereits wiederholt ausführlich berichtet.) Zusammenfassend wies zum Abschluß der Arbeitstagung Kreisfachamtsleiter Brodmann nochmals auf die gezielte und noch zu leitende Arbeit hin. Sein Hauptaugenmerk lag auf der Verpflichtung, auch weiter alle Kräfte in den Dienst des Reichsbundes und damit in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Mit einem Gruß an den Führer schloß er die Arbeits- tagung. — hm.



# Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsblatt des „Nachrichten für Stadt und Land“ Nummer 169 \ Donnerstag, den 25. Juni 1936

## Am Wieselbau

Von

Otto Gschhart-Dachau

Um die Zeit, da noch die Landschaft besiedelten, war der Talgrund ein einziger, natürlicher, zum Teil aber auch künstlich erweiterter See gewesen, in dem die Mönche fast sturpen, Hechte und Schleie gezüchtet hatten. Dort, wo heute die drei Eichen stehen, hatten sie eine Fischerhütte errichtet, die nach ihrem Begang mehr und mehr verfiel. Die Säuren, die erst viel später kamen, wollten das viele Wasser nicht mehr haben; sie schleiften die Dämme, füllten die Mulden aus und legten Abwässergräben an, bis der Talgrund allmählich trocken wurde und gesundes Wiesenland bergab. Die Fischerhütte, anfangs noch als Geräteschuppen gebraucht, verfiel bald gänzlich. Gras wuchs über ihr heuloses Gefäß, darauf die Stodenden noch jahrelang Schutt und Unrat abladen. Heute weiß kaum einer mehr, was der verwachsene Hügel bedeutet, der mit seinen vielen geheimen Vertiefungen einer alten Wieselhöhle als Unterschlupf dient.

In der Tiefe, im alten Muhl, warm im Winter und kühl in den heißen Tagen, hat die Höhle vor etwa drei Monaten wieder einmal geatmet. Mit Mühe und Sorgfalt zog sie die nassen, daunenlangen, blinden Würstchen groß, bis sie nach Wochen, nun schon haumzart behaart, die Lober über den schwarzen Augen öffneten, und mit jedem Tag frischer und unternehmender wurden.

Sieben Jungwiesel brauchen allerhand Nahrung. Da muß eine Höhle ununterbrochen unterwegs sein. Mäusen, Hühnern, und Almschnecken erlagen und den kleinen hungrigen Wägern mundgerecht machen. Sieben Jungwiesel verlangen, — das heißt, alle Tage Gefahren begegnen, Kämpfe bestehen, vor allem aber auch den Sitten und Tugenden des Menschen, entgegen, der einem ständig nachstellt.

Nach der Frühpflanz, die die Alte mit ihren Jungen über die Hügel bis hinauf zum Gottesacker geführt hatte, haben sie ein paar Stunden im Bau verbracht. Jetzt ist der Morgenarm verlungen, der Zenslerfrucht veranfaßt. Die Wagen mit dem Gerstentrost sind ins Dorf gefahren, und über dem Tal erhebt allmählich wieder die gewohnte, wertvolle Zäune. Spägen schlüpfen im Nebel. Enten schwärmen über den Teichen. Dann und wann hört man den Schmied am Amboss schloffen. Lauter vertraute Geräusche.

Unter dem verblühten Spöhltraut taucht jetzt die Höhle auf, listet, phant, sichert also erhoben nach allen Seiten und schaut dann geschwind auf den Hügel hinauf. In der trocken, vom Gezeil der Eichen überschatteten Mulde rollt sie sich allabald zusammen, um zu schlafen. Aber sie, die sich nur vor der Zubringlichkeit der Jungen aus dem Bau rettet, findet auch hier keine rechte Ruhe. Sie schläft nervös, zuckt mit den Barthaaren, fährt herum, legt sich wieder anders nieder und beginnt sich endlich zu ledern und mit den Hinterpranken zu rücken. Ein seines Geräusch läßt sie jäh zusammenfahren, sie windet über den Hügel hinauf. Ach — da ist ja die ganze Klage schon wieder!

Drüben an der Eichendurzel läßt sich eines im Ackerfeld, aus der zerbrochenen Tonröhre fließt ein anderes neugierig das Köpfchen heraus, ein drittes spielt mit einer schon arg beschädigten Heuschrecke, zwei balgen sich im Gras, und wieder ein anderes ist eben dabei, den zuckenden Schwanz der Mutter, als sei es eine gar gefährliche Beute, anzuschleichen und zu überfallen. Jetzt heißt es wieder aufpassen! Wo ist nur das Steine bei der Eiche hingelommen? Befragt beginnt sie, wiech zu loden, bis sie alle wieder um sich hat.

Nun geht das Spiel erst richtig los. Wie junge Käsechen, geschmeidig und schmieglam, balgen sie sich mit der Alten herum, die die drohenden Angriffe jählich abwehrt, sie dabei liebevoll knautsch, Grobheiten bellapft und sich endlich langsam auf den Rücken legt, damit die Kleinen besser heran kommen können. Allmählich, mitten im geliebten Tun, fährt die Alte schräg auf, — und die ganze Gesellschaft ist im Nu zwischen Ulkraut und Gras im schützenden Bau verschwunden. Die Höhle aber äugt beruhigt dem tiefstehenden Wuffard nach. Ein paar Minuten später ist alles wieder da, und die Balgen nimmt ihren Fortgang, bis die Qualgeister endlich

ermüden, und man zum Tagesschlaf in den sicheren Bau einschließt.

Gegen Abend erst, denn der Tag war unerträglich schwül, gehen die Wiesel wieder auf Jagd. Hinter der Alten her hüpfen sie wenig am langen Graben entlang und üben unterwegs alle Dinge, die ein Jungwiesel lernen muß: Anschlich, Lieberfall, Dedung nehmen, Belauern und Sichern. Sie lernen, wie man sich unbemerkt der Beute nähert, sich jede Kante des Geländes, jeden Stein, Wosen und Busch nutzbar macht. Sie duden zusammen, fahren auf und erstarren zu Pfählen, und sind im gleichen Augenblick schon wieder, wie weggerischt, in einem Erdbloch verschwunden.

Bisher hatte der Streifzug nur wenig Erfolg gebracht. Jetzt aber führt sie die Alte in ein abgemähtes Wiesenland hinüber, in dem es von Mäusen nur so wimmelt. Das ist eine andere, herrliche Jagd! Hinauf und hinunter, ein und aus fährt das Gefindel durch die Gänge. Hier huscht ein Schatten, dort verschwindet einer, da wischt eine Maus aus der Erde und versteinert im nächsten Loch, aber schon hegt der kleine, schnelle Jäger nach. Hätte man Eulenohren, gleich

hörte man das Tobeschleichen pfeifen. Die schlanken Kerle sind gar flink und können schon nachdelfach, tödlich beißen.

Es ist immer schwüler geworden. Im Westen stehen sich bis hinauf an die heiß herabdrückende Sonne dunstige Wolkenbänke, die fähleren Leuchten und grelle, helle Ränder haben. Alles Laub hängt müde und schlaf.

Das Land duckt sich tief von der schwarzen Wand. Die Wiesel jagen immer noch. Bis es plötzlich orgelt und rollt. Staubfahnen fliegen, und der Wald mit den Wipfeln zu wühlen beginnt. Krachend und bröhnend, auf Pech- und Schwefelrosen rückt das dunstige Heer heran, überall flammen und zuden die Fahnen des Einschlags. Die kleinen Jäger sind bedeutungslos geworden. Hinter der Alten her hüpfen sie schnell zum Hügel hinauf.

Die Nacht kommt mit Regen. Die Wiesel verschlafen sie tief im Bau. Eng aneinandergequetscht nüstern und schnauben sie vor sich hin. Wenn die Höhle einmal erwacht, spürt sie Erdgeruch und einen Wallen weicher, warmer Wieselweiden, in den sie zart die Nase stößt, den sie voll Liebe bewirbt und beleckt.

## Das kleine Bonnet

Von Hans Leip

Ob einer Schifferkanier zu bändigen verstehe? — „Julius von Dalben!“ — „Der? Seit wann?“ — „Ich habe es selber gehört“, sagte ich.

Julius stand auf, weiß im Gesicht. Er war aus Mantelneze, begütert und nicht alt. „Schweig von dem kleinen Bonnet!“ lachte er unsicher und ging davon.

Also gut. Ich erzählte nichts, und wir tanzten nach den abgedroschenen Platten. Aber nun, da er sich anderweitig verbeiratet hat, ist es besser, alles klarzustellen. Julius hatte sich nämlich damals vermal in eine der Gondelfrosen. Die Gondelfrosen Töchter sind alle blond wie Manilahans und schlant wie Schilf. Und wie Schilf ist auch, daß man sich manchmal fürchterlich dabei schneidet. Sie sind große Familie, uralte Zegeleredei, Salpeter, Zement.

Julius war Mitbewerber einer netten Fischräucherei. Aber er dachte auf sein „von“. Alle Mantelnezer heißen mehr oder weniger „von“. Es ist ein gewöhnliches Bauern- und Fischer-Von. Doch Herr von Dalben hielt seines für ungewöhnlicher. Er ließ ein Wappen in seine Briefbogen pressen (nicht auf die Umschläge, um sich nicht auf der Post zu blamieren). Und danach lud er „sie“ schriftlich zum Segeln ein.

Man muß es ihm lassen, er ist ein ausgelebter Zegler, der gute Julius, und seine Sloop ist eine der gelecktesten zwischen Hamburg und Helgoland. Aber eines hätte er wissen müssen: man taugt sein Boot nicht von einem Tag zum andern um; es bringt kein Glück. „Wasser Rater“ war ein annehmbarer Name für ein Boot. Aber als die schneigen Schupe der Gondelfrosen über das Schandack ins Cockpit schritten, — da stand am Spiegel mit frischer Farbe „Almel“. So hieß sie nämlich. Sie haben sonderbare Namen — die Gondelfrosen. Ihr Bruder beispielsweise hieß Pipp. Sie hatte ihn kurzerhand mitgebracht. Er war zwölf Jahre. Wir war es gleich.

Was ich dabei sollte? Ich sollte den Fock bebiehen und so. Damit er sich ausgiebiger ihrem Anblick widmen könne: denn von Unterhaltung kann bei Julius nicht viel die Rede sein. Daher gedachte er, mich als Spasmacher zu verbrauchen. Auch sollte ich — er sagte es mir hinter der Hand, und hinter der Hand sage ich es wieder — bei Gelegenheit eine kleine Empfehlung seiner Person mit-einstreichen lassen.

Es war ein hübscher, heißer Tag, es briffte sanft achterlich, und wir rutschten mit der letzten Ebbe elabwärts und kamen nach Gluckstadt, als der Wind streifte und von Nord uns anpuffete. Da jetzt wir, was wir konnten, hüpfen nach den Schwell und tragten mit drei Schlägen in den Hafen. Aber als Julius auf den Streckfuß über Stag ging, da klang mir sein „Roel!“ zu schauzig, und ich sah, wie

Fräulein Almel angenehmer Mund sich leicht spöttisch gegen mich hob.

Somit fierte ich den Fockshot ein wenig spät, und wir schrappten um Fingersbreite an der Wiele längs und nahmen ein dickes Stück Wasser über. Nun, an Julius schwappte es leiber vorbei, der Krabe Pipp hatte sonjese nichts an, da er für ein zu erwartendes Indianerfest „röten“ wollte; aber Almel Gondelfrosen herrliche Weine — die traf es.

Julius war sehr in Fragen, Schlops und Jacke. Sie zog die Schupe über die nassen Beine. Auf halbem Weg zum Essen meinte er, ob ich nicht lieber den Luch in Boot besorgen könne. Und man sah ihm an, daß er aus seiner puren Auffassung von Vornehmheit ihre mangelnden Strümpfe beobachtete. Ich sagte ruhig und plump genug, wir sollten uns freuen, daß alle Leute uns mit einer Gondelfrosen mit bloßen Beinen zu sehen kriegen, die hübscher seien als die teuersten Strümpfe.

Er wollte mich übertrumpfen und verglich sie mit der Fortuna, die oben auf der goldenen Strukturmugel statt des Godels steht, und ich beneidete ihn schon. Da aber entgegnete sie kühl, er verwechsle es höfentlich nicht mit seinen Wappen. Auf dem war nämlich ein Anlegepfehl, worauf eine Mäve sah. Und die Dame dort oben habe eine so unmoderne Figur, obwohl sie gerade Tennis mit dem Morgenspieler zu spielen scheine. Und übrigens hießen noch Morgenspieler alle Wöden höchstens Emma.

Nach so viel Geit und Schnippsigkeit verstimmten wir ein bißchen. Und nur der gute Junge Pipp half uns beim Essen darüber hinweg, indem wir uns in ein nachhaltiges Gespräch verwickelten über die in Indianerreserven bevorzugten Automobilmarken.

Julius war in sich gefehrt. Ich sagte, um Luft zu schaffen, wir würden, wenn möglich schmerzlich, so doch es begreifen, wenn Fräulein Gondelfrosen mit der Bahn, anstatt mit unserer schmutzigen Ruff nach Hause fahren wollte. Julius sprang wie ein harpuniertes Schweinsfisch in die Höhe. Aber die unendlich süße und schöne Almel winnte lässig ab. Sie denke gar nicht daran; wir und das süße Boot — das mache ihr wirlich Spaß.

Somit feierten wir elaufn zurück, und Julius überließ mir gnädig die Rinne, und der Angebeteten die Grundlagen seiner Existenz zu unterbreiten. Ihre Hauttatten waren bronzten, ihre Augen weit und silbergrau. Die Sonne durchleuchtete ihre Gohymnige und ihre biden Schläfenhaare. Es war ein milder Tag voll Ausfludampfermuff und voll der großmächtigen Waffe abgesetzener Lieberfeer aus aller Welt.

Aber unser Wind wurde flauer, und knups — schließ er ein. Nun schob uns die Rüt. Ich sah abweichend auf das verschämt flinkende Ahterdel und auf Almel, die verträumt dasah, während Julius still und vergänglich nach Worten rang. Auf einmal schrie er: „Wir wollen Wein trinken, ich weiß ein moliges Lokal. Höher an den Wind, wir kriechen ja wie im Sirup!“ Damit war sein erkünstel-

## Abchied im Landestheater

„Die Weiber von Reddy“

Rose Granz

Rose Granz ist zu uns vor einem Jahr als Nachfolgerin von Frau Eise Grün gekommen, die sich hier in jahrelangem Wirten Sympathien besonderer Art erworben hatte. Es war somit für die neue Vertreterin des Hauses der Mütter und sogenannten komischen Alten von vornherein nicht ganz einfach, sich in der Kunst des Subtilitäts durchzusetzen; aber — sie hat es, und zwar sehr reich, geschafft. Ihrer starken, voll durchgebildeten, in allen Aufgaben und in allen Tagen gemachten Sämmerkraft, vor allem aber auch der persönlichen menschlichen Wärme, die von ihr ausging und ihren Gestaltungen die blutvolle, eigentümlich herzbelegende Anziehung gab, waren manche Köpfe im ersten wie im weiteren Spiel gleich bedeutungsvolle Triumphe vorbehalten.

Wie schlicht und zwingend natürlich, das Urbild einer nicht bloß wunderbaren, sondern auch grundguten und grundgesehenen Berlinerin, war gleich ihre Witze Bod im „Kraich im Hinterhaus“, die sie in der neuen Besetzung von Eise Grün übernahm. Und wieviel noch einbringen über, weil ganz von innen heraus, aus der Fülle und Tiefe eines fraulich und mütterlichen Gefühls geschaffen, die Kinograde wider Willen Frau Emma Linke im „Goldenen Kranz“, wo das weibliche Empfinden über die Verlebung des Ruhms den Sieg, so daß wir es glauben, davontragen konnte.

Immer war es die absolute Einfachheit der Gestaltung, der unverkrampte Humor, was an ihrer Darstellung so überaus fesselte; bei allem Temperament, das sie einst so kalten konnte, waren es doch gerade die feinen und stillen Mittel, deren sie sich mit Vorzug bediente, die Vergeistigung und Durchhebung, durch die sie uns ganz gewann. Wir erinnern uns der frohend reiblichen Frau Martje

Auß im „Zerbrochenen Krug“ oder der noch jetzt gesehenen Frau Schmitzen aus dem „Sprung aus dem Alltag“, des prachvollen Reibenszente Olympia in den „Weibern von Reddy“ — goldig und liebreich, begeistert und somit begeisternd unter der rauhen Schale: Typen, dem Leben des Volkes menschlich echt abgetaucht.

Und mit Tante Olympia führt wir dann den Liebergang zu jenem Wiberpiel „fächerlicher“ Monstrositäten wie der Geheimrätin im „Störenfried“, die ein ganzes Haus auf den Kopf stellen und den Frieden von Heim und Herd gefährden konnte, der Fürstin Deinhardts im „Baron Trend“, des recht herblich ammutenden Fräulein Lenz im „Mauen Heinrich“, der nach Männern tollen und zugleich die Männer hassenden Suffragette, und Ingeborgs Tante Ottilie. Hobeitvoll lebenswürdige Hausdrachen von einschüchternder Heißtabilität, bald niederstimmernd durch ihre spöttische Sepsis, bald dunkel bräunend und grolend. Aber auch hier brauchte ihre gesunde Komik sich nicht in Gewalttätigkeit zu ergehen, die Zufucht in die drastische Liebertreibung zu nehmen. Die Grenzen bestimmte ein gut gepflegter, in künstlerischer Arbeit erworbener Geschmack.

So werden wir Rose Granz, die nur kurz bei uns weilte, gleichwohl in sehr freundlicher Erinnerung behalten.

### Ingeborg Hall

Ingeborg Hall, an der wir uns nur zwei Jahre — aber in diesen zwei Jahren nicht wenig und herzlich — erkennen konnten, lassen wir ungenügend werden sie recht vermissen. Allein durch ihr hübsches, schmad appetitliches Dasein hat sie uns oft und arg ans Innere gegriffen und es dahin gebracht, daß wir — rein menschlich — fisch von ihr waren. Mollig und droffig, schlagfertig leb, aber immer adrett und sauber, naturbasi und kindlich, in stiller Fröhlichkeit rührend, dann wieder lustig und ausgelassen, hat sie uns durch ihr frisches, junges Leben bezaubert.

Welch erlebtes Prachtexemplar einer typisch auf dem

Boden Berlin gewachsenen Pflanze war ihre Edeltraut Banse im „Kraich im Hinterhaus“, die schlackige, hellwacke Göhre mit Kullerangen und Frankentoden, mit langen Beinen und einem zu kurzen Röckchen, die bei mangelhafter Orthographie die allein wahre Liebe im Herzen hatte. Ihr Gegenstück die haarige Weite Kratzbürste Gertrud Finkle im „Goldenen Kranz“. Weitete die tapfrie halb-wüchsigke Erica in der „Gemjen“-Komödie, Eisa Brante in „Ein Aert, der pfeuliert“, die noseweis pufelige Kest in der „Pflingstorgel“; sie alle Mädchen mit Waden, aber anzuschauen wie die sanften Lämmchen, nur daß sie es eben faulstidk hinter den Ohren hatten.

Von einer reisenden und besidrenden Riedlichkeit ihre Wäde und Föhchen: das netlich übermütige Kammerfäpchen Franziska der Minna von Barnhelm obenan, Pioretta in „Donna Diana“ — ganz dazu angetan, ein Männerherz zu beidren, Wäbel in „Christia“, das schnurrige Kleine Ding.

Aber auch Herz konnte sie zeigen: So als schelmisches, in der Verküebung einen bißkrammen Cornett, dem es ein Leidetes hätte sein dürfen, ein ganzes Regiment gefesselter Männer durch den Liebreiz der Erscheinung im Sattel wanken zu machen. Jählich und anscheinend ihre Albine im „Störenfried“, Paula im „Mauen Heinrich“, Eisa im „Krieg im Frieden“ mit blonden Bammelzöpfen, der rechte Soldatenführer, ein zum Ansehen ledertes Gänschen in „Ehe in Dofen“ die Henriette. Und endlich das halb romantisch verträumte, halb resolute Kerlchen Komtesse Elisabeth in den „Weibern von Reddy“.

In aller durchtriebener Schalkhaftigkeit ein feiner und reiner Mensch, mädchenhaft und von einer blumigen Innuit. Bei so viel natürlichen Anlagen, zu denen eine ernste und reife künstlerische Disziplin hinzukommt, die ständig und mit ehrlichem Bemühen an sich arbeitet, braucht uns um ihre Zukunft wahrlich nicht bange zu sein.

Der gefrige Abschiedsabend wieder beiden Künstlerinnen mit den zwei großen Tischen voller Blumen bewies, wie sie das Publikum ins Herz geschlossen hatte. A. Wl.

# die Filmseite der Nachrichten

## Vom Apotheker zum Sänger

Ein Interview mit Benjamins Gagli

Wir treffen Benjamins Gagli in seinem Hotel, als er eben ein Telegramm von seiner Frau erhält. Mit einem glücklichen Lächeln reicht er es uns, es ist ein Glückwunsch zu seinem Auftreten. Vor jedem Auftreten erhält er ein solches Telegramm, ganz gleich, ob er in Madrid oder Berlin oder Düsseldorf singt. Jetzt liegt darin: Gottes Segen. Und jedesmal liegt nach Beendigung des Konzerts ein Ferngespräch mit Voranmeldung vor: Kom, seine Frau, ist am Apparat und lacht sich von ihrem Mann seine Embrade schildern. An seinen Kindern, er hat eine Tochter und einen Sohn, hängt er mit rührender Zärtlichkeit und lacht sich stets iber ihr Befinden informieren. "Kariere, Geld, Ruhm, das ist alles nichts", sagte er einmal. "Das einzige, an dem ich im Leben Freude habe, sind meine Kinder".

Das ist Benjamins Gagli als Mensch. Man versteht, daß er so viel Empathie besitzt. Lieber den Künstler Worte zu verlieren ist iberflussig, alle Cypernunen der Welt schießen ihm offen, unzählbar sind seine großen Rollen, man bewundert ihn als Herzog in "Rigoletto", als König in "Martha", als Mephisto in "Faust", als Rudolph in "Boheme" und in anderen klassischen Opern.



Benjamins Gagli und Magda Schneider  
Sporo: Soudifat-Film

"Bei Ihrem angeborenen Talent ist es Ihnen sicher leicht geworden, sich durchzusetzen, Herr Gagli", fragen wir ihn. — "Sie irren. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Ich habe durchaus nicht spielen meinen Weg gemacht, wie vielleicht viele denken; ich entflamme auch nicht etwa einer musikalischen Familie. Mein Vater war ein armer Schuhmacher in Recanati und ..."

Der Ort gibt den ersten Anlaß zur Unterbrechung. So weit geht schließlich doch nicht das geographische Wissen, daß man jeden unbedeutenden Flecken in Italien kennt. Aber Gagli befehlt einen, daß dieses Nest gar nicht so unbedeutend ist.

Recanati liegt in den Ausläufen des römischen Apennin, südlich Ancona, unweit der Adriaküste. Hier starb Papst Gregor XII. und liegt in der Gruft des Domes San Flaviano begraben; hier wurde Giacomo Leopardi, einer der größten neueren italienischen Dichter geboren.

Und hier stand auch die Wiege eines der begnadetsten

## Hauptmann Sorell und sein Sohn

Ein berühmter Roman wurde verfilmt

Deutschland hatte nach dem Ende des Weltkrieges sein eigenes Geschick, die Schicksale der Menschen, die bei uns heimkamen, waren nicht immer die gleichen, wie der Kameraden von der — anderen Seite. Aber eins war iberall daselbe: Alle waren dem Leben in den Städten, dem Einordnen in die alten früheren Verhältnisse — Familie, Betrieb, Wirt, Hôtel und was man will — fremd geworden, und viele sind es geblieben, lange Jahre hindurch.

Wir haben in Deutschland keinen gehabt, der daß glaubhaft aufgeschrieben hat, daß zerstörte Leben eines Heimkehrers. Keiner, der es — alle iberzeugend — künstlerisch zu gestalten vermochte, wenn es auch an Versuchen dazu nicht gefehlt hat. Und man möchte fast sagen, daß es gleichgültig ist, ob es einer von uns oder von der — von der anderen Seite war, dem es dann doch gelang. Er hat es kaum anders erlebt.

So war es kein Zufall, daß das erfolgreichste Nachkriegsbuch in England, "Hauptmann Sorell und sein Sohn", von Warwick Deeping, in Deutschland zu einem Erfolg wurde. Es ging uns nicht weniger an.

Der Frontoffizier, der nach Hause kam und vor einer verachteten Christens stand, vielleicht auch keine andere als die im Wasserrod gehabt hat — dann war es noch schlimmer. Die Ehe durch die jahrelange Trennung und die unaufhörlichen Spannungen zertruttet: die Frau erträgt das nun beginnende Glend nicht mehr länger und schlacht. Aber das Kind ist noch da, der Junge, um den es geht. Um ihm eine neue Welt aufzubauen, beginnt der frühere Hauptmann mit dem Schicksal zu kämpfen, wird Zielfeld, Portier, leidet und schweigt. Er erträgt alles für den Sohn, der schließlich das Ziel, das sich der Vater setzte, in dem gleichen Augenblick erreicht, in dem der Hauptmann stirbt.

Ein Vater opfert sich für seinen Sohn. Aber das zertrümmerte Leben des Frontoffiziers vermochte noch durch Opferung das Kind der folgenden Generation wieder auf den Weg zu stellen, von dem der Krieg und der Nachkrieg der Vater geworden haben. Der Kreis, den das Schicksal zerrissen hat, ist wieder geschlossen. In dieser Vollendung liegt der iber nur eine Anlage weit hinausgehende hohe Sinn der opfernden Tat.

Sänger der Welt, so muß man die Chronik ergänzen.

Wie führte Sie der Weg zur Mailänder Scala, der ersten großen Etappe Ihrer Laufbahn?"

"Nach Abfolgerung der Schule sollte ich Apotheker werden und habe auch eine ganze Zeitlang fleißig haben gedreht und Mixturen gemischt, aber der Wunsch, Sänger zu werden, war ibermchtig in mir, und eines Tages setzte ich mich auf die Bahn und fuhr nach Rom, wo ich mich prüfen ließ und auch angenommen wurde. Auf der Akademie St. Cecilia erhielt ich eine Preisfelle."

Und wann fanden Sie zum ersten Male auf den Brettern, die auch für Sie die Welt bedeuten?"

Am 15. Oktober 1914 sang ich als 24jahriger in Novigo, nahe Padua gelegen, in "La Gioconda" die Hauptrolle. Wohl hatte ich Erfolg, aber außer der Stimme fehlte mir noch so ziemlich alles, was erst die wahre Künstlerschaft ausmacht: darsellerische Gewandtheit, Erinnerung des Gesanges, geistige Durchdringung der Rolle. Der Direktor der Mailänder Scala, der jener Vorstellung beiwohnte, schüttelte den Kopf: "Sie müssen noch viel

## Das Lustspiel siegt

Gespräch mit Ralph Arthur Roberts

Carl Boese drehte für die Bavaria ein neues Lustspiel "Engel mit kleinen Fehlern". Zwischen unzähligen Kablen, Kullissen, Lampen und Verstellungen habe ich ein ruhiges Plachen gefunden und sehe einer Szene zu. Mar, ein pfiffiger Lebemann, hatte seine reiche Erbtante aus Amerika jahrelang beschwindelt, indem er aus seiner einzigen Tochter Junge um des Zukunfts willen Zwillinge gemacht hat. Jetzt ist die Tante hinter den Schwindel gekommen. "Mar", donnert sie streng, "wie viele Töchter hast Du?" "Kleinlaut will sich Mar bruden. "Hiergeblieben", befehlt die Tante. "Wie viele Töchter hast Du?" "Schuldbewußt kehrt Mar zurück, anglich hebt er einen Finger "Eine!". Ein vernichtender Blick trifft ihn. "Naus!"

Eine kleine Szene nur und doch von iberwartigem komischer Wirkung. Die Tante ist natürlich Abele Sandrod. Und Mar, mit sauber geschneidertem weißen Haar, kleinem Schnurrbart und pfiffigen Auglein in dem verschmitzten, jetzt so schuldbeuigten Gesicht, ist Ralph Arthur Roberts, mit seinen für ihn so charakteristischen, unendlich komischen Bewegungen. Kaum eine halbe Stunde später betritt mit militärisch straffen Bewegungen ein Offizier die Dekoration, um sich zu verabschieden. Wieder Ralph Arthur Roberts — in der schmutzigen Uniform eines Oberleutnants der Artillerie. Aber dieses Mal ist es nicht Spiel, sondern Ernst. Seine Pflicht als Reserve-Offizier ruft ihn aus dem Atelier zu einer Kurzbildung bei der Truppe.

Zwei Tage später sie ich ihn in seinem Direktionsburo im Theater in der Behrenstrae gegenüber. Wieder ein neuer Roberts: der vielbeschaftigte Theaterdirektor. Alle paar Minuten lauert das Telefon, sind Entscheidungen zu treffen. Und dennoch ist trotz aller Unterbrechungen sofort eine lebhafteste Unterhaltung im Gange, die das große Können, das reiche Wissen und die vielseitige Erfahrung dieses Mannes enthüllt.

Warum ist nur Lustspiele in meinem Theater aufgeführt? Das Lustspiel ist meines Erachtens das Theaterstück unserer Zeit. Nicht nur, daß es die Menschen von den Alltags Sorgen ablenkt, es bietet darüber hinaus auch weit mehr Gelegenheit, in den Dienst einer politischen oder kulturellen Idee gestellt zu werden, als das Drama oder die Tragddie. Diese Tatsache hatte man schon im alten Griechenland und im Frankreich der großen Revolution erkannt. Die alten Griechen ehrten daher ihre Komiddiendichter mindestens

Der Inhalt des Buches ist auch der Inhalt des Films, der in England einen nicht geringeren Erfolg hatte wie der berühmte Roman, der ihm zugrunde liegt.

Für die Rolle des Hauptmanns Sorell war ein Darsteller notwendig, dem man dieses Schicksal, dem man noch im Portier den früheren Frontoffizier — glauben muchte. S. B. Warner, dem bedeutendsten Schauspielers der englisch sprechenden Welt, glaubt man den Sorell. Warner schien für die Darstellung des Offiziers geradezu predestiniert. Das hat den Film in England entschieden, wo man in soldatischen, ersten Empfindungen ein sehr natürliches Ge-



S. B. Warner in der Rolle des Hauptmanns Sorell und der kleine Peter Venrose als Sohn  
Sporo: Forum-Film

fühl für Eht und Unecht besitzt. Wir konnten die Probe darauf schon bei einigen Filmen machen, die iber den Kanal zu uns gekommen sind.

Sie haben sich hier ihren besten Mann für diese Aufgabe ausgesucht, und auch in Deutschland wird S. B. Warner es noch einmal beweisen können, daß mit seinem Hauptmann Sorell der Film unseren Empfindungen nicht weniger als vorher Deepings Buch entspricht.

lernen, geben Sie erst einmal in die Provinz und verdienen Sie sich dort die Sporen!" Er hatte durchaus recht, und so zog ich mit Sperstagen durch viele Städte, lang im Konzertraal und auf der Bühne.

Und dann folgte als Krönung Ihrer Arbeit an sich selbst die berühmte Mailänder Scala?"

"Auch noch nicht. Erst müsste ich noch drei Jahre als Solbat meinem Vaterlande dienen."

Dann aber hatten Sie es geschafft, der Scala folgten Buenos Aires, Madrid, Barcelona, Newyork, Berlin. Und nun haben Sie auch im Film großen Erfolg gehabt. Werden Sie weitere Filme drehen?"

"Ich hatte Angebote aus fast allen Ländern, aber ich filme wieder in Deutschland. Zur Zeit in Berlin mit Hilfe von Ragh als Partnerin, dann in Giefelgastig in meinem ersten Bavariefilm, in dem Isa Miranda meine Partnerin sein wird. Für die ganze Spielzeit 1936/37 hat mich die Bavaria verpflichtet. Ich habe großes Vertrauen zu dem deutschen Film, er steht an der Spitze aller Filmproduktionen."

ebenso sehr, wenn nicht noch mehr als ihre Tragiddiendichter. Und in dem Paris der französischen Revolution gehörten die großen Komiker zu den bestbezahlten Leuten des Staates."

"Sie sprechen immer von einer Idee ..."

"Natürlich, denn das gute Lustspiel, die gute Komddie braucht im Gegensatz zur Poffe, den Hintergrund einer Idee. Ebenso wie die echte Lustspielfigur immer einen tragischen Hintergrund benötigt, der stets durch alle komischen Feuerfurkeiten hindurchgehen muß. Man hat versucht, mich im Film auf einen ausgeprochenen Groteskstil festzusetzen. Ich habe mich stets dagegen gewehrt und bemühe mich immer, den von mir verkörperten Filmgestalten



Abele Sandrod, Ralph Arthur Roberts und Harald Paulsen in "Engel mit kleinen Fehlern"  
Sporo: Bavariefilm

eine menschliche Basis zu geben, — sie trog mancher grotesken Züge als Charakter darzustellen, die ihrem eigenen Gesich gehorchen."

Kurze Zeit später sie ich ihm wieder gegenüber — jetzt durch die Klampe getrennt. Nachfolgen begleiten sein Spiel. Das Theater ist restlos voll und jubelt ihm zu.

Das ist Ralph Arthur Roberts: Filmschauspieler, Theaterdirektor, Buhnenautor, Regisseur, Theaterfchauspieler — auf jeden Fall der vielseitigste Bühnenkünstler unserer Zeit.  
Dr. S. Treumt.

## Neue Filme

"Und du, mein Schatz, fährt mit"

Innerhalb der Herstellungsguppe der Ufa Mar Wolf-fer wird eine Film-Operette vorbereitet, "Und du, mein Schatz, fährt mit". Das Drehbuch schreiben E. E. Luhge, Philipps Lotbar Waring und Georg Jacob, der auch Regie führt. Im Darstellern wurden bisher verpflichtet Marita Roff, Hans Sodnker und Paul Hoffmann vom Staatstheater in Dresden.

"Das Wadchen Irene"

Die Aufnahmen für den neuen Schnzel-Film der Ufa "Das Wadchen Irene" finden zur Zeit in London, Paris und Monte Carlo statt. Für die Hauptrollen dieses neuen, in der Herstellungsguppe Erich von Neuber gedrehten Ufa-Films wurden Lil Dagover, Sabine Peters, Geradine Katt, Hedwig Bleibtreu und Hans Richter verpflichtet.

"Berrater"

Für den neuen Grofilm der Ufa "Berrater", in dem der Produktionsleiter Karl Ritter auch Regie führt, wurden noch verpflichtet Ewald Wend, Gisela von Coltande und Heinrich Schroth.

\* "Olympia-Splitter". Ganz neu in das Programm der Olympischen Spiele wurde das Handballspiel aufgenommen. Heute spielen schätzungsweise etwa 12 Millionen Handball. Von dem Deutschen War Heiser (1917) ausgehend, wurde es durch den Regelsausbau von Schelenz um das Jahr 1920 bekannt und beliebt. Ueber die hochschulische für Leibesbuhungen wurde es dann verhältnismäßig schnell verbreitet — und wer kennt heute nicht das Handballspiel; man kann sogar die Jüngeren fragen: Wer hat noch nicht Handball gespielt? Zum Unterschied vom Fußball ist das Handballspiel auch für Frauen geeignet und hat sich schon viele Anhänger erworben. In einigen Ländern, Polen, Holland, Schweden und Luxemburg wurde das Spiel in jüngster Zeit eingeführt. Ein sehr harter Gegner ist Osterreich, der die heutzige Eis zweimal knapp schlagen konnte. Seit 1931 bis jetzt hat Deutschland aber alle Landerkampfe, zum großen Teil sogar recht klar, gewonnen (siehe Aufstellung Olympia-Fest 6). Fraglos hat unsere Handballmannschaft große Aussichten beim Olympischen Turnier.

# Jeber aus der Schwanensperspektive



Die Schwanemutter in Jeber erhebt schützend die Flügel

Dr. K. B. Jeber, 24. Juni.

Bei feierlichen Anlässen trägt man dunkle Anzüge; also wurde feuernd die entsprechende Kleidung eingepackt. Wenn man in den Tropen oder Subtropen reist, dann ist immerhin ein weißer Smoking Vorschrift, aber so vornehm ist im heutigen heißen Jeber nur die — Schwanenfamilie. Während wir, wie Ofen dampfend, die Festspiele aufsuchen, spaziert Mutter Schwan mit ihren Jungen in der Gegend umher; wehe dem, der sich nahen will. Sie hebt dann dreuhend die mächtigen Schwingen. Aber den heiligen Vogel fñrt niemand; man sieht eine ganze Wagenreihe halten, bis die Familie die Straße getrennt hat. Bei den guten Beziehungen der Schwäne zum heiligen Graf darf immerhin angenommen werden, daß eine gewisse Macht hinter den Nachkommen der weißen Vögel steht, mit der es zu verderben nicht ratsam erscheint. Was Menschenlein sind — ja so unendlich schwach.

Die jetzt hier zusammengewürfelte Sippe der auswärtigen Gäste fühlt den familiären Zustand in Jeber; doch gewöhnt sich auch der „Ausländer“ sofort an diesen großen geschichtlichen Zusammenhalt dieser Stadt. Immer wieder fordert dieses Jeberland Aufmerksamkeit für seine Besonderheit. Entweder ruft das Kloostschieken oder die hundertfünfzigjährige Musikkultur, oder so alte Geburststage wie dieser jetzt. Dann gehört es sich einfach, den Koffer zu packen. Man geht über die Weite des Marktplatzes immer wie in einem Märchen; im Winter tummelt sich auf den unendlichen grabenburchzogenen Flächen der Marich das Volk, um seine großen Werfer im Kampf gegen die Ostriesen zu sehen; man tut grimmig, um seine freundschaftlichen Gefühle zu verbergen. Die Grasschollen knaden vor Frost, und der Klost trüht durch die Längsgräben. In solchen Wintertagen ruft uns auch immer der singende Jeberaner, der innige Beziehungen zu Bach, Händel und Beethoven unterhält. Man wundert sich, daß habdt bei der Schilderung aller Freuden der Jahreszeiten nicht auch das Kloostschieken des jeberischen Winters erwähnt hat.

Das Merkwürdige für alte Jeberfahrer ist diesmal zum Tausendjahrfest die Hitze; Jeber im Hochsommer ist nämlich selten für uns. Aus Gewohnheit bestellt der Besucher Grog, trotzdem er im Polohend die letzten Vorbereitungen für das große Rennen trifft.

Zeitungsmenschen sind immer mit der Nase auf Witte-

zung; so ist es auch natürlich, daß ihnen die hübschen blauen Trachten der jeberaner Mädels in die Augen stechen, und bei diesem edlen Wild hält die Kamera die schönste Beute. Hier schälert der gute Nachrichten-Dintel mit den schlanken, langbezoepften Fräuleins von Jeber, ohne daß er die reizende kleine Würdenträgerin bemerkt, die sich an das Schürzenbündel der großen Schwester gehängt hat, um mit der Welt böse zu sein. Denn niemand kümmert sich um sie. Doch dann kommt der große Augenblick, wo die Oeffentlichkeit sie entdeckt und liebevoll auf den Arm nimmt. Wir Zeitungsleute wollen sie in dieser Tausendjahrfeier der Nachwelt vorstellen und sie berühmt machen; und jetzt steht das ganz lütte pausbächtige Fräulein von Jeber hier in der Zeitung, wie es aus der Harmlosigkeit seiner kleinen Welt plötzlich in das Scheinwerferlicht allgemeiner Teilnahme und Bedeutung gerät. Eine Großaufnahme ist der mindeste Tribut für diesen Nachkommen der großen Maria.

In den Stunden zwischen den Festlichkeiten liegt das Besinnliche des Erlebens; überall sind Freunde um uns, die mit allen gemeinsam die Werte des Daseins in Heimat, Stadt und Geschichte heute eigentümlich zeitlos empfinden. Der Himmel ist derselbe wie vor Hunderten von Jahren, die Straßen sind dieselben; der Geruch des Bodens ist geblieben, und wenn man das Schloß ansieht, um das nach ersehntem Gewitter die Rebelschwaben ziehen, dann rechnet man den Oberbau des Turmes immer ab, weil er einst nicht da war.

Ober die Unrast treibt zum Ausflug durch die Umgebung, wo die Niebige blinnd streichen. Jeber hat doch große Erinnerungen; an Bismarck, dessen harter Kopf so ein wenig an die Hartnäckigkeit einer Fräulein Maria erinnert: deutscher Wille und die Freiheit des eigenen Bodens, um Vaterland und Größe des deutschen Menschen. Ist es nicht selbstverständlich, daß wir mit dem Wagen unwillkürlich nach Horumerstel lenken, das durch Adolf Hitlers Besuche nun jüngst auch seine eigene Historie aufgebaut hat? Ja, der blanke Hans hat es in sich, ob in Ostriesland oder in Jeberland. An dieser Grenze zwischen westenweitem Meer und schwer errungenem Heimatboden hinterm Deich müssen selbst die größten unseres Volkes Atem schöpfen. Hier weht eine würzige und reine Brise, hier kämpft sich der Palm aus urtümlichem Boden, hier wächst aus geduckten Dächern das Dornläuten harter, aber ewiger Kultur. Hier schlagen die gesunden Wurzeln tausendjährigen Deutschtums unausrotbar tief in unsere Erde.



Das kleine Fräulein von Jeber noch unentdeckt



Erster Sprung in die Oeffentlichkeit



Und diese Großaufnahme ist unser selbstverständlicher Tribut



In Horumerstel, die offizielle Seite des Deichs



Die andere Seite des Deichs — inoffiziell. Aufnahmen (6): „Nachrichten“

# Aus Stadt und Land

Oldenburg, 25. Juni 1936

## Oldenburger Landestheater

Theaterankündigung:

Heute:

Abend: Hans Griffler und Gustav Gottschalk  
„Jaz und Zimmermann“  
Komische Oper von Albert Lortzing

Morgen:

Abend: Walter Rohne, Max Joller  
Leutes Aufreiter: Ursula Liebermann  
„Der blaue Heinrich“  
Schwank mit Musik

## Volkshochschule Oldenburg

Heute, Donnerstag, 20.00 Uhr: Führung durch das Aquarium mit vorhergehendem Lichtbildvortrag. Das Oldenburger Aquarium in der Oberrealschule an der Herbarstraße ist so reichhaltig, daß es wirklich verdient, allen Oldenburgern bekanntzugeben.

Die Volkshochschule Delmenhorst wird besichtigt! Die Autobusfahrt dahin beginnt am Dienstag, 14.30 Uhr, vom Marktplatz aus. Die Anmeldungen sind möglichst jetzt schon herzugeben an das Landreisebüro, Lange Straße 68, an August Cordes, Radorfer Straße 86, und an die Buchhandlung Wischhoff, Bremer Straße 8.

Zu den Ausgrabungen in Aleningerneuen fährt am Sonntag, 8.30 Uhr, nochmals ein Autobus. Die Leitung der Führung hat Direktor Michaelissen.

Sonabend noch:

Landesmuseum: 15.00 Uhr, Fortsetzung im Betrachtenden Einzelgegenständen.  
Radfahrt nach Sandkrug zur Besichtigung der Waldberghausstätte; dabei Vortrag.

## Die Deutsche Arbeitsfront

Kreisfachgruppe Hausgehilfen

Wir erinnern an den heute stattfindenden Gemeinschaftsabend für Hausgehilfinnen, Etou 14, Ede Hofenstraße. Beginn 20.30 Uhr.

Ueber den geplanten Ausflug wird am diesem Abend Näheres mitgeteilt.



## Die Deutsche Arbeitsfront NSG „Kraft durch Freude“ Kreis Oldenburg-Stadt Urlaubsfahrten

- 28. Juni bis 3. Juli: Westbergland. Karten abholen!
- 28. Juni bis 4. Juli: Norwegen. Karten sofort abholen!
- 1. bis 7. Juli: Norwegen
- Für diese Fahrt wurden vom Gau Franken noch einige Karten zur Verfügung gestellt. Umgehende Anmeldung ist erforderlich.
- 2. bis 16. Juli: Allgäu. Gesamtpreis 56,50 RM
- Es sind nur noch wenige Plätze frei.
- 4. bis 11. Juli: Spreewald und Berlin. Gesamtpreis 31,00 RM, nur Fahrt bis Berlin 9,70 RM
- 10. bis 17. Juli: Speertart. Gesamtpreis 33,00 RM

### Kurzfahrten

- 5. Juli: Vorlum. Eisenbahn- u. Dampferfahrt auf 4,50 RM
- 5. Juli: Gameln. Fahrpreis 7,00 RM
- 28. Juni: Autobusfahrt nach Wersbude. Fahrpr. 2,75 RM

### Wandern

- 26. Juni: Abendradfahrt nach Wardenburg. Badezug mitbringen! Wanderführer: Harm.s. Abfahrt 19.30 Uhr vom Casinoplatz, Rückkehr 22.30 Uhr.
- 28. Juni: Radfahrt Cloppenburg (Museumsdorf) — Bühren-Tannen. Wanderführer: Harm.s. Abfahrt 7.00 Uhr vom Casinoplatz, Rückkehr 19.00 Uhr.
- Radfahrt zum Gelehr Wald. Wanderführer: Luifenga. Abfahrt 10.00 Uhr vom Casinoplatz, Rückkehr 19.00 Uhr.

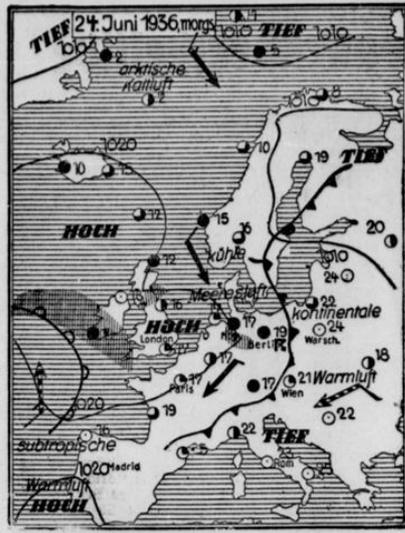
### Veranstaltungen

- 27. Juni: Abschiedsabend der „RdF“-Künstler vom Landestheater unter der Devise: „Gute gut — alles gut!“
- Mitwirkende: Ansage und Leitung: Max Joller, ferner: Gerth Serkka, Lilo Feiger, Hans Griffler, Gert Feder.
- Verbunden damit ist eine Einweihungsfeier des renovierten „Agora“-Saales.
- Eintrittspreise: Vorverkauf 60 Pf., Abendkasse 80 Pf.
- Vorverkaufsstellen:

Kreisbücherei „Kraft durch Freude“, Etou 16/17  
Deutsche Buchhandlung, Lange Straße  
Landreisebüro, Lange Straße  
Buchhandlung Rührer, Hauptstraße.

## Goldene Hochzeit

Privatmann Otto Wättner und Frau Wilhelmine geb. Willemer, Nebenstraße 57, feiern am Freitag ihr goldenes Jubiläum. Das Jubelpaar, der Ehemann 79 und die Ehefrau 73 Jahre alt, erfreuen sich einer geistigen sowie körperlichen Mithilfe. Einige Wochen nach ihrem Hochzeitstage kam das Jubelpaar in die Badeanstalt der Rammelsloffen-Ramelsloffen Oldenburg und hat seit Jahrzehnten das Amt als Ehrenstiftsträger inne. Auch steht der Jubilar das deutsche Lied, denn trotz seines hohen Alters nimmt er noch an jeder Abendstunde des Männergesangsvereins „Kameradschaft“ teil, dessen Ehrenmitglied er auch ist. Etwa 3000 Personen, besonders in seinem Leben, ist der Jubilar seit im Jahre 1897 gefeiertes Jubiläum heute noch lebhaft. Durch Fleiß und Aufrichtigkeit erwarb sich das Jubelpaar viele Freunde, die sicherlich alle am Jubeltage erscheinen werden. Seit 1886 ist das Jubelpaar treuer Leser der Oldenburger „Nachrichten“.



Temperaturen der Städtischen Beobachtungen Luft 18° Wasser 23°

## Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort: Bremen (Wachdruck verlesen)  
Durch den Zutritt kühlerer Luftmassen traten gestern vormittag im Ostseebereich Nebelbildung und Regen sowie auch leichte Niederschläge auf. Die fröhliche Sonneneinstrahlung löste sich nach dem Wetterbericht auf und bewirkte allmähliche Wolkenaufhebung. Hierdurch konnten die Temperaturen wieder kräftig ansteigen und überstiegen vielerorts am Freitag 25 Grad. Da die Luftdruckänderungen nur gering sind, ist keine wesentliche Veränderung des Witterungscharakters zu erwarten.  
Ausflügen für den 26. Juni 1936: Schwache bis mäßige westliche Winde, wolfig bis heiter, trocken, warm.  
Ausflügen für den 27. Juni 1936: Fortdauer der herrschenden Witterung.

## Täglicher Witterungsbericht

der Wetterstation Landesbauernschaft Oldenburg  
Untersuchungsamt und Fortschungsanstalt  
Beobachtung vom 25. Juni, 8 Uhr morgens

Barometer Lufttemperatur	Windrichtung	Niederschlag	Niederschlag
mm	u. Stärke	mm	in 1 m Höhe
762,6	NW 4	0,0	10,1
Am 26. Juni 1936:			
Sonnenaufgang 4.03 Uhr		Mondaufgang 12.29 Uhr	
Sonnenuntergang 20.52		Monduntergang 23.41	
1. Viertel 20.33		3. Viertel 20.33	

Lufttemperatur	Sonneneinstrahlung	Temperatur
Höhe	in Stunden	in 1 m Höhe
24,8	11,2	16,2

Schwärze: Oldenburg 9,06, 21,12; Bremen 8,26, 20,32; Göttingen 7,36, 19,32; Braunschweig 7,06, 19,12; Wilhelmshaven 5,46, 17,32; Bangerode 4,50, 17,00 Uhr.

\* Ernennung. St-Brigadeführer Gieseler wurde vom Gauleiter H über als Verbindungsmann zwischen der Gauleitung Weser-Ems und dem Soldatenbund, Bezirksgruppe 3 Bremen, eingesetzt.

\* Olympia und Schule. In allen deutschen Schulen des In- und Auslandes haben die illustrierten Jugendzeitungen „Hilf mit!“ und „Deutsche Jugend“, herausgegeben im Auftrage des NS-Lehrerbundes, weiteste Verbreitung gefunden. Diese Zeitschriften, stark behillert Monatshefte sind heute schon ein unentbehrliches Unterrichtsmittel geworden. Wenn auch die teilweise Neubearbeitungen der Lehrbücher weitestgehend unserer Zeit gerecht werden, so können sie doch dem Vorwärtstrend nicht folgen. Für diese Aufgabe, Kinder des Geistes unserer Zeit zu sein, sind die NS-Jugendzeitungen, „Hilf mit!“ für die Oberstufe und die „Deutsche Jugend“ für die Unterstufe, geschaffen worden. Das Juniheft „Hilf mit!“ ist das Vorbereitungsheft auf die Olympiade. Von den vielen für den Schulunterricht wertvollen Beiträgen seien nur genannt: „Elden, Ritter und Bauern“, bei ihnen war die Körpererziehung stets hoch angesehen. „Das Olympische Feuer“, hier erfährt die Jugend in Wort und Bild, wie dieses Zeichen des Sieges und der Reinheit seinen Weg am 21. Juni 1936 nach Deutschland finden wird. „Zu Mann Langen“ reitet ist das Heidenlied des deutschen Reiters. „Das Jugendfest der Welt“, „Sohn des Charenton“, „Sport in aller Welt“, „Berlin die Stadt der Olympischen Spiele“, „Die Schuttmayer und „Deutsche Heimat im Olympischen Dorf“ sind außerordentlich und hervorragend mit etwa 40 begleitenden Bildern versehen. Das Juniheft der „Deutschen Jugend“, das Heft der Unterstufe unserer Schulen, zeigt eine ähnliche Haltung. Es ist dem Fassungsvermögen der Kinder angepaßt, reich mit Bildern (50-100) ausgestattet und weist in geschickter Weise ebenfalls auf das große Fest des Friedens, die Olympiade hin.

\* Die Stadtkasse Oldenburg erinnert durch Mahnung alle Zahlungspflichtigen, die mit den in den Monaten April bis Juni fällig gewordenen Zahlungen an Schulgeld für die Gächterschule, die Mittelschule und die Berufsschulen, Mühlenturmschule für die Stadteile Bürgerfeld, Ohmsee und Othensburg, Umlage zur evang.-luth. Kirchgemeinde Ohmsee für 1935, Umlage zur katholischen Kirchengemeinde Oldenburg, erste Kasse und Handwerkerkammerbeitrag im Rückstand sind, an die Begleichung der rückständigen Beiträge. Gegen diejenigen Zahlungspflichtigen, die bis zu dem bestimmten Termin ihren Rückstand nicht begleichen haben, wird das Zwangsverfügungsverfahren eingeleitet werden. Eine schriftliche Mahnung wird nicht erfolgen.

\* Landestheater. In der Notiz vom Montag ist ein Fehler unterlaufen. Es muß natürlich heißen, daß auch Rose Gratz und Max Joller in dieser Woche ihren Abschied feiern; im übrigen gehört auch Walter Rohne dazu. — In unserem Bericht über das Oratorium in Jever ist zu bemerken, daß es sich bei dem zitierten Wert „Fahrt“ nicht um Fritz Reuter, sondern um Hermann Reuter handelt.

\* Wehrmacht, Uniform und Militärärzte. Die Reichsfachschaft Kritik in der Reichswehrkammer erklärt in einer Anordnung, daß noch immer Unklarheiten über die Zulässigkeit von Militärärzten beständen. Die deutsche Wehrmacht und die deutsche Uniform müßten über jede Art von Spott oder Verächtlichmachung erhaben sein. Es ist daher, wie die Anordnung feststellt, „grundsätzlich verboten, Vortragsstücke oder Burlesken aufzuführen, in denen Angehörige der Wehrmacht oder des alten Heeres eine komische Charakterisierung erfahren, und es ist ferner verboten, die Uniformen der jetzigen oder früheren Reichswehr auf humoristischen Darbietungen zu benutzen. Ausnahmen können nur auf Antrag von der Reichsfachschaft Kritik genehmigt werden, wenn keine Bedenken vorliegen.“

\* Wichtiges Schmutzblatttelegramm zu den XI. Olympischen Spielen in Berlin 1936. Zu den XI. Olympischen Spielen 1936 hat die Deutsche Reichspost im inneren deutschen Verkehr und im Verkehr mit dem Gebiet der Freien Stadt Danzig ein besonders verlässliches Telegramm eingeführt. Es ist ein telegraphisches Austausch von Grüßen, persönlichen und Familiennachrichten zwischen den Olympiaspielern und deren Angehörigen, Freunden und Bekannten erleichtert. Das Telegramm erdört den Wert „OLX“. Es kostet bis zu 10 Gebührentariffen mit Schmutzblatttarif. Am Bestimmungsort wird das Telegramm dem Empfänger mit einem eigenem zu den Olympischen Spielen herausgegebenen Schmutzblatt zugesellt. Wie schon früher bekanntgegeben, stammt der Entwurf vom Vater und

Graphiker Otto Stanig in Berlin-Lichterfelde. Es ist in Ostseebereich sehr stark durch Goldbrunne herabgelassen. Die Störbewegung setzt einen Jünglingskopf von edlem Schnitt, geschmückt mit dem Siegerlorbeer. Das Telegramm wird vom 20. Juni bis 22. August 1936 bei allen Telegraphenanstalten der Deutschen Reichspost und im Gebiet der Freien Stadt Danzig von jedermann an einen beliebigen Empfänger innerhalb des Deutschen Reiches und im Gebiet der Freien Stadt Danzig nagenommen. Zu geschäftlichen Zwecken darf es nicht benutzt werden. Vereinarbeitete oder Fernpredikationschriften sind zulässig, ebenso die Vorauszahlung einer Antwort oder des Botenlohnes bei Telegrammen an Empfänger im Landgebiet, Bereich einer Telegraphenanstalt (XP) und endlich noch die Vermerte für Raqertelegramme (GP, TR und Bahntelgrm).

\* Neuregelung der Beihilfengewährung für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge. Der Reichs- und Preussische Innenminister hat durch Nummerlaß an die nachgeordneten preussischen Behörden die bisherigen Richtlinien über die Gewährung von Beihilfen zum Zwecke der Säuglings- und Kleinkinderfürsorge aufgehoben. Künftig können, wie der Minister bestimmt, den Kostenträger der Säuglings- und Kleinkinderfürsorge staatliche Beihilfen für alle auf diesem Fürsorgegebiet zweckmäßigen, insbesondere auch von den Gesundheitsämtern für erforderlich gehaltene Maßnahmen gegeben werden, soweit die Kostenträger zur Deckung, gegebenenfalls unter Inanspruchnahme anderer beteiligter Stellen, nicht infastande sind. In Frage kommen in wesentlichen Beihilfen zur Einrichtung und Unterhaltung von Säuglingsheimen, Säuglingsfürsorge- und Mütterberatungsstellen und zu deren sachlichen Kosten. Als sachliche Ausgaben können im Hinblick auf die Eigenart der Säuglings- und Kleinkinderfürsorge in besonderen Fällen auch die Kosten für Nahrungs- und Stärkungsmittel, sowie für dringend benötigte Säuglingswäse angesehen werden. Für einen bestimmten Einzelfall wird jedoch eine staatliche Beihilfe nicht gewährt. Auch die Aufwendungen für die Herstellung von Bekleidung zur Mütterberatung und zur nachgehenden Säuglingsfürsorge sind beihilfefähig.

\* Brandmeister-Ernennungen. Bei der Feuerlöschpolizei Oldenburg wurden durch den Stadtbranddirektor, Stadionsoberspezialist Georg Meyer, nachstehende Führer ernannt: Hauptbrandmeister Detlef, Oberbrandmeister beim II. Zug Hillmer, Oberbrandmeister beim II. Zug Willems, Brandmeister beim II. Zug Emmen. Brandmeister Wente ist Gastspitzenführer.

\* Bekannte Meisterprüfungen im Bäderhandwerk. Gestern legten vor der Meisterprüfungskommission für das Bäderhandwerk zu Oldenburg folgende Prüflinge ihre Meisterprüfung ab: Heinrich Wülling aus Oldenburg, Dietrich Wura aus Elsfleth und Heinrich Wichmann aus Brettorf. — Ferner legten vor der Meisterprüfungskommission für das Zimmerer-Handwerk zu Oldenburg ihre Meisterprüfung ab: Heinrich Koch aus Barel und Heinrich Dietmann aus Oldenburg i. O.

\* Der Neubau einer Volkshochschule im Stadteil Oldenburg ist notwendig geworden, nachdem die Stadtkasse aus Othensburg zurückgenommen worden ist und die Kriminalpolizei der Stadt den Dienst in dem Bezirk übernommen hat. Da es an geeigneten Unterrichtsräumen fehle, hat das Stadtbauamt einen unbenutzten Schauraum im Hintergebäude der alten Mädchenschule an der Cloppenburg Straße in zweckentfremdender Weise ausgebaut. Hier wird der Kriminalpolizeist Abteilung Oldenburg, ein geeigneter Unterrichtsraum geschaffen. Die neuen Räume befinden sich gegenüber den Räumen der Schutzpolizei, so daß nach der im Anfang des nächsten Monats erfolgten Fertigstellung des jetzigen Neubaus die gesamte Polizei in Oldenburg ebenfalls in einem Gebäude untergebracht werden ist, wie das in der Stadt auch der Fall ist.

\* Ausfuhrarbeiten. Die Ausführung der Arbeiten für eine rund 10000 Quadratmeter große Asphaltbetondecke auf der Reichstraße Oldenburg-Wilhelmshaven, zwischen Staatsbahn und Reuenege, wurde vor einigen Wochen vom Staatsbauamt Oldenburg-Welt ausgeschrieben. Für diese Arbeiten haben Angebote ab vier Zielunternehmen aus Oldenburg, Wedda, Hannover und Banne-Eickel mit Preisforderungen zwischen 53065 RM und 38345 RM. Diese Arbeiten sind jetzt angeschlossen an die Firma A. Helms, GmBH, in Wedda i. O.

\* Kanalbauarbeiten werden in Areenbrück ausgeführt, wo ein zu einer neuen Sieblung fähiger Rebenweg im Anschluß an die Hauptkanalisation der Cloppenburg Straße mit einem Straßensanftal versehen wird. Die Arbeiten machen eine Grundwasserentnahme notwendig, für die eine Pumpe Laa und Nacht ununterbrochen tätig ist.

\* Die Veranbarung des Hemmelbäder Kanals macht sich neuerdings in einer Weise bemerkbar, daß daran geändert werden muß, die angeführten Sanftnahmen zu befechtigen, um den Wassermaßen einen ungehinderten Abfluß zu sichern.





Im Rahmen der Tausendjahrfeier der Stadt Jever

Der Tag des Bauern

33. Rennen — Öffentliche Kundgebung

Jever erlebte am gestrigen Tag des Bauern

einen ganz großen Tag. In den frühen Morgenstunden zogen Regenwolken am Himmel dahin, aber schon wenige Stunden später riß die Wolkendecke auf, und am klaren Himmel leuchtete die Sonne, die ihre Strahlen wieder auf das Feststättenherab sandte. Schon kurz nach Mittag setzte der Zutrom zum Rennplatz ein. Auf dem Marktplatz sammelten sich immer mehr Autos und auch in großer Zahl das Gefährt unserer Bauern, der Wagen! Die Stellungen der Ausspanne Jeverns haben seit langen Jahren nicht mehr so viel Pferde beherbergt wie an diesem Tage.



Staatsrat Weinberg als Zuschauer beim Rennen. Links Amtshauptmann Ott.

Gestern zeigten die Jeverländer ihre enge Verbundenheit mit ihrer Hauptstadt. Aber auch aus anderen Teilen des Landes und aus den Städten waren die Volksgenossen gekommen, um an diesem großen Tage Jeverns teilzuhaben.

Der Sammelplatz und Treffpunkt für alle war die Taunische Rennwiese, auf der auch in den früheren Jahren die Rennen durchgeführt wurden. In der Allee neben der Festhalle waren Bänke aufgebaut, am Rande des Ochsenhammswegs hatten sich viele Zuschauer niedergelassen, und auch der Sattelplatz war stark besetzt. Mehrere tausend Besucher wohnten diesem Rennen und Turnier bei. Das Gelauf war sehr gut, und in vorbildlicher Weise war auch diesmal wieder der ganze Rennplatz hergerichtet.

Auf der Tribüne und dem Sattelplatz bemerkte man eine große Zahl von Ehrengästen. Der Kreisbauernführer Blohm begrüßte besonders den Reichsobmann, Staatsrat Bauer Weinberg, der in der Uniform des SS-Brigadeführers während des Rennens erschien. Weiter sah man den Landesbauernführer Hobbe, den Landes- und Kreisbauernführer waren vollzählig erschienen. Unter den Ehrengästen sah man auch den Kreisleiter der NSDAP, Pq. Flügel, Amtshauptmann Ott und den Bauleiter Dr. Schüt vom Flugplatz Jever. Start und Vertheilung der Pferde. Die Mitglieder des Landesbauernrates und die Kreisbauernführer waren vollzählig erschienen. Unter den Ehrengästen sah man auch den Kreisleiter der NSDAP, Pq. Flügel, Amtshauptmann Ott und den Bauleiter Dr. Schüt vom Flugplatz Jever. Start und Vertheilung der Pferde. Die Mitglieder des Landesbauernrates und die Kreisbauernführer waren vollzählig erschienen.

Schon lange vor Beginn der Veranstaltung konzentrierte auf dem Rennplatz die Kapelle des Fliegerhorstes Jever

unter ihrem Musikmeister Thiele, die durch ihr flottes und schneidiges Spiel allgemeinen Beifall fand. Mitten auf dem Platz wehte am hohen Mast die Fahne des Dritten Reiches. Auf dem Anführerplatz und auch auf dem Sattelplatz hatten sich die Teilnehmer der Rennen, des Turniers und der Schaunummern eingefunden, und dann kam der Augenblick heran, an dem die Turnierleitung das erste Rennen anfündigen konnte.

Die Oberleitung hatte der Kreisbauernführer Blohm, die Rennen und Turnierleitung lag in Händen von S. W. Droß. Jever, der Hauptstarter war Clemens Müller-Nhaube, die Preisrichter für Gespanne waren Landesökonomierat Meyer und Richterleiter Cornelius Hegeler-Norden. Auch alle anderen Leiter der Organisationsleitung waren vorbildlich besetzt und lagen in den Händen von erprobten Männern.

Während dann als erste die Zweiföpfer sich in einer Eignungsprüfung den Preisrichtern stellten, freuten sich die Freunde der Besucher des Rennens in mehrere Ränge in geringer Höhe über dem Platz, die auch in diesem Falle die enge Verbundenheit zwischen unseren Bauern und unserer Wehrmacht zeigten. Sechs Zweiföpfer führten in der Bahn, und alle hatten Freude an dem vorbildlichen Pferdematerial und der Fahrkunst der Fahrer. Gerade bei einer solchen Veranstaltung zeigt sich immer wieder unser heimisches odenburgisches und ostfriesisches Pferd in seiner vollen Schönheit. Da sieht man aus den leuchtenden Augen unserer Bauern, die sehr genau und interessiert die Vorführungen verfolgen, den Stolz über das erfolgreiche Ergebnis ihrer Arbeit. Siegreich bei dieser Eignungsprüfung war das Gespann von W. Büfing-Jade.

Zum ersten Male wurde bei diesem Rennen in Jever das „Ehrenpreis-Trabfahren“ für dreijährige im Odenburger oder Ostfriesischen Stutbuch eingetragene oder von eingetragenen Eltern abstammende Pferde durchgeführt. Man wollte dadurch auch die jüngeren Pferde an die Veranstaltungen heranziehen und hatte deshalb auch für diese Konkurrenz keinen Totalstart zugelassen. Fünf Pferde stritten sich um die drei Ehrenpreise, die auf einer 2250 Meter langen Strecke ausgetragen wurden. Den Sieg holte sich A. Busma-Nüschensfede.

Beim Trabfahren um den „Preis von Jever“ waren sechs Pferde am Start, von denen Wilhelm Janßen „Paul“ 200 Meter Zulage und de Wall „Sigsimund“ 125 Meter Zulage erhielten, weil sie bereits in den letzten drei Jahren mehrfach Siege errungen hatten. Nach der ersten Runde hatte Janßen sich bereits an de Wall herangemacht und ihn auch schon überholt. „Eidechse“, gefahren von G. Heinemann, Moorriem, führte das Feld. Zwar gelang es Janßen, sich schon in der dritten Runde den zweiten Platz zu sichern, reiflos aber die 200 Meter Zulage anzuholen, war ihm nicht möglich, und so mußte er sich in einem mit wenigen Metern Vorsprung als Sieger durchs Ziel gehen lassen. De Wall wurde wegen Galoppierens disqualifiziert.

Mit großer Spannung wurde das Flachrennen um den „Grashauspreis“ erwartet. Sehr bedauerlich aber war es, daß von den acht gemeldeten Pferden nur drei zur Stelle waren und mehrere bekannte Reiter fehlten. Es war ein sehr scharfes Rennen, aber dennoch kein interessanter Kampf, denn in derselben Reihenfolge, wie sie gestartet waren, gingen die drei Reiter durchs Ziel. Wohlverluchte Ehrling-Feringabade an Schütz-Bremen heranzukommen. Das gelang ihm auch, jedoch konnte er ihn nicht überholen. Clamer-Bremen, der von Anfang an das Feld geführt hatte, blieb Sieger.

Manch interessanter Augenblick brachte das Jagdspringen um den „St.-Georg-Preis“. Es war ein ziemlich schweres Kurs, den die Reiter bewältigen mußten und der mehrere auch zur Aufgabe zwang. Gerade bei diesem Jagdspringen zeigt sich immer wieder das Können der Reiter. Nur zwei Reitern gelang es, fehlerlos über den Kurs zu kommen, und dabei hatten diese beiden, Justus Janßen, Friedrichsraden, ein St.-Reiter, und D. Rübensch, Jetelemarich, auch noch die besten Zeiten.

Das zweite Trabreiten für vierjährige und ältere odenburgische und ostfriesische Pferde, das um den „Preis von Anshausen“ ausgetragen wurde, brachte ein sehr spannendes Rennen. Wieder hatten Janßen mit seinem „Paul“, 200, und de Wall mit seinem „Sigsimund“, 125 Meter Zulage, Heinemann mit seiner „Eidechse“ führt das Feld, kann es aber nicht verhindern, daß er von Janßen geschlagen wird. Sehr interessant und hart war der

Kampf der letzten drei von den sechs Reitern, die Kopf an Kopf lagen. Erlaunlich die Leistung von Ehrling's Reiter „Martella“, die ein gewaltiges Rennen lieferte und sich den vierten Platz sicherte.

Ein „Ehrenpreis-Flachrennen“ für den SS-Reiterturn 1/R 9 folgte, bei dem bis zum Schluß die Reiter in einem dichten Mädel zusammenlagen. Bei diesem Rennen gab es den einzigen, erfreulichweise leichten Sturz. Drei der SS-Reiter kamen zu gleicher Zeit durchs Ziel.

Die zweite Eignungsprüfung für Wagenpferde, Einpänner, ging um den „Jadepreis“. Sieben Gespanne stellten sich hierbei den Preisrichtern, die es auch in diesem Falle sehr schwer hatten, ihres Amtes zu walten. Als bestes Pferd wurde der „Koff“ von Brinjes, Scholt, mit dem ersten Preis ausgezeichnet.

Den Abschluß der Rennen bildete das Flachrennen um den „Großen Preis von Jever“, um den sich wiederum Ehrling, Feringabade, Schütz, Bremen, und Clamer, Bremen, mit ihren inländischen Halbblutpferden, für die dieses Rennen ausgeschrieben war, stritten. Auch dieser letzte Kampf gestaltete sich außerordentlich spannend. Clamer führte, Schütz und Ehrling folgten. Zwar hatte man angenommen, daß Schütz dieses Rennen, das über 2200 Meter ging, machen würde, zunächst aber sah es so aus, als ob er noch von Ehrling sich abhängen lassen wollte. Clamer blieb immer in Führung und machte auch dieses Rennen spielen.

Lobend hervorzuheben sind die Schaunummern, die von der Jugendabteilung des Reitervereins Jever und vom SS-Reiterturn 1/R 9 gezeigt wurden. Zunächst zeigte die Jugendabteilung ein sehr gutes Schulfreiten, das nach dem Aufmarsch der jungen Reiter mit einem Stand auf dem Pferde beendet wurde. Die zweite Vorführung der Jugendabteilung war ein schönes Galoppreiten unter Leitung von SS-Hauptstabsführer Brünning, und anschließend erhielten die Jungen und Mädel ihre wohlverdiente Schilfe und als besondere Auszeichnung jeder eine Reitpeitsche. Der SS-Reiterzug 1. Jever, zeigte gute Lanzenübungen und die Verfolgung eines Spährtrucks durch SS-Lanzenträger. Auch diese Vorführungen fanden starken Beifall.

Das 33. Rennen zu Jever, das in die Festwoche der Tausendjahrfeier fiel, nahm einen schönen Verlauf und wird unsern heimischen Pferdesport sicherlich viele neue Freunde gewonnen haben. Der Jeverländer Rennverein kann auf den erfolgreichen Tag stolz sein.

Die Ergebnisse der Rennen

Amtspreis. Eignungsprüfung für Wagenpferde (Zweiföpfer). Für zweijährige und ältere odenburgische und ostfriesische Pferde und alle Fahrer. 1. Preis: Weiser und Fahrer: W. Büfing, Jade. 2. Preis: Weiser: Sadio Brenner, Neuaugiten-Groden, Fahrer: S. Janßen. 3. Preis: Weiser und Fahrer: S. Janßen, St.-Waddenwarden. 4. Preis: Weiser und Fahrer: Fritz Jollers, Fedderwardergraben.

Ehrenpreis-Trabfahren. Für dreijährige, im Odenburger oder Ostfriesischen Stutbuch eingetragene oder von eingetragenen Eltern abstammende Pferde. 1. Preis: Job. Busma-Nüschensfede. 2. Preis: W. Busma-Deitershof.

Preis von Jever. Trabfahren — zu fahren von Landwirten, deren Angehörigen oder Angehörigen in Kennnissen. 1. Preis: G. Heinemann-Moorriem. 2. Preis: Job. Janßen-Seriem. 3. Preis: Gerb. Orties-Stumpens. Sieg: 3:7, Platz 5:9-12.

Grashauspreis-Flachrennen. Für vierjährige und ältere inländische Halbblutpferde. 1. Preis: S. Clamer-Bremen. 2. Preis: F. Schütz-Bremen. 3. Preis: E. Ehrling-Feringabade. Sieg: 3:6.

St.-Georg-Preis. Jagdspringen Klasse 2, Ausgelauf. 1. J. Janßen-Friedrichsraden, 0 Fehler, 78 Sek. 2. D. Rübensch-Jetelemarich, 0 Fehler, 79 Sek. 3. Frau Reigt-Bremen, 7 Fehler, 95 Sek. 4. W. Ufferts-Zentrum, 8 Fehler, 85 Sek. 5. W. Fieher-Hufum, 12 Fehler, 79 Sek.

Preis von Anshausen. Trabreiten. Zu reiten von Landwirten, deren Angehörigen oder Angehörigen. 1. Preis: W. Janßen-Seriem. 2. Preis: G. Heinemann-Moorriem. 3. Preis: de Wall-Gr.-Holum. Sieg 3:6, Platz 5:7-7.

Ehrenpreis-Flachrennen für SS-Reiterturn 1/R 9. 1. Preis SS-Mottenführer G. Wehrens. 2. Preis SS-Scharführer G. Graals. 3. Preis SS-Scharführer G. Ellers.

Jade-Preis. Eignungsprüfung für Wagenpferde (Einpänner). Für zweijährige und ältere odenburgische und ostfriesische Pferde und alle Fahrer. 1. Preis: S. Brinjes-Scholt. 2. Preis: W. Büfing-Jade. 3. Preis: J. Bagen-Gödens.

Großer Preis von Jever. Flachrennen. Für vierjährige und ältere inländische Halbblutpferde. 1. Preis: S. Clamer-Bremen. 2. Preis: F. Schütz-Bremen. 3. Preis: E. Ehrling-Feringabade. Sieg 3:5.



Augenblicksbilder vom Rennen. Aufnahmen (3): „Nachrichten“.

# Große öffentliche Kundgebung Reichsobmann Staatsrat Meinberg-Berlin als Redner

Wald nach dem großen herbesportlichen Ereignis, an dem der Reichsobmann des Reichsnährstandes teilgenommen hat, strömen die Besucherinnen in die geräumige Festhalle Landvolk und Stadtvolk vereinigen sich zu einer großen Kundgebung. Wieder ist es das Musikorchester des Fliegerhorstes Jever unter Musikmeister Thiele's Leitung, das die Versammlung mit feierlicher Musik einleitet. Mitten über der geschmückten Bühne zeigt ein großes Transparent die Symbole des Reichsnährstandes: „Wut und Boden“. Nach kurzer, herzlicher Begrüßung durch den Bürgermeister hält der Reichsobmann und Staatsrat,

## SS-Brigadeführer Bauer Meinberg

einer der engsten Mitarbeiter des Reichsbauernführers Darre, eine Rede, die wiederholt von lebhaftem Beifall der Zuhörer und obdenburgischen Bauern unterbrochen wird. Er führt u. a. aus:

Bei der Behandlung agrarpolitischer Fragen des Dritten Reiches muß man drei Grundgedanken berücksichtigen:

1. die zentrale Lage Deutschlands in Europa,
2. das große Volk auf engem Raum,
3. die Volkserhaltung durch Verhinderung der Landflucht.

Diese drei Probleme haben all jene bedeutsamen agrarpolitischen Maßnahmen der nationalsozialistischen Staatsführung erforderlich gemacht, die einen neuen Geschichtsabschnitt einleiteten. Diese Maßnahmen sind zweierlei Art: einmal sind es Maßnahmen für die augenblickliche Erreichung gewisser Ziele, und zum andern sind es solche, die sich erst in Jahrzehnten auswirken. Im Vergleich zu anderen Ländern steht Deutschland hinsichtlich der Einwohnerzahl im Verhältnis zur landwirtschaftlich genutzten Fläche mit an letzter Stelle. 3. B. kommen in Argentinien 2000 Hektar auf 100 Einwohner, in Kanada 1200 (um die höchsten Beispiele zu nennen), während in Deutschland je 100 Einwohner nur 45 (!) Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche zur Verfügung haben.

Als der Reichsbauernführer im Jahre 1933 zum Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ernannt wurde, ward ihm von Führer die Aufgabe gestellt, die deutsche Ernährungswirtschaft so zu organisieren, daß der Volk der unsers Volkes nicht im Auslande, sondern in unseren eigenen Händen liege. Ein Bild in die Geschichte zeigt folgendes: Zur Zeit eines Scharnhorst, der die Wehrpflicht einführte, hatten wir auf der anderen Seite einen v. Stein, der die Bauernfreiheit schuf. Scharnhorst hatte würdige Nachfolger, v. Stein nicht. Dadurch besaßen wir 1914 zwar die beste, schlagkräftigste und moralisch gesunde Armee, aber daneben eine Landwirtschaft, die nicht gesund, nicht schlagkräftig und durchaus nicht auf eine solche Aufgabe bezüglich Ernährungssicherung vorbereitet war. Die Folge war der November 1918. Erst dem Nationalsozialismus ist es vorbehalten geblieben, aus jenen Erfahrungen die Folgerungen zu ziehen.

Wir mußten die Organisation der gesamten Ernährungswirtschaft so schnell wie möglich durchführen. Und zwar wurde nicht nur die staatliche Verwaltung der landwirtschaftlichen Belange vereinheitlicht, sondern das Gesamtbild der Ernährungswirtschaft, das in über tausend Organisationen gespalten war, zu einer einzigen Organisation zusammengeführt. Dabei war nicht auf Einzelpersonen Rücksicht zu nehmen, denn es ging um die Erfordernisse der Nation. Wir konnten es uns nicht erlauben, jährlich für fünf bis sechs Milliarden Mark einzuführen und dabei das eigene Bauerntum und den inneren Markt zu zerstören.

Staatsrat Meinberg wies auf die Marktordnung mit ihrem stabilen Preissystem hin und unterstrich die Wichtigkeit und Notwendigkeit all der getroffenen Maßnahmen seit 1933, ob sie nun den Schweinebestand betrafen, oder die Butterknappheit und Hetterforung usw. Dabei stellte er Vergleiche mit dem Auslande an und betonte: Deutschland hat nicht nur Streiks und soziale Spannungen verhindert, sondern zugleich auch riesige Aufgaben in der Arbeitsbeschaffung und Wertschöpfung erfüllt. Wenn dieser oder jener Preis erhöht würde — wie manche eigenmächtigen Bauern das hier und da wünschen mögen —, so würde der deutsche Arbeiter der Leidtragende sein. Der aber bringt ohnehin genug Opfer, indem er wegen der Vordringlichkeit der Arbeitsbeschaffung auf Lohnerböhung verzichtet. Es gibt heute noch Vergarbeiter in Deutschland, die bei ihrem schweren Beruf mit einem Einkommen von 110—120 M monatlich sich mit Frau und Kindern durchschlagen. Hätten wir die Lebensmittelpreise erhöht, die Folgen wären ähnlich wie einst in der Inflationszeit gewesen. All diese Dinge kann man niemals vom Standpunkt des Einzelinteressenten betrachten. Es kommt darauf an, je dem Deutschen wieder Lebensmöglichkeit zu geben und zu erhalten. Früher wurde dem Bauern der Preis an der Börse gemacht; auf seinem Gebiet hatte sich das Zudendum derart eingensetzt, wie in der Ernährungswirtschaft.

Weiter besahe sich der Redner eingehend mit der Erzeugungsschlacht.

Der deutsche Bauer, dem das Schicksal ein Stück Heimat Erde zu treuen Händen zur Bewirtschaftung überlassen hat, ist verpflichtet, aus dieser Heimat Erde das Höchstmögliche herauszuholen. Bei dem gegenwärtigen Lebensstandard des deutschen Volkes, der erstrecklicher Weise sogar gegenüber der Vorkriegszeit erheblich gestiegen ist, werden wir es nicht ganz ausschließlich aus der eigenen Scholle versorgen können. Aber wenn wir abgesehen würden, wären wir doch in der Lage, unser Volk so zu ernähren, daß niemand zu hungern braudt. (Beifall.) Die Erfolge der Erzeugungsschlacht sind unvertennbar. Wir werden aber noch Jahre hindurch dieses Ziel verfolgen, die breite Masse des deutschen Bauerntums an den guten Durchschnitt auf allen Leistungsebenen heranzubringen. Schon deshalb müssen wir die Erzeugung noch immer weiter steigern, weil Deutschland bei dem augenblicklichen Geburtenstand jedes Jahr für 150 000 Morgen Land mehr Menschen haben wird. Unser Raum aber erweitert sich

nicht, deshalb muß die Erzeugung auf dem vorhandenen Raum entsprechend gesteigert werden.

Bisher hat das deutsche Bauerntum den Ruf zur Erzeugungsschlacht so befolgt, daß z. B. im vorigen Jahre nur noch eine Million Ternen Brot- und Futtergetreide eingeführt zu werden brauchten gegenüber sieben Millionen Tonnen im Jahre 1927. Die Einfuhr von Butter ist gegenüber 1928 auf ein Fünftel zurückgegangen. Die Erzeugungsschlacht hat die angepöbelte Devisenlage um rund zweieinhalb Milliarden Reichsmark entlastet! Der Redner ergänzte diese Zahlenangaben noch bezüglich des gesteigerten Ausfuhrungsverbrauchs und der dadurch ermöglichten Preissteigerung.

Des weiteren erinnerte Staatsrat Meinberg an die im neuen Deutschland überwundenen Zeiten, an den Kampf und die Opfer der jüngsten Generation und schloß seine Rede unter lebhaftem Zustimmungskundgebungen der Menge wie folgt:

Dein Leben, deutscher Bauer, wird Kampf auf deiner Scholle und um deine Scholle sein, solange du lebst! Im Herzen des engen Raums Europa liegt Deutschland wie

## Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront Weltkongress für Freizeit und Erholung Freude und Friede

Groß war und ist die innere Not der Verketteten aller Völker. Der unerbittliche Zwang des erwerbswirtschaftlichen Zeitalters lastet Einzeltag und Leben der Menschen in verdrückende Bruchstücke auseinander, in Trümmer einstiger Einheit. Der überflüssige Auftrieb der Inflation, ihre überlebensfähigen Werte betragen die menschliche Seele um ihre unerwünschten Rechte. Die gebotene Arbeit gibt sich selbst in ihren stiftlichen Werten auf.

Zunächst blüht keine erflachte Doftrin, nur eine Berge besetzende Kraft, die Freude. Ueber sie allein findet der sich selbst entzündende Mensch den erlösenden Weg zu sich und der Gemeinschaft zurück. Er gleicht in selbsterlösendem Ansturm die verlorene Harmonie der Arbeit durch die Entbedung der Freizeit aus und erfüllt mit der rhythmischen Lebensgliederung von Spannung und Entspannung ein geheimnisvolles kosmisches Gesetz. Langsam dämmert die Erkenntnis von der Freizeit als schöpferischer Quelle, die nicht nur Arbeitsunterbrechung und physisches Ausruhen, sondern innere Sammlung zu neuer Kraft bedeutet. Nur in der Auffassung gesunder Wechselwirkung, nie im Verlaufe einer äußeren Kompensation, erbält die Freizeit ihren eigentümlichen Sinn.

So ist das Verlangen nach Freizeit Gradmesser und Denkmahl der geistigen Höhenwindung eines Volkes. Denn nur aus einer kulturell aufgeschlossenen und wirklich vorwärtsstrebenden Gemeinschaft vermag sich die freudige Bereitschaft zu sinnvoller Freizeitgestaltung zu entfalten. Der alte Satz abgegrauter Auf „Juridic Juris“ erlingt von neuem, bald leiser, bald lauter in den Ländern und führt die Menschheit wieder dicht an die Quelle ihrer ursprünglichen Kraft. Zu Kultur und Lebenslust beginnt sich Leben die Tore weit zu öffnen. Zu dem gesunden Raum der Freizeitkultur kann die mazenatische Kunst nicht geben und eine Volkstun im besten Sinne tritt nach und nach an ihre Stelle. Auf alte Volksbräuche, die allerorts aus jungem Geiste neu entstehen, ist der Blick gerichtet wie auf freizeittliche Reformen gerichtet. Die

eine Insel. Auf dieser Insel aber lebt ein Volk von 66 Millionen, geführt von dem besten Führer, der je aus deutschen Boden erstand, ein Volk, von dem man sagen kann: das arbeitssame, das am besten organisierte Volk. Immer wird über all unserer Arbeit das ein Wort stehen müssen: Deutschland! Wir wollen nicht, daß in hundert Jahren der jahrausjahrein, breite Strom deutschen Blutes verfließt, sondern daß dieser Strom weiterschleife in die Freiheit hinein. Wenn wir den gegenwärtigen Kampf freudig zu Ende führen, dann wird in Jahrhunderten unsere Nachkommen als freien Bauern auf freier Scholle die Sonne scheinen.

### Jovers „Tag des Bauern“

der so erlebnisreich verließ und den bisher stärksten Besuch von allen Festtagen an sich gezogen hatte, stang aus mit der Preisverteilung für die Sieger beim Rennen und Turnier. Und dann folgte unter harter Beteiligung der traditionellen Meiderball. Auch am Abend waren die Plätze, besonders am Markt, noch dicht besetzt von den Wagen der großen Gästecharren.

Heute, Donnerstag, ist der Tag des Handels und des Handwerks.

Ausflüge bedeutet nicht mehr leere Wissensdünung, sondern eine zu echter Bildung aufwärtsführende Charakter- und Geistesbildung.

Ungeheuer sind die Aufgaben der Freizeitbewegung in allen Ländern, unermesslich die Anforderungen: viel ist schon getan, viel mehr bleibt noch zu tun. Von einer grundsätzlichen Neuregelung der Arbeitsaufassung her, so auch einer richtig verstandenen Freizeit — die in volkspflegerischer Auslegung ländliche Wohnung zu stiftlicher Reinhaltung von Körper, Geist und Seele bedeutet — ist eine neue Kultur im Werden. Für den Einzelnen heißt Freizeit haben „Mensch werden“, sich selbst finden. Erst über die Selbstfindung in der Freizeit steigt man aufwärts zur höheren Menschenwürde, die sich in wahrer schöpferischer Gemeinschaftsbildung offenbart. Wie die Freizeit aller Völker von den großen Gemeinschaften, den Landschaften und Volkstypen her bestimmt wird, muß sie auch stets in ihrer gebundenen Auswirkung an die Gemeinschaft anknüpfen.

Die Freizeit befriedet das bislang betrogene Innere des Menschen, seine äußeren Lebensverhältnisse, Klaffen und Stände und schließlich die Völker selbst. Allein in immer härter gebühender Freizeitkultur liegt das Peranreifen eines wahren Völkerriedens verbürgt. Es hat einen tiefen Sinn, daß der Kongress im Jahre der XI. Olympischen Spiele in Deutschland aufruft, die große Weltreiselaufgabe innover Freizeitgestaltung in diesem Geiste und in unermüdbar Arbeit zu fördern. So wird der heilige Friede der unteren Ziele durch die Freude, ein wahres Olympia der Arbeit, die Völker verbinden. Wenn Freude und Friede sich zu gegenseitiger Durchdringung vermahnen, ist eine neue Zeit der Völker nicht mehr fern.

Presse- und Propaganda-Abteilung der Deutschen Arbeitsfront und NSG „Kraft durch Freude“  
Gau Westf.-Gms.

## Preisfestlegung für deutsche Frühkartoffeln

Im Verbandsorganblatt des Reichsnährstandes Nr. 54 vom 22. Juni 1936 veröffentlicht die Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft ihre Anordnung Nr. 51, die die Erzeugerpreise für deutsche Speise- Frühkartoffeln für die Zeit vom 25. Juni bis zum 2. Juli 1936 festlegt. Wie aus dieser Anordnung ersichtlich ist, sind drei Preisgruppen zu unterscheiden, nämlich die für lange gelbe Sorten, für runde gelbe Sorten und für weiße, rote und blaue Sorten. Für jede dieser Sorten ist ein Mindest- und ein Höchstpreis festgelegt. Der Mindestpreis liegt durchweg um 50 Pf. je Zentner niedriger als der Höchstpreis. Diese Preisuntergrenzen sind also genau die gleichen, wie sie bereits aus dem Vorjahr bekannt sind. Nur dagegen ist, daß der Preis zunächst einmal täglich um 5 Pf. sinkt. Um ein Beispiel zu nennen: Am 25. Juni 1936 beträgt der Erzeuger für runde gelbe Speise-Frühkartoffeln mindestens 6,50 M, jedoch nicht mehr als 7,10 M, 50 Kilogramm. Am 26. Juni, also einen Tag später, beträgt der Mindestpreis 6,55 M, und der Höchstpreis 7,05 M.

Im geschlossenen Anbaubereich verließen sich die Preise je Zentner ausschließlich Verpackung maggonfrei Veredelung oder frei Ortsmarkt, bzw. Bezirksabgabestelle. Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß im übrigen die Bestimmungen der Kartoffel-Gesetzgebungen des Reichsnährstandes vom 20. Juni 1935, heranzugehen von der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft, maßgebend sind. Die Hauptvereinigung gibt in Abschnitt IV der Anordnung bekannt, daß die weitere Veröffentlichung der Erzeugerpreise vorläufig wöchentlich erfolgen wird, und zwar grundsätzlich mindestens zwei Tage vor deren Inkrafttreten. Dadurch ist sowohl den Erzeugern als auch den Verkäufern die Möglichkeit gegeben, sich der kommenden Preisentwicklung rechtzeitig anzupassen. Der letzte Abschnitt bezieht sich auf die üblichen Strafbestimmungen.

## Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront! Unser Arbeitskammerad im Hotel

Das Reichsamt „Schönheit der Arbeit“ in der NSG Kraft durch Freude führt seit einigen Wochen eine Aktion durch, die sich mit den Unternehmungen unserer Arbeitskammeraden im Hotelgewerbe befaßt. Ein Vertreter des Reichsamtes und des Reichsprofessors der Tug' angehört, ist dauernd in den deutschen Landen unterwegs. In zahlreichen Appellen und ansprechlichen Besichtigungen werden die Hotelbesitzer auf ihre Pflichten als Führer ihrer Volksgesellschaft hingewiesen und ihnen bei den ansprechlichen Besichtigungen Verbesserungsvorschläge unterbreitet. Es gilt, unseren Arbeitskammeraden für die wenigen Stunden ihrer Ruhe einen menschenwürdigen Wohnraum zu verschaffen, den sie als ein Stück Heimat betrachten sollen. Dieser Wunsch wird gerade jetzt unternommen, weil in der Reisezeit das Problem der Unterbringung der Volksgesellschaftsmitglieder am akutesten ist. In diesem Jahre ist ein besonders starker Fremdenverkehr zu erwarten. Liegt es da nicht auf der Hand, auch das letzte Wort auszusprechen? Um zu verbüßen, daß dieses auf Rollen der Arbeitskammeraden geschleht, sind wir dem „Stolz und Schönheit der Arbeit“ unterwegs.

Den ersten Eindruck von Deutschlands Volksgemeinschaft

empfängt man im Hotel. In seinem Betrieb kann man die Menschen so bei der Arbeit beobachten, wie gerade in diesem Gewerbe. Man kann also den Volksgesellschaftsmitgliedern sofort ansehen, ob sie gewungen ihre Arbeit tun oder aus echter Lust also dem Gast die Seele des Betriebes.

Und darauf kommt es an. Es darf nicht vorkommen, daß vorn ein unerhörtes Zusatzen getrieben wird und hinten menschenwürdige Behaltungen zu finden sind. Wir dürfen nicht vergessen, daß es unser Arbeitskammerad ist, mit dem der Gast lüßt oder leidet. Er bringt uns das Geld indirekt, der Gast direkt. Es kann von keinem Reiner ein freudiges Gesicht verlangt werden, wenn er während der Saison in der Badeanstalt schlafen muß.

Jeder Hotelbesitzer muß sich dessen bewußt sein, daß die Hotels die Schaufenster Deutschlands sind und somit des Nationalsozialismus sind. Die ersten Eindrücke von deutscher Welt und sozialistischem sind. Die ersten Eindrücke von deutscher Welt und sozialistischem sind. Die ersten Eindrücke von deutscher Welt und sozialistischem sind. Die ersten Eindrücke von deutscher Welt und sozialistischem sind.

**Pepsinwein**  
1/2-Liter-Flasche 240 J  
Emil Hinrichs, Weinhandlung  
Haarenstr. 60 — Fernruf 5208

**Senking-Gas-u. elektr. Herde**  
das neue Stromlinienmodell  
auch in bequemen Wänselstraten  
Carl Wih. Meyer, Haarenstraße 14-15 und 56 | Bremer Str. 22

**Das Görlicke-Markenrad**  
befriedigt den verwöhntesten Fahrer.  
Verlangen Sie unseren Prospekt!  
**J. Vosgerau** Stamm 25 Zahlungs- Fernr. 5039 erleichtertung!

**Sportanzüge  
Übergangsmäntel**  
in den neuen Formen und Farben  
**Bruns am Dam**

hände, dann wird es in der ausländischen Presse nicht heilen, im Hotel Schulze in A. steht es ja fürstbar aus. Nein, es wird helfen: Zu Deutschland werden potentiell Dörfer gebaut. Wir haben doch das am wenigsten notwendig.

Von unseren Heilen der wissen wir, daß es manchmal nur Kleinigkeiten sind. Man hat es Laufe der Jahre gar nicht bemerkt. Es war so schon bei dem Vater, es ist so geblieben, und es wird auch weiter beibehalten. Wenn hier einmal die Frau des Hauses nach dem Rechten sieht und mit ordnender Hand ein wenig Liebe in die Räume bringt, dann ist schon viel getan. Dabei muß sie sich immer erlich die Frage beantworten: Würdest du auch hier wohnen?

Nicht, Lust und Gemütsruhe" heißt die Schlagzeile zu dieser Aktion. Die Kameradschaft zwischen Betriebsführung und Gesellschaft muß in jedem Sinne auch in der stärksten Saison durchgehalten werden. Deshalb muß es eine Selbstverständlichkeit sein, auch während dieser Zeit den Arbeitskammeraden ihre Wohnräume zu lassen.

„Schönheit der Arbeit“ ist ein Teil des gerechten Lohnes. Nimmt man also in der Hochsaison der Gefolgschaft die Zimmer, dann nimmt man ihnen einen Teil des gerechten Lohnes. Die Volksgemeinschaft darf nicht über dem Profit vergessen werden.

Wer ein Gefolgschaftsführer ist, der führt auch seine Gefolgschaft. Führen heißt aber immer, Verpflichtungen zu haben. Der Führer der Gefolgschaft ist also verpflichtet, sich um die Unterfordrungen zu kümmern. Es darf niemals die Barste aufkommen: Ach, die wollen es ja nicht besser haben, aber: Die sind es schon immer so gewohnt gewesen. Für den deutschen Arbeitskammeraden darf nur das Beste gerade gut genug sein.

Sehe jeder jetzt noch einmal mit besonders kritischen Augen durch die Räume der Gefolgschaft. Mit feinem Mitleid läßt sich immer viel erreichen, es kommt nur auf den Willen an. Oetelbesitzer an die Front!

Presse- und Propaganda-Abteilung der DMF  
Gau Weser-Ems

Sprache zu kämpfen. Andere Länder und Städte haben ihre alten Dome, ihre alten Häuser und Gäßchen und pflegen sie mit gerechtem Stolz. Aber ist Sprache nicht etwas Lebendigeres? Wir kennen mittelalterliche Städte und Wandermäler und reisen oftmals dort, sie zu sehen. Wir kennen noch nicht (noch nicht alle) das ursprüngliche Vaterland des Saterländers in unserer nächsten Nähe, aber wir werden es kennenlernen und insbesondere die Sprache aus dem Vortrag über Saterländer Sprache und Geschichte, 1. dem Vortrag: „Der verlorene Sohn“, 2. einer Zeitung: „Der verlorene Sohn“, 3. einem Zwischenspiel, 4. Gedichtvorträgen, 5. einer Saterländer Theateraufführung: „Stopp unner, Stopp unner“ (Stopp unner, Stopp über!) in der Sprache des Saterländers, und endlich 6. dem allgemeinen Vortrag über Saterländer Liebes. Die Abgeschlossenheit der Lage hat sich auch in dem Volkscharakter ausgeprägt. Der harte Kampf mit der Scholle, die nur widerwillig dem Weidwörter Ertragsflusse spendet, hat einen jähren, hartnäckigen Menschenstamm erzeugt. Die Arbeit der ehemals fürstlich-königlichen Behörden wissen von langwierigen, oftmals blutigen Kämpfen zu berichten, bei die Saterländer um ihre alten Rechte, die Freiheit des Fischfangs und der Jagd und die eigene Gerichtsbarkeit gekämpft haben. Sie wissen von der Widerstandsfähigkeit der Bauern zu erzählen, die nur unter härtestem Druck ihren Sebnitten abliefern und den abschließlichen Urteilen manchen Treue leisten.

Es ist ein interessantes Stück Volks- und Heimatgeschichte, das uns der 29. Juni zeigen wird. Drum kommt, das Saterland ruft!

## Das Saterland ruft!

Das Saterland ruft uns zu seinem Heimattag am Montag, dem 29. Juni. Ganz in unserer Nähe liegt ein fleckchen Erde, das sich soviel rühmliche, soviel rühmliche ist es bewahrt hat, daß es für jeden Freund alter Volkstümlichkeit, einmal dieses Land und seine Kultur näher zu betrachten. Vor allem die Saterländer Sprache ist ganz eigen. Eine Sprachinsel liegt da, deren Bewohner ihre eigene Mundart frei von Einflüssen umgebender Sprachen erhalten haben. Wie ist das möglich?

Ist aber überall durch das mächtigere Niederländische verdrängt worden, nur auf den Nordseeinseln und der Moorsinsel Saterland hat es sich erhalten. Wie lange noch?

Die Erhaltung von Landschaft und Volkstum liegt auf der Linie, die sich der Heimatbund gesteckt hat. So soll der Saterländer Heimattag die Saterländer anregen, stolz zu sein auf ihre Eigenheit und um die Erhaltung ihrer alten

## Die millionste Portion

### In der Geusenlinie wurde gestern mittag die millionste Portion Essen verausgabt

Eine Million Portionen Essen — was bringt diese sachliche Feststellung alles an Arbeit, an Mühe und Sorge, an Verantwortung und an gegenreicher Güte in sich! In den fünfzehn Jahren des Bestehens der Geusenlinie wurden diese eine Million Essenportionen in 1680 Tagen ausgegeben, das sind 600 Portionen je Tag! Sie stellen, insgesamt gesehen, einen Wert da von 330 000 RM!

Sie wurden aufgebracht aus freiwilligen Spenden von Geld und Naturalien, aus den Lieberschüssen, der von Vater Hahelhorst, dem Träger und Leiter des Hilfsvereins, immer mit so großem Erfolg veranstalteten Geusenfesten.

Vollgenossen und Genossinnen mit einem sehr gut zubereiteten, reichlichen Mittagsmahl erfreuen. Liebe und Verständnis gegenüber seinen Schuldbefehlenden ließen die Arbeit allzeit wohl gelingen. Der muster-gültigen Führung ist es zu verdanken, daß die Geusenlinie und damit Vater Hahelhorst in Stadt und Land den höchsten Ehren und Ansehen genießt und Anerkennung gefunden hat bis zu den höchsten Stellen des Staates. Als Musterbetrieb wurde die Geusenlinie gar oft von auswärtigen besucht, und es mag gar manche ähnliche Einrichtung auf Grund des in Oldenburg gegebenen erstklassigen Beispiels entstanden sein.

Ein Bild auf die Karte zeigt es uns. Nordwestlich der Stadt Friesoythe, ganz von Moor umgeben, zieht sich ein langer, schmaler Landrücken hin, der sich von Neu-scharrel über Sebelberg, Scharrel, Ramsloh bis über Strüdingen-Vollingen hinaus erstreckt. Der Moorgürtel erhielt die Bewohner in ihrer ursprünglichen Abgeschlossenheit, einer Insularität im wahren Sinne.

Dieser Abgeschlossenheit verdanken die Saterländer auch die Erhaltung einer eigenen Sprache. Es ist bei ihnen das Altfriesische, das nur bei ihnen noch gesprochen wird. Eine Art derjenigen altfriesischen Sprache findet sich noch auf der Insel Helgoland und den nordfriesischen Inseln, sowie in der holländischen Provinz Friesland. Das Altfriesische wurde ehemals wohl an der ganzen Nordsee gesprochen.



**fritz** ist nun ein flotter Kaufmannslehrling. Sein Lehrherr lobt ihn. Mit Recht. Denn Fritz ist fleißig — er weiß, daß man gute Dinge an der Marke erkennt, z. B. die bewährten Dr. Oetker-Erzeugnisse an dem bekannten „hellen Kopf“. Die verkauft er besonders gern.

Richtung - ausschneiden! Preisangabe!

Welche Unmenge an Arbeit war wohl mit der Zubereitung der Speisen verbunden, und wieviel Sorge und Mühe mit der Beschaffung der Naturalien und der besonders für die notwendigen Fleisch- und Fettmengen erforderlichen Geldmittel!

Immer und immer wieder trat Vater Hahelhorst an die hilfswilligen Menschen in Stadt und Land Oldenburg heran und jedesmal fanden seine Wünsche Erfüllung, die Zeiten der allgemeinen großen Not hatten das Verhängnis für die besondere Notlage der Armen und Alten gefördert, und so konnten, wie erinnert sich nicht noch daran, allwohentlich sehr erfreuliche Meldungen über ansehnliche und vielgestaltige Zuwendungen in den Tageszeitungen veröffentlicht werden. Mit heller Schaffensfreude konnte Vater Hahelhorst da ans Werk gehen und, unterstützt von seinen tüchtigen Mitarbeitern, täglich viele Hunderte von

Wenn nun heute auch die Not im allgemeinen nicht mehr so groß ist — die Höchstzahl der täglichen Ausgabe belief sich eine ganze Zeit auf rund 850 Portionen, und heute werden etwa 430 Maßheiten pro Tag ausgegeben — so erscheint es doch bringend notwendig, an diesem den-

### Wie soll ein Mädels heute aussehen?

Schlank, sportlich und — natürlich braungebrannt! Das ist zeitgemäß und ein Zeichen von gesunder Lebensweise. Und wer schön bräunen will, benutzt Nivea-Creme oder Nivea-OL. Es schützt und bräunt gleichzeitig!

# Gewitter über Venedig

6. Fortsetzung Roman von Hanns Otto Stehle (Nachdruck verboten)

Nach Beendigung der Aufnahme entfernte sie den dunklen Vorhang. Normales Licht erfüllt wieder beruhigend das Zimmer. Carlo atmet erleichtert auf. „So. Hoffentlich wird das Bild ordentlich.“

„Aber gewiß.“

„Bis wann sind die Abzüge schließlich fertig?“

„Ich kann das Negativ gleich nachher entwickeln. Abzüge bis morgen früh — sagen wir acht Uhr.“

„Schön. Dann klappt ja die Geschichte. Ich werde froh sein, wenn ich meinen Paß glücklich habe.“

„Und werden Sie gar nicht bishen Heimweh haben?“

„Kann Bianca doch nicht umhin, zu fragen.“

„Welleid doch“, verlegt er vornehmen und mit plötzlicher Weidigkeit, „nach Ihnen, Bianca. Sie sind mir hier so ein Stück Heimat geworden; ich werde wohl viel an Sie denken. Aber das dauert ja nicht lange. Ich komme bald wieder.“

„Jetzt ist er wieder wie früher, stellt Bianca fest, freundlich und gut. Die Photonaufnahme muß ihn tatsächlich aufgeregt haben. Männer sind ja oft so nervös und komisch. Sein Benehmen war wirklich fonderbar.“

„Ich freue mich auch über Sie.“ Sie drückt ihm fest die Hand, strahlt ihn aus großen blauen Augen an.

„Jetzt muß ich mich verabschieden; ich muß nochmals in die Bank und noch eine wichtige Sache erledigen. Und morgen früh hole ich die Photos ab. Hoffentlich werden sie bestimmt gut; es ist sehr wichtig. Auf Wiedersehen.“

Flüchtig lächelnd verabschiedet er sich, geht schnell davon; er hat es eilig.

„Auf Wieder...“ Bianca blüht ihm nach — bis er, ohne sich umzublicken, hinter der Tür verschwinden ist.

Jetzt ist sie wieder ganz allein. Sie bleibt noch ein paar Sekunden unachtsam stehen, wenn dann die Kaffeetische mit der eponierten Platte, begibt sich in die kleine Dunkelkammer, die sie sich eingerichtet hat, hantiert sachkundig in dem engen Raum. Nur die rabinrote Birne verleiht erhellendes Licht. Sie gießt den Entwickler in die Schale, legt die Platte hinein, beginnt sie hin und her zu schaukeln. Die Flüssigkeit glänzt wie ein Spiegel. Sie kann ihr eigenes Gesicht darin erblicken —, aber nein, das ist etwas Anderes: zwei weit-aufgerissene Augen starren sie an, scheu und verängstigt, schienen Geheimnisvolles und Furchtbares zu offenbaren —: Carlos Augen — und Carlos Mund, zusammengeklümpert und verschlossen wie ein Grab.

Größtendings ignoriert Bianca zusammen.

wie man will. Und ich muß unbedingt die Entscheidung noch heute treffen. Das Geschäft ist zu wichtig...“

Er springt wieder auf und pendelt erneut im Zimmer hin und her.

Foscarci lächelt. „Du bist reichlich nervös, Francesco. Ich weiß nicht, mich regt das gar nicht auf —; ich kann warten, fundenlang...“

„Ja. Du hast viele Nerven. Ich kann das nicht. Ich kann das nicht. Ich bin seiner abgestimmt. Ein Fehler.“ Er regt wischte er sich über die Stirn. „Außerdem ist man nicht mehr der Jüngling...“

„Na, erlaube schon —, mit fünfzig ist ein Mann nun alles andere als alt.“

„Was weißt du, hast gerade die vierzig hinter dir; zehn Jahre Unterirdisch. Du kannst nicht misprechen. Nein, manchmal verläßt mich die Spannkraft; wirklich, ich bin nicht mehr wie früher.“

„Sör mal, wenn einer soviel Erfolg und Glück noch bei den Frauen hat wie du, dann kann man wohl nicht von altem Eilen reden.“

„Apropos Frauen: Gedankst du eigentlich nun bald zu heiraten?“

„Warum? Kann ich nicht auch vorziehen, Junggeselle zu bleiben wie du?“

„Unfinn.“ Bascari setzt seinen Zimmerspaziergang fort, mustert den andern mit zusammengekniffenen Augen. „Du mußt heiraten. Ich selber habe den Vorstoß gemacht, das ist wahr. Aber bei dir ist es etwas anderes. Du mußt eine repräsentable Erscheinung heiraten; das hilft dem Ansehen der Bank. Sagen wir die Tochter von Baron Prauler.“

Empört springt Foscarci auf. „Diese häßliche Nachete! Mein, mein Lieber, daraus wird nichts.“

„Oder eine von den Martinellis. Mitgibt sicherlich eine halbe Million, die du ins Geschäft steckst. Gute Sache.“

„Ich verhehe nicht, warum ich nur immer derjenige welcher sein soll. Nimm du dich doch der Familie Martinelli an; die Kettele ist vierzig —, würde gut für dich passen. Da wärst du nicht zu alt.“

„Vor fünfzehn Jahren wollte ich sie mal heiraten“, gibt Bascari lachend zurück, „aber sie wollte nicht. Ich galt in der Stadt für treulos und untauglich zum Chemann. Schön, ich habe resigniert und beschloßen, mein Leben allein zu verbringen.“ Er bricht das Gespräch plötzlich ab, setzt sich wieder an den Schreibtisch, nimmt den Telephonhörer auf und läßt sich mit dem Telephonat verbinden. „Zimmer noch keine Depesche, Fräulein!“

Legt den Hörer nach der erfolglosen Anfrage wieder in die Hülle, schweigt, wirft einen Blick auf die Uhr. „Inerhört, jetzt ist es zehn. Ueberlassen ich vergar“, er werdet sich jedoch an den Zellhaber, „ich verpoch, Rimon abzuholen. Sie ist im Theater Walkbran. Die Vorstellung dürfte so um halb elf zu Ende sein. Würdest du mir nicht den Gefallen tun?“

„Aber gern. Ich hole sie ab und bringe sie her. Anzuweisen wird dann hoffentlich die blöde Depesche eintreffen —, denn sonst können wir einen Redenarzt mitbringen. Adio, Francesco!“

Foscarci läßt Bascari allein, macht sich fertig zum Ausgehen.

10.

Zur selben Minute, auf dem Uhrturnm schreit es gerade zeh, betritt Carlo Wagner sein Zimmer im vierten Stock — nahe der Riakobridge —; er hat es sehr eilig, will nur eine Aftenmappe vom Schreibtisch nehmen und dann sofort wieder verschwinden, ohne Hut und Mantel abgelegt zu haben. Ehe er aber wieder die Tür erreicht, läßt ihn eine aus dem Dunkeln kommende Stimme zusammenfahren: „Gnädich, Herr Wagner; ich habe lange auf Sie gewartet.“

Aus einem Lehnstuhl erhebt sich eine Dame in elegantem, schwarzem Kleid, geschminkt, rotlipig, geht auf Carlo zu, nimmt dem Widerstrebenden Hut und Mantel ab, schließt die Tür.

„Was soll das?“ fragt er großend.

„Ach, Carlo — sie streicht mit der gepflegten Hand über seinen Arm —, Sie haben mir eine Belohnung versprochen, wenn ich Siegerin würde im Rennen. Und nun bin ich gekommen, mir diese Belohnung zu holen.“ Verlangend blüht sie ihm mit den strahlenden und durch Welladonna im Glanz verklärten Augen an.

„Ich habe jetzt keine Zeit. Ich muß...“

Sie läßt seine abwendenden Einwände nicht gelten, zieht ihn auf einen Stuhl, fest sich selber neben ihn, spinnt frampfhaft die Unterhaltung weiter: „Nein, Sie dürfen mir jetzt nicht fort. Ich habe gewartet, seit einer Stunde. Ich muß einmal allein mit Ihnen sprechen, und nie habe ich die Gelegenheit...“

„Aber...“

„Nein —, kein aber. Zimmer wollen Sie mir entwischen. Wir beide müssen nun einmal zu einer Klarheit kommen. Es ist unmöglich für eine Dame, einem Mann zu lazen: ich liebe dich, aber schließlich ist es wiederum sinnlos, kühl und schmeichelnd nebeneinander her zu leben, wenn man sich gegenseitig doch nicht ganz gleichgültig ist.“

Er kneift die Augen zusammen. „Sie sind die Freundin des reichen Bankiers Bascari, teilen mit ihm Glanz und Reichtum —, ich weiß nicht, was Sie eigentlich von mir wollen. Tehen Sie sich diese armeleiche Wude an. Ich kann Ihnen nichts bieten...“

„Ach...“

„Ich bin nicht glücklich. Ich fühle mich nicht froh und frei. Wenn Sie wüßten...“ Sie senkt die langen, schwarzgefärbten Augenwimpern, verharrt in gefühlvollem Schweigen. Schön präpariert ist das geschminkte Gesicht. Die Farben sind geschmackvoll aufgelegt. Unter den Augen schieben sich dunkle Schattungen hin, die dem Ausdruck etwas Trauriges verleihen. Eine elegante, schöne Frau hier in diesem einfachen Zimmer interessiert sich für einen mittellosen Angefallten der Bank ihres Freundes —; das hat fast etwas Rührendes.

Ein wenig verlegen rückt er auf dem Stuhl hin und her. Die vierzig Kerzen starke Lampe spendet schwaches Licht und hält diese Szene in die passende Atmosphäre.

Ein Grammophon vom Nebenbassin beginnt überdies einen sentimentalen Walzer zu spielen. „Sie sind nicht glücklich“, fragt Wagner nach einer Weile zurück.

„Nein. Die große Welt befrüchtigt mich nicht. Dann zieht es mich immer wieder zu Ihnen...“

„Die große Welt aber hat doch viel Begehrndwertes! Wenn man so die reichen Leute beobachtet mit geküßter Börse in der Tasche, das ist schon auch eine große Romanität.“

„Das genügt nicht...“

(Fortsetzung folgt)

9.

„Jetzt geht es auf halbzehn, und noch immer keine Nachricht! Bankier Bascari wartet nervös im eleganten Arbeitszimmer seines Palazzos, schreit auf und ab, verkommen, und die Hände auf dem Rücken, setzt sich schließlich an den Plamantenstisch, spielt mit Federhalter und peinlich geschliffenen Pfeifen.“

„Das kann schon noch eine Zeitlang dauern“, meint sein Zellhaber Foscarci, bequemt in einem Klüßel ausgebreitet, die Beine gekreuzt. Die Depeschen aus Paris lassen immer auf sich warten; das ist eine alte Geschichte.“

„Eine Schweinerei. Man kann einfach nicht disponieren

würdigen Tage der Geusenfische einmal mit allem Nachdruck darauf hinzuweisen, daß nach wie vor der Bedarf der Stücke aus freiwilligen Spenden aufgebracht werden soll und muß.

So denke ich jeder, dessen Lebenshaltung sich dank des gemäßigten Standes des deutschen Schiffsfahrers gibt, die einer besonderen Unterhaltung bedürftig sind! Die Wärme und Sorge um das leibliche Wohl seiner Mitmenschen, die Vater Hahelhorst seit dem Besetzen der Geusenfische begleitet haben, sind auch heute noch seine Begleiter, immer und immer wieder appelliert er an die Opferwilligkeit aller, damit kein legerisches Wort so weitergeführt werden kann, wie es notwendig ist. Fleischwaren und Fett und Vorräte stehen an erster Stelle auf der Liste des Erforderlichen, und so sei gerade die Tatsache der millionen Vorräte offen Veranlassung, die immerwährende Bitte Vater Hahelhorsts mit allem Nachdruck zu unterstützen.

Die Gausleitung Weser-Ems der RSDAP hat aus diesem Anlaß und in Anerkennung der vorbildlichen Leistung P. Hahelhorsts für den Betrieb einer Spende von 100 RM überwiesen, die Stadt Oldenburg spendete 150 RM und die Gausleitung der RSDAP spendete den Betrag von 150 RM.

Allen Männern und Frauen Oldenburgs ist darüber hinaus Gelegenheit gegeben, ihr Zehrenten zur Unterhaltung der Geusenfische dadurch mit beizutragen, daß sie sich beileben, eine Karte zu erwerben zu dem am 8. Juli 1936 in den Ziegelhöfen stattfindenden Geusenfischen-Aben d. der, wie alle vorangegangenen Veranstaltungen, allen Besuchern wiederum vielfachartige und genussreiche Unterhaltung bieten wird.

Die Ausgabe der millionen Portion Essen erfolgte, wie gesagt, gestern mittig. Am Speisefest wurde festzuhalten, daß diese Mahlzeit den Schiffen entnommen. Erben wurde mit Einlage gab's, verlockend aufstehende Schüsseln wurden aufgetragen und einer der ältesten Besucher der Geusenfische, hatte das Glück, die millionen Portion zu bekommen.

Vater Hahelhorst sprach ihm seine Glückwünsche aus und überreichte ihm, nachdem er in eindringlichen Worten das Besondere über den bedeutsamen Tag und die Geschichte der Rüche gesprochen hatte, einen Blumenstrauß und eine Ehrengabe. Er dankte dabei auch im besonderen für die treue Mitarbeit seiner Gefolgschaft und gab der Genügsamkeit Ausdruck, daß es ihm auch für die Zukunft gelingen würde, die Geusenfische erfolgreich im Kampf gegen die Not zu führen.

eines vollkommen unzivilisierten und wahrscheinlich aus vollkommen unbekannten Eingeborenennames, der Anstalten machte, die drei Fremdlinge zu verspeisen. Schon hatten diese alle Hoffnung aufgegeben und mit ihrem Leben abgeschlossen, als der Häuptling eines anderen Indianerstammes — er hieß wie die Gefangenen als Deutscher vor — auf dem Plan erschien und nach langen Verhandlungen die Freilassung der Schiffbrüchigen erreichte. Die drei Männer erlebten sogar noch ein altes Kam, mit dem aber schon so oft, daß es bald ebenfalls zerbrach. So mußten die drei vom Unglück Verfolgten versuchen, den unwegbaren, unmaßlichen und von zahllosen Wasserläusen durchzogenen, Urwald zu Fuß zu durchqueren. Sie lebten von Tauben und Fischen und waren froh, wenn sie einmal ein größeres Tier in einer Schlange fanden. Sie fertigten sich ganz primitive Waffen und mußten sich mit diesen wiederholt den Angriffen wilder Tiere und feindlicher Eingeborener erwehren. Vollkommen erschöpft, langten sie schließlich in Ciudad Bolivar in Venezuela an. Hier verdiente sie sich durch ihre Hände Arbeit soviel Geld, daß sie ihre Reise nach Port of Spain wieder im Stanu fortsetzen konnten.

### Slaviertonzert im Polareis

Den Estimos soll die Liebe zur Musik beigebracht werden Eine Reihe von bedeutenden russischen Slaviermusikanten hat sich kürzlich zu einer Gastspielreise von Moskau aus an das Eismeer aufgemacht. Es ist beachtenswert, in allen größeren Siedlungen von Estimos Station zu machen und die bekanntesten Werke eines Borodins, Mussorgski und Rimski-Korsakow zur Aufführung zu bringen. Den Estimos in ihrer Polarheimat soll scheinbar die Liebe zur Musik beigebracht werden. Mit welchem Erfolg dies geschieht, kann nur die Zukunft lehren. Es ist jedoch auffallend, in welchem Maß man in Russland das Kunstverständnis ausgedehnt dieser nomadischeren Estimobevölkerung zu weihen und zu fördern befreit ist. In diesem Zusammenhang soll daran erinnert werden, daß Gastspielreisen von Schauspieltruppen in diese nördlichsten Regionen der Welt seit Jahren eine ständige Einrichtung geworden sind, trotzdem sogar so schwere Stoff wie Schafspeere verabsichtigt wurde.

### Bedeutende Entdecknisse bei Ausgrabungen in Ägypten

Ist der Jazz eine Erfindung der alten Ägypter? Auch die Wissenschaft kann keine zuverlässige Antwort auf die Frage geben, wann die Menschheit das Musikinstrument erfunden hat. Zeit steht nur, daß sicher auch schon die ersten Menschen das Bedürfnis nach Tanz und Gesang gehabt haben. Welchen Instrumenten der Urmenschen der grauen Vorzeit jedoch die Töne, die er dann rhythmisch und musikalisch abwandelt, entlockt hat, ist völlig in Vergessenheit geraten. Großen Einfluß auf das Werden der Musik scheint zu allen Zeiten der Krieg gehabt zu haben. Die Musikinstrumente, die unsere Vorfahren mit in Kampf und Fehde trugen, bildeten sogar einen Teil der Kriegsausstattung. Erzählt doch die Sage beispielsweise, daß die uneinnehmbaren Mauern von Jericho durch Besaunen zum Einsturz gebracht worden sind.

Bei Ausgrabungen in Ägypten ist man neuerdings auch in dieser Beziehung zu bedeutsamen Entdecknissen gelangt. Es handelt sich hierbei im besonderen um Melodienaufzeichnungen, die man in der Kammer des toten Pharao Thutmosis III. entdeckt hat. Thutmosis III., ein König aus der 18. Dynastie, der von 1514 bis 1461 gelebt hat, ist wohl einer der größten ägyptischen Pharaonen gewesen. Jedenfalls hat das alte Ägypten unter seiner Regierung die größte Ausdehnung gehabt. Der König starb auf einem Feldzug nach Arabien, wurde aber später nach Ägypten übergeführt.

Die Melodie, die man in den Grabkammern des toten Pharao entdeckt hat, behandelt thematisch diesen nubiischen Feldzug und die Heimkehr des toten Herrschers. Nebenbei kann man die feierliche Prozession sehen, mit der die sterbliche Hülle des toten Eroberers zu Grabe geleitet wurde. Spitze und Ende des Juges bilden Neger, die — soweit erkennbar — alle die Instrumente mit sich führen, die auch heute bei einer richtig instrumentierten Jazz-Bandele unentbehrlich sind. Auch die Tänze, die man auf diesen Aufstellungen beobachten kann, sollen in der eigentlichen Art der Verrichtung der Arme und Beine typisch an die Musikgebunden moderner Negermusik erinnern. Man geht aber heute bei einer richtig instrumentierten Jazz-Bandele unentbehrlich sind. Auch die Tänze, die man auf diesen Aufstellungen beobachten kann, sollen in der eigentlichen Art der Verrichtung der Arme und Beine typisch an die Musikgebunden moderner Negermusik erinnern. Man geht aber heute bei einer richtig instrumentierten Jazz-Bandele unentbehrlich sind.

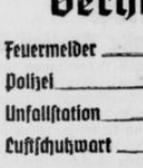
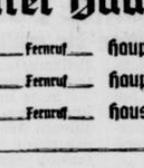
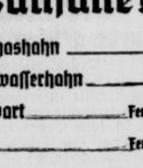
### Der Schreden der Kellner

Mit einem sonderbaren Zeitgenossen hatte sich jetzt das Schöffengericht in Köln zu befassen. Der Angeklagte ist ein 50jähriger freundlicher Herr, der wegen jahrelanger Zuchtbüßnisse zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Rudi war von Beruf Optimist und zwar einer von jener hemmungslosen Sorte, die selbst die Schattenseiten des Lebens noch durch die rosarote Brille sieht. Rudi hatte außerdem stets eine durstige Kehle. Diechem Uebel pflegte er auf die gewohnte Weise mit Bier und Schnäpzen abzuhelfen. Soweit wäre ja alles in Ordnung, aber nach dem dritten Glas Bier bekam Rudi regelmäßig die Grobmannschicht. Er lud dann andere Gäste zum Wirtinnen ein, und dann ist es ja so, daß die meisten Menschen sich nicht lange nötigen lassen, wenn sie merken, daß jemand die Spenderhosen an hat. Rudis Spenderhosen mußten leider nun schieben inah gewesen sein, denn wenn es nach Witternacht aus Bezaubern ging, merkte die Kellner, daß der noble Gast „blau“ war. Rüdissens verführte Rudi die Ober mit schönen Worten auf den nächsten Tag, manchmal konnte er es allerdings auch nicht vermeiden, daß so ein Kellner sich auf nichts einließ und sich Rudi einfach an die Kerzen beflete. Nun, dann fuhr man eher zu meist Taze zu Rudis Wohnung, flatterte die Treppen hoch und ehe der Kellner sich verlor, hatte ihm Rudi seelenruhig die Etageleiter vor der Nase zugeworfen und sich mit dem unbelasteten Gewissen von der Welt aufs Teb geschmissen. Die Kellner waren dann meistens anständige Kerle, die in dem fremden Hause mitten in der Nacht seinen Arm machen wollten. Rameu sie am nächsten Tag wieder, dann war Rudi wie aus allen Wolken gefallen, er wachte von nichts, fritt alles ab und behauptete schließlich sogar, die Kellner hätten ihm während der Autofahrt das Ged an der Sozialische gestohlen. Die Kellner „Rödel“, die dem optimistischen Rudi lange nicht bekommen konnten, amem jetzt auf, als das Schöffengericht sie von ihrem Zahren befreite.

## Dieses Plakat gehört in jedes Haus

**Verhütet Hausunfälle!**

	Feuermelder	Feuer	Hauptgoshahn	Feuer
	Dollzettel	Feuer	Hauptwasserhahn	Feuer
	Unfallkation	Feuer	Hauswart	Feuer
	Cufschuhwart	Feuer		

*Himm Rückst auf Deine Nachbarn (Nadelstern)* *Der Wasserhahn geschlossen ist*



*Bei vollständig mit Gas, lieber die Gasenklüße* *Betriff den Boden nicht mit offenem Licht* *Reparaturen nur durch den Sachmann* *Mache niemals mit Benzol, Spiritus oder Petroleum Feuer an.* *Leitern müssen sicher sein* *Wacht niemals mit Benzin in geschlossenen Räumen.*

*Brenner Schiedelrohr vor Hindernis* *Wache nur in der Wäsche* *Nacht Cuzer Waber zu Verlicht.* *Unbeaufsichtigte Kinder sind in Gefahr!* *Der Boden muß empfindlich bleiben* *Gutes Licht, schlechte Schaltung, schlechte Arbeit*

Zahllose wertvolle Menschen und viele Millionen Reichsmark verliert das deutsche Volk alljährlich durch Hausunfälle aller Art. Nachgeviertenermaßen entstehen die meisten dieser Hausunfälle — mindestens 80 Prozent! — durch Leichtsinn, Unachtsamkeit und Nachlässigkeit. Um hier Wandel zu schaffen, ruft die Reichsarbeitsgemeinschaft Schwabenverbände gemeinsam mit dem Zentralverband der Deutschen Haus- und Grundbesitzervereine, dem Deutschen Siedlerbund und anderen interessierten Verbänden in der zweiten Jahreshälfte alle deutschen Menschen zur Aktion „Verhütet Hausunfälle!“ auf. Um dieser auf wenige Wochen zusammengedrückten Aktion eine nachhaltige Wirkung zu geben, soll in Zukunft in jedem deutschen Haus das hier abgebildete Plakat hängen, das in 14 Bildern die Hauptunfallmöglichkeiten im Haus zeigt, und das Auskunft über die Dienststellen gibt, die bei Unfällen anzurufen sind.

## Was die Behörden anordnen

**Amtsgericht Oldenburg.** In das Handelsregister Abt. A ist folgendes eingetragen: 1. unter Nr. 1364 zur Firma Adolf Preis, Sägevert und Aktienfabrik in Nafede: Die Firma ist erloschen; 2. daß die dort unter Nr. 1513 eingetragene offene Handelsgesellschaft in Firma „Janßen & Nehme“, Nafede-Züden, aufgelöst ist. Das Geschäft wird unter der anderen Firma „Gerhard Nehme“ von dem früheren Geschäftsführer, Kaufmann Gerhard Nehme zu Nafede-Züden, fortgesetzt.

**Amtsgericht Jever.** In das Handelsregister Abt. B des hiesigen Amtsgerichts ist unter Nr. 17 folgendes eingetragen: Hof von Oldenburg, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Jever. Der Gesellschaftsvertrag ist am 5. Mai 1936 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist der Anbau, die Unterhaltung und der Betrieb des Hotelanlagen „Hof von Oldenburg“ im Wege der Verpachtung. Das Stammkapital beträgt 78 300 RM. Geschäftsführer sind der Bauer Paul

Prader in Moorwarden und der Rechtsanwalt Christian in Jever. Die Geschäftsführer vertreten die Gesellschaft, doch genügt die Unterschrift eines Geschäftsführers, wenn der Aufsichtsrat genehmigt.

**Amtsgericht Jever.** In das Handelsregister Abt. A des hiesigen Amtsgerichts ist zu Nr. 38: Firma J. Cramer Nachf. in Jever, folgendes eingetragen: Die Firma lautet jetzt: Johann Nicolaus Cramer, Eisenhandlung.

**Amtsgericht Delmenhorst.** In das Vereinsregister ist unter Nr. 101 eingetragen: „Deutsches Notes Area, Vaterländischer Frauenverein, Zweigverein Stenum-Schierdorf“, Stenum. — R. Nr. 101.

**Amtsgericht Nürtingen.** In das Handelsregister Abt. A des Amtsgerichts ist am 11. Juni 1936 als neue Firma eingetragen: Gardinendaus Janßen Frieda Janßen, Nürtingen. Inhaber ist die Ehefrau Frieda Janßen, Nürtingen.

## Aus aller Welt

### Der „Ziegenbaron“

Wie die „Auh des kleinen Mannes“ in Weffalen eingeführt wurde

Im Land der roten Erde kennt jedes Kind den Landwirtschaftslehre Alfred von Kneffe, der heute als fast zweihundertjähriger auf Haus Amelsbüren in der Nähe von Münster in stiller Aberglaubenshaftigkeit wohnt und nur einmal im Jahre, just in diesen Tagen, an die große Öffentlichkeit tritt, wenn der von ihm ins Leben gerufene „Bereine“ in der Ehrenmitgliedschaft des Ziegenvereins feiert.

Der etwas sonderbare Name dieses Vereins verrät schon die humorvolle Art des Ziegenbarons, der übrigens ein Freund des Zoologen Prof. Landöls gewesen ist, dem er an Originalität, zum mindesten aber an Popularität gleichkommen ist. Alfred von Kneffe hat zeitlebens einer volksbewußtlich werbenden Passion gefolgt: er war der Hiegebaron der Ziegen, der „Auh des kleinen Mannes“. Es ist sein Verdienst, die Ziegenzucht in Weffalen eingeführt und gefördert zu haben. In allen Orten hielt er Vorträge über Ziegenzucht, überall gründete er Ziegenzuchtvereine und überall war er dafür bekannt, wie er in humorvoller Weise für die Ziegen einzutreten verstand. Traf er einmal einen begüterten Bekannten, so konnte man sicher sein, daß er nach den üblichen Begrüßungsgrüßen sofort über Ziegen mit ihm sprach und nicht eher Ruhe gab, als bis

er wieder eine Züftung „Loder gemacht“ hatte. Auf diese Art war es von Kneffe möglich, zahlreichen minderbemittelten Volksgenossen eine Ziege zum Geschenk zu machen. Den Züftler und Gönner verlieh er großzügig den Titel eines „Ehrenmitgliedes“, während man ihn selbst im Volksmunde läugelt mit dem Ehrentitel „Ziegenbaron“ ausgezeichnet hatte.

### Unter Kannibalen am Amazonas

#### Eine abenteuerliche Reise

Nach unsagbaren Strapazen und nach zahllosen aufregenden Abenteuern sind soeben zwei Australier und ein Neger in einem 6 Meter langen Kanu in Port of Spain (Trinidad) angelangt. Die Geschichte, die diese drei Männer zu erzählen wissen, ist für uns Deutsche besonders interessant; denn darin wird von einem deutschen Mann berichtet, der als Häuptling eines Indianerstammes im Amazonasgebiet lebt. Und diesem deutschen Indianerhäuptling, dessen Namen die drei Abenteurer allerdings nicht angeben können, verbanden sie ihr Leben, denn er war es, der sie aus der Hand von Kannibalen befreite.

Fred und Bill Seling, so heißen die beiden Australier, und Marcus Howard, der Neger, hatten sich auf einer Fahrt den Amazonas hinauf befunden, als ihr wohl-ausgerüstetes Boot in einer Stromschnelle unvermutet scheiterte. Mit Mühe und Not konnten sich die Schiffbrüchigen ans Ufer retten. Dort fielen sie in die Gefangenschaft